Wiesbadener Tagblatt.

Druck und Verlag:
L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei, „Tagblatt-Haus".
Geschäftszeit: 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends, außer Sonn- und Feiertags.

Wöchentlich 7 Ausgaben
mit einer täglichen Unterhaltungsbeilage.

Erscheinungszeit:
Werktäglich nachmittags, Samstags vor- u. nachmittags
Fernsprecher-Sammel-Nr. 59631.
Berliner Büro: Berlin-Wilmersdorf.

Bezugspreise: für eine Bezugszeit von 2 Wochen 94 Rpf., für einen Monat RM. 2.—, einschließlich Trägerlohn. Durch die Post bezogen RM. 2.35, zuzüglich 42 Rpf. Bestellgeld, Einzelnummern 10 Rpf. — Bezugsbestellungen nehmen an: der Verlag, die Ausgabestellen, die Träger und alle Postanstalten. — In Fällen höherer Gewalt oder Betriebsstörungen haben die Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreise: Ein Millimeter Höhe der 22 Millimeter breiten Spalte im Anzeigenteil Grundpreis 7 Rpf., der 85 Millimeter breiten Spalte im Textteil 60 Rpf., sonst laut Preisliste Nr. 5, Nachlaßstaffel B. — Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. — Schluß der Anzeigen-Annahme 8½ Uhr vormittags. Größere Anzeigen müssen spätestens einen Tag vor dem Erscheinungstage aufgegeben werden.

Drahtanschrift: Tagblatt Wiesbaden. Meistgelesene Tageszeitung in Wiesbaden. Postscheckkonto: Frankfurt a. M. Nr. 7405.

Nr. 136. Dienstag, 19. Mai 1936. 84. Jahrgang.

Die italienisch-englische Spannung.

Baldwins Sorgen.

Eden weist italienische Dumdum-Beschuldigungen in schärfster Form zurück. — Baldwin im Kreuzfeuer der Kritik. — Sorgen um das Weltreich.

Umbau des Kabinetts?

as. **Berlin**, 19. Mai. (Drahtbericht unserer Berliner Abteilung.) Im englischen Unterhaus ist gestern an den Ministerpräsidenten Baldwin eine Anfrage gerichtet worden, die sehr kennzeichnend ist für die Stimmung in Londoner politischen Kreisen. Der konservative Abgeordnete Locker Lampson, nicht etwa ein Mitglied der Opposition, wünschte nämlich zu wissen, was Baldwin zu tun gedenke, um das Ansehen der Regierung hinsichtlich der Sanktions- und Rüstungspolitik wiederherzustellen, und ob in diesem Zusammenhang eine Umbildung und Stärkung des Kabinetts beabsichtigt sei. Baldwin hat auf diese Frage gestern ausweichend geantwortet. Das ist begreiflich, denn die gleichen Fragen beschäftigen zurzeit das englische Kabinett, das in einer Reihe von Sitzungen, von denen die erste gestern stattfand, über die künftige Außenpolitik Klarheit zu schaffen versucht. Dabei geht man wohl freilich nicht fehl in der Annahme, daß ein Nachgeben Londons Italien gegenüber nicht in Frage kommt. Außenminister Eden hat im Unterhaus gestern die italienischen Beschuldigungen wegen angeblich englischer Lieferungen von Dumdumgeschossen an die Abessinier in allerschärfster Form zurückgewiesen. Er hat schonungslos der italienischen Botschaft in London den Vorwurf gemacht, daß sie sich mit einem Fälscher eingelassen habe, der die „Unterlagen" über die angeblichen Lieferungen von englischen Dumdumgeschossen für die Abessinier besorgt habe. Die Erklärung ist von Eden selbst als „ungewöhnlich" bezeichnet worden. Es kann kaum einem Zweifel unterliegen, daß sie, und das gibt ihr besonderes Gewicht, vorher vom Kabinett gebilligt und auf ihre Auswirkungen hin geprüft worden ist. In Londoner politischen Kreisen kann man denn auch hören, daß diese Erklärung geeignet sei, die italienisch-englische Spannung zu verstärken. Ja, vielfach will man in ihr sogar den Auftakt für eine Propaganda zugunsten einer Verschärfung der Sanktionen sehen. Wenn auch diese letzte Lesart wohl über das Ziel hinausschießen dürfte, so bleibt die Erklärung Edens auf jeden Fall beachtenswert. Man sieht nur noch nicht recht, wie England seine Politik gegen Italien ausrichten will. Die Brüchigkeit der Sanktionsfront wird eine Weiterführung der Sühnemaßnahmen schwierig gestalten. Ganz offensichtlich aber, und auch das erklärt die Schärfe der Tonart Edens, sehen die Engländer heute mehr und mehr ihr Weltreich in Gefahr. Unter diesen Umständen macht ihnen der Mangel an Rekruten, von dem hier schon gesprochen wurde, ganz besondere Sorgen, sah sich doch der Kriegsminister veranlaßt, an seine Landsleute von 1936 den Appell zu richten, den gleichen Geist an den Tag zu legen, wie die Engländer von 1914 bis 1918. Die Sorge um das Weltreich veranlaßt aber auch die Parlamentarier, immer wieder Anfragen an die Regierung zu richten, die von dieser als wenig angenehm empfunden werden. Die manchmal recht dürftigen Antworten verstärken auf der anderen Seite den Eindruck, als ob es an einer zielbewußten Führung fehle. So wird denn immer wieder die Frage aufgeworfen, die gestern auch im Unterhaus gestellt wurde, nämlich, ob Baldwin nicht sein Kabinett verstärken wolle. Da der Marineminister Lord Monsell angeblich nur noch bis Pfingsten im Amte bleiben will, so wird diese Frage mithin spruchreif. Als sein Nachfolger gilt bekanntlich schon seit einiger Zeit der frühere Außenminister Sir Samuel Hoare. Aber auch die Tage des in den Versicherungsskandal hineingezogenen Kolonialministers Thomas scheinen gezählt zu sein. Es ist die Frage, ob Baldwin darüber hinaus noch einen Umbau des Kabinettes vornehmen wird und etwa, was vielfach angenommen wird, Mitglieder der Opposition in seiner eigenen Partei, wie z. B. Churchill, in sein Kabinett aufnimmt, womit sich der Ministerpräsident unbequeme Kritiker vom Halse schaffen würde. Eine Entscheidung ist offenbar noch nicht gefallen. Im ganzen aber kann man wohl sagen, daß Baldwin im Augenblick alle Hände voll zu tun und keinen Mangel an Sorgen hat.

Europäische Regierungsumbildungen.

Frankreich — Österreich — Polen.

Die Regierungsumbildungen, die in diesen Tagen in Österreich und Polen stattgefunden haben und die in Frankreich bevorstehende Neubildung der Regierung erfolgen durchgängig aus innenpolitischen Rücksichten dieser Länder. Dabei sind die Vorgänge in Paris, Wien und Warschau innerlich voneinander vollkommen unabhängig. In Frankreich wird natürlich die neue Regierung auch von stärkstem Einfluß auf die künftige Außenpolitik unseres westlichen Nachbarn sein. Nachdem der Führer der stärksten Kammerfraktion, Léon Blum, in wachsendem Maße sich mit dem Gedanken vertraut macht, die Führung der Regierungsgeschäfte zu übernehmen — zuerst wollte er sich nur als Justizminister an einem von radikalsozialer Seite geführten Kabinett beteiligen — berichtet die Weltpresse mit starker Ausführlichkeit über alle seine Reden und Kundgebungen. Sie sind sehr vorsichtig gehalten und weichen sogar in innenpolitischen Fragen nach Möglichkeit jeder Festlegung aus. Während zunächst es den Anschein hatte, daß Frankreich unter einem sozialistischen Ministerpräsidenten sich stärker an die englische Politik anlehnen und damit auch die Sanktionspolitik Englands stärker als bisher unterstützen würde, bemüht sich Herr Léon Blum jetzt offensichtlich, seinem künftigen Außenminister nicht vorzugreifen. Es steht noch keineswegs fest, daß Edouard Herriot dieser Außenminister sein wird. Herriot hat Zeitungsmännern erklärt, daß er noch keine direkte Aufforderung bekommen habe, das Außenministerium in einem Kabinett Blum zu übernehmen. Man könnte aus dieser Erklärung freilich herauslesen, daß er eine solche Aufforderung erwartet. Daß die Kommunisten es ablehnen würden, in eine Regierung der Linken einzutreten, war zu erwarten. Bemerkenswerter ist dagegen die kritische Reserve, die die französischen Gewerkschaften der künftigen Regierung gegenüber bewahren. Es zeigt sich, daß diese „Einheitsgewerkschaften" stärker den kommunistischen als den sozialistischen Einflüssen unterliegen, und die Kommunisten sind bei aller Höflichkeit, deren sie sich in Frankreich befleißigen, doch gewillt, ihre Politik der Revolutionierung der Massen entschlossen fortzusetzen. Aus den Andeutungen ihrer Führer geht hervor, daß sie von außen her auf die neue Regierung den stärksten Einfluß nehmen wollen. Sie bedienen sich geschickt dabei der französischen Überlieferung von 1789, indem sie nach „Ausschüssen" der Volksfront rufen, die in allen größeren Orten als Kontrollinstanzen berufen werden sollen. In Sowjetrußland und anderwärts nannte man das „Räte". Die Sache ist die gleiche, und die kommunistische Agitation wird dadurch nicht weniger gefährlich, daß man sie geschickt mit Bezeichnungen, die der französischen Revolution entlehnt sind, tarnt.

Noch bevor die neue Regierung in Frankreich besteht, meldet sich die kommunistische Kritik. Herr Léon Blum hat auch kurz von Deutschlands wirtschaftlichen Anregungen gesprochen, ohne sie von vornherein zu verwerfen. Das hat ihm den ersten Tadel des kommunistischen Organs eingetragen. Man spürt schon deutlich die Moskauer Anweisungen für den französischen Sektor der Dritten Internationale. Die neue Linie der Moskauer Außenpolitik geht dahin, Italien in eine neue Stresafront, an der auch Moskau beteiligt ist, einzubeziehen. Eher verzeihen die Kommunisten Herrn Blum seine beruhigenden Worte an die großen und kleinen Kapitalisten als einen unterlassenen Angriff auf Deutschland. Frankreich wird wohl noch manches Mal über seine neuen Schützlinge zu seufzen Anlaß haben.

Auch in Österreich beklagte man sich über Einflüsse, die von außen her auf die Regierung ausgeübt werden. Hier aber handelte es sich um den Einfluß des Heimatschutzes. Starhembergs Ausscheiden aus der Regierung soll nun auch den Dualismus zugunsten einer einheitlichen Führung verdrängen. Der Bundeskanzler Schuschnigg hat zweifellos in der formalen Herstellung der einheitlichen Führung einen Erfolg erzielt. Die Heimwehr stellt sich sogar freudig überrascht von der Tatsache, daß ihr Führer jetzt nur noch ihr gehören soll. Sie wahrt damit immerhin geschickt das Gesicht. Man weiß nur nicht, ob ihr eigenwilliger Führer nicht eines Tages doch wieder von der Sehnsucht gepackt wird, in die Regierung zurückzukehren oder gar sie als Bundeskanzler führend zu übernehmen. Vorläufig ruft er seine Heimwehrleute zur Disziplin auf und sein Abrücken von dem demonstrierenden Exminister Fey hat trotz der bestehenden Meinungsverschiedenheiten zwischen ihm und dem Bundeskanzler diesem doch das Leben erleichtert. Mit den drei Heimwehrministern in seinem Kabinett kann Schuschnigg

Japanisches Geschenk für den Führer.

Die Waffenschmiede von Gifu überreichen ein Schwert.

Tokio, 19. Mai. Ostasiendienst des DNB. (Letzte Funkmeldung.) Sieben Vertreter der Schwertschmiede in Gifu bei Nagoya überreichten am Dienstag dem deutschen Geschäftsträger Dr. Roebel ein kostbares japanisches Schwert als Geschenk für den Führer. Die Überreichung des Schwertes erfolgte mit den Worten: „Dem Führer des Deutschen Reiches Adolf Hitler, den wir Japaner verehren, überreichen wir als Sinnbild japanischen Geistes dieses Schwert und hoffen, daß hierdurch die japanisch-deutsche Freundschaft vertieft werden möge."

Der deutsche Geschäftsträger nahm die Widmung mit Dank entgegen und versicherte der Abordnung, daß der Führer ebenso wie über das Geschenk auch über den Geist erfreut sein werde, aus dem heraus es gegeben worden sei.

Vor der Abreise der sieben Schmiede nach Tokio fand in Gifu unter Beteiligung der Behörden und der Bevölkerung eine besondere Schwertfeier der Schmiedezunft statt. Das Schwert, das in einer Goldscheide steckt und in einer kostbaren Verpackung verwahrt ist, wurde von vier Schmieden in langer und mühevoller Arbeit fertiggestellt.

Rom und Wien.

Frühstück zu Ehren Starhembergs bei Mussolini.

Rom, 18. Mai. Zu Ehren von Starhemberg, der bereits am Samstag vom italienischen Regierungschef empfangen worden war, hat Mussolini am Montag ein Frühstück veranstaltet, an dem neben den Mitgliedern der österreichischen Gesandtschaft auch einige höhere Beamte des italienischen Außenamtes teilgenommen haben.

Die Unruhen in Palästina.

Die britische Regierung beschließt die Einsetzung eines Ausschusses.

London, 18. Mai. Nach einer Mitteilung des Kolonialministers Thomas im Unterhaus hat die britische Regierung die Einsetzung eines Ausschusses beschlossen, dessen Aufgabe darin bestehen soll, die Ursachen der Unruhen in Palästina und die Beschwerden von arabischer und jüdischer Seite zu untersuchen.

Ein Österreicher in Jerusalem erschossen.

Jerusalem, 18. Mai. Die unruhige Lage hält weiterhin an. Die Ausschreitungen und Terrorakte, Bombenwürfe und Brandstiftungen werden fortgesetzt. Am Montagvormittag wurde auf einer Hauptverkehrsstraße Jerusalems ein nichtjüdischer Österreicher erschossen. Alle Schulen sind geschlossen worden. Nach Zeitungsmeldungen aus Nordpalästina sind dort 163 Häuser in arabischen Dörfern, deren Besitzer die Steuerzahlungen verweigerten, beschlagnahmt worden. Im Hinblick auf den anhaltenden Streik im Hafen von Jaffa steht, wie jüdische Zeitungen berichten, noch in dieser Woche die Eröffnung eines Ausflughafens in Tel Aviv bevor.

Italienische Angriffe auf die Londoner Politik.

Rom, 19. Mai. Die gesamte römische Abendpresse wendet sich unter Hinweis auf das bereits vom italienischen Generalkonsul in Jerusalem veröffentlichte Dementi aufs schärfste gegen die in Palästina erscheinenden jüdischen Zeitungen, die, wie das „Giornale d'Italia" schreibt, im Dienste der englischen Sanktionspresse ihre Verdächtigungen wegen angeblicher italienischer Umtriebe in Palästina veröffentlichten. Nach Ansicht des halbamtlichen italienischen Blattes liege die Verantwortung für die Unruhen in Palästina einzig und allein bei der englischen Regierung, die in einem ihrer Verwaltung anvertrauten Mandatsgebiet eine gefährliche Politik treibe, indem sie Haß und Opposition zwischen den verschiedenen Lagern hervorrufe, um dann als Vermittler auftreten zu können. Die Unruhen und blutigen Konflikte der letzten Monate seien das Ergebnis dieser Politik, während Italien an diesen Vorgängen weder eine direkte noch eine indirekte Verantwortung trage.

vorläufig auch auf eine gewisse Einheitlichkeit der regierenden Kräfte in Österreich verweisen. Der Erfolg seiner Politik wird innenpolitisch wesentlich davon abhängen, ob es ihm gelingen dürfte, den ständischen Aufbau des Landes nun mit wirklich pulsierendem Leben zu erfüllen.

In Polen hat die neue Regierung des Generals Sladkowski eine schwierige Aufgabe innenpolitisch zu lösen. Die schweren sozialen Unruhen hatten der Regierung Koscialkowski doch eine empfindliche Einbuße an Autorität gebracht. Eine erweiterte Zusammenfassung der Kräfte und eine Verstärkung der Staatsautorität erwiesen sich als notwendig. Der alte Ministerpräsident bleibt als Arbeitsminister in der Regierung. Das Innenministerium hat der neue Ministerpräsident selber übernommen und sein Justizminister ist bekannt aus jenen Tagen, da er als Staatsanwalt die parlamentarischen Führer der Linken und der Mitte zur Rechenschaft zog. Die Finanzpolitik wird weiterhin in den Händen des bisherigen Finanzministers Kwiatkowski ruhen, der durch die im Mai beschlossene Devisenordnung und Außenhandelskontrolle seine Politik der Währungssicherung entschlossen begonnen hatte. Auch Außenminister Beck ist geblieben. Seine bewährte Führung der Auslandsgeschäfte dürfte im neuen Kabinett vielleicht sogar noch einen stärkeren Rückhalt erlangt haben. Ist es ihm doch gelungen, seine rechte Hand, den früheren Gesandten in Schweden, Roman, als Handelsminister in die Regierung zu bekommen. Wenn man gleichwohl die Regierung Sladkowski auch nur als eine Übergangsregierung anspricht, so geschieht das von jenen national-demokratischen Kreisen, die auch bei der neuen Regierungsbildung nicht auf ihre Rechnung gekommen sind. Freilich ist auch ein Ausgleich mit der Linksopposition jetzt ferner gerückt, aber die neue Regierung vermag aus sich heraus mit ihrer neuen Autorität diesen Mangel mehr wie wett zu machen.

Die Begrenzung der Seestreitkräfte.

Die englisch-sowjetrussischen Flotten-Besprechungen.

London, 18. Mai. Die vom „Daily Telegraph" veröffentlichte Meldung, daß die englisch-sowjetrussischen Flottenbesprechungen angesichts der Forderung Sowjetrußlands nach Flottengleichheit mit Deutschland in der Ostsee eine Erschwerung erfahren hätten, wird an maßgebender Stelle in London dementiert. Es wird darauf hingewiesen, daß die englisch-sowjetrussischen Flottenbesprechungen nicht das geringste mit einer mengenmäßigen Flottenbegrenzung zu tun hätten. Ihr Ziel bestehe einzig und allein darin, die qualitative Begrenzung des kürzlich abgeschlossenen Londoner Flottenvertrages in einen zweiseitigen Flottenvertrag zwischen England und Sowjetrußland einzuschließen. Ferner solle in den Vertrag die Bestimmung über die Vorausmitteilung der Bauprogramme aufgenommen werden. Ein wichtiger Punkt dieser Besprechungen sei natürlich Japan. Die Bestimmung des Londoner Flottenvertrages über 14zöllige Geschütze auf 35 000-Tonnen-Schlachtschiffen werde nur dann wirksam, wenn Japan bis zum 1. April 1937 dieser Einschränkung formal beitritt. Außerdem hängen weitere Bestimmungen des Londoner Flottenvertrages von der Befreiungsklausel ab, die die Mächte von der qualitativen Beschränkung für den Fall einer Verletzung dieser Bestimmungen durch eine Nichtunterzeichnermacht befreien. Bisher habe Japan nicht zu verstehen gegeben, daß es sich an die Beschränkung hinsichtlich der 14zölligen Geschütze auf Schlachtschiffen halten werde.

Verhandlungsbeginn noch in dieser Woche.

London, 19. Mai. (Funkmeldung.) Wie „Daily Telegraph" meldet, werden die englisch-sowjetrussischen Besprechungen über einen gegenseitigen Flottenvertrag, der die qualitativen Bestimmungen des im März unterzeichneten englisch-amerikanisch-französischen Vertrages enthalten wird, diese Woche in London beginnen. Die englische Regierung wird durch Beamte des Foreign Office und der Admiralität vertreten sein.

Das Blatt teilt mit, in gut unterrichteten Kreisen glaube man nicht, daß dem Abschluß des Abkommens ernstliche Schwierigkeiten im Wege stehen.

Änderung der britischen Flottenbaupläne.

Washington, 18. Mai. Die britische Regierung übermittelte dem Staatsdepartement zwei Denkschriften über die Änderung der britischen Flottenbaupläne. In dem ersten Schriftstück, das vom 2. Mai datiert ist, wird mitgeteilt, daß England 3 Kreuzer der A-Klasse in die B-Klasse überführen und einen weiteren Kreuzer der A-Klasse in ein Schulschiff umbauen lassen werde. Diese Änderung erfolgt, damit England vier neue moderne Kreuzer der schweren Klasse A bauen kann, ohne die alten Kreuzer abwracken zu müssen und ohne die Höchstgrenze unter dem Londoner Vertrag zu überschreiten. Die zweite Denkschrift vom 6. Mai erbittet die Stellungnahme der zuständigen amerikanischen Stellen zu dem britischen Wunsch, die Tonnage für Zerstörer und Tauchboote um 40 000 Tonnen auf 190 000 Tonnen zu erhöhen. Die britische Regierung erklärt, daß diese Erhöhung notwendig sei, da die Seemächte, die den Londoner Vertrag von 1930 nicht unterzeichnet hätten, ihre Unterseeboots-Tonnage erheblich erhöht haben. Das Staatsdepartement überwies beide Denkschriften dem Marineminister zur Begutachtung.

Erhöhung der englischen Zerstörer-Tonnage.

London, 19. Mai. (Funkmeldung.) Wie aus Washington gemeldet wird, hat die englische Regierung den Vereinigten Staaten mitgeteilt, daß sie eine Erhöhung der Zerstörer-Tonnage um 40 000 Tonnen über die im Londoner Flottenvertrag von 1930 festgesetzte Zahl von 150 000 Tonnen hinaus beabsichtige. Nach englischen Pressemeldungen wird die amerikanische Regierung den englischen Wünschen keine Hindernisse in den Weg legen.

„Daily Telegraph" berichtet, in Washington sehe man die Dringlichkeit des Problems ein, dem sich England angesichts der Lage im Mittelmeer und anderer Umstände, die das Programm erforderlich machten, gegenübersehe. Es werde nicht zu einem Flottenwettrüsten kommen.

Beitritt Polens zum Londoner Flottenvertrag?

Warschau, 18. Mai. Wie amtlich mitgeteilt wird, hat die britische Regierung u. a. auch an die polnische Regierung die Aufforderung gerichtet, den französisch-englisch-amerikanischen Flottenvertrag vom 25. März 1936 im Hinblick auf einen etwaigen Beitritt einer Prüfung zu unterziehen. Auf Grund dieser Einladung wird der polnische Botschafter in London in nächster Zeit vorbereitende Besprechungen über diese Frage einleiten, an denen Kapitän z. S. Solski als Marinesachverständiger teilnehmen wird.

Im Interesse des guten englischen Namens.

Eine Erklärung Edens zu den italienischen Beschuldigungen über die Lieferung von Dumdum-Geschossen.

Im Unterhaus.

London, 18. Mai. Außenminister Eden gab am Montag im Unterhaus eine längere Erklärung über die von italienischer Seite erhobenen Beschuldigungen hinsichtlich der Lieferung von Dumdum-Geschossen an die abessinischen Streitkräfte ab. Obwohl diese Beschuldigungen mehr als einmal amtlich dementiert worden seien, so führt Eden u. a. aus, machten gewisse Ereignisse es im Interesse der britischen Industrie und des guten englischen Namens notwendig, eine eingehende Darstellung zu geben. Um die Gesamtlage richtig zu verstehen, müsse daran erinnert werden, daß die Einwohner Abessiniens Patronen aller Art in der gleichen Weise verwenden wie einige Länder ihre Währungen. Waffen und Munition seien der teuerste Besitz der abessinischen Krieger. Darüber hinaus sei Abessinien ein Land, in dem auf Großwild Jagd gemacht werde. Die Munition der Großwildjäger bestehe naturgemäß aus Weichspitzgeschossen, die allein für diese besonderen Jagdzwecke geeignet seien. Schon lange vor dem Ausbruch der Feindseligkeiten seien zweifellos große Mengen von Munition dieser Art von den Jägern zurückgelassen und unter die Eingeborenen verteilt worden. So sei es zu verstehen, daß im Verlaufe der Kämpfe abessinisches Militär sich veralteter Gewehre bedient habe, deren Munition, falls die italienischen Mitteilungen über die ihren Soldaten zugefügten Verletzungen richtig seien, sehr gut aus Weichspitzgeschossen bestanden haben könne.

Die italienischen Beschuldigungen gingen dahin, daß diese Geschosse nach der Eröffnung der Feindseligkeiten von britischen Firmen an die abessinische Regierung für militärische Zwecke geliefert worden seien. Bereits am 4. Februar habe die britische Regierung den Völkerbund auf Grund einer Unterschung auf die Grundlosigkeit der italienischen Beschuldigungen hinweisen können. Er betone, daß weder die britische Regierung noch die britische Industrie für die Tatsache verantwortlich seien, daß seit Jahren in Abessinien Munition aller Art von Hand zu Hand gehe. Die Regierung übe eine strenge Kontrolle über alle Waffen- und Munitionslieferungen aus, die in England für Ausfuhrzwecke hergestellt würden. In keinem Falle würden Ausfuhrgenehmigungen für Lieferungen erteilt, die nach der Haager Konvention verboten seien. Am 12. April habe jedoch die römische Zeitung „Messagero" nach einer Wiederholung der bereits widerlegten Beschuldigungen Photographien von Weichspitzgeschossen veröffentlicht, die in England hergestellt sein sollten, und außerdem einen Brief, den die Firma George Bate in Birmingham am 19. Februar an den abessinischen Gesandten in London über Materiallieferungen gerichtet habe.

Dieser Brief und die dazu gehörige Musterkollektion sei auf folgende Weise in italienischen Besitz gelangt: Am 19. Februar habe eine Person, die unter dem Namen eines Oberst Pedro Lopez aufgetreten sei, bei dem leitenden Direktor der Firma Bate als Vertreter der abessinischen Regierung vorgesprochen. Nachdem er das Empfehlungsschreiben einer ägyptischen Bank — eine Fälschung — vorgewiesen habe, teilte er mit, daß die abessinische Gesandtschaft Gewehrmunition britischer Herkunft, darunter Dumdum-Munition zu kaufen wünsche. Auf den Einwand, daß Dumdum-Geschosse nicht verwandt werden dürften, habe der angebliche Oberst Lopez erwidert, daß Abessinien von Leoparden wimmele, die nicht mit gewöhnlicher Munition abgeschossen werden könnten. Die Firma habe sich hierauf bereit erklärt, dem Besucher eine Musterkollektion der gewünschten Art zu liefern. Gleichzeitig habe Lopez um ein Bestätigungsschreiben gebeten, aus dem hervorgehe, daß die Geschosse britischer Herkunft seien. Mit der Musterkollektion und diesem von ihm selbst diktierten Brief habe sich Lopez dann entfernt. Von der ganzen Angelegenheit habe man erst wieder gehört, als der Brief in der italienischen Presse veröffentlicht worden sei. Der abessinische Gesandte in London habe weder die Musterkollektion noch den Brief erhalten; ebenso sei festgestellt worden, daß Lopez keinen Auftrag gehabt habe, sich um die Munition zu bemühen.

Außenminister Eden schilderte hierauf, daß Lopez am 31. März diesmal unter dem Namen eines Obersten Gustav Metzler, der abessinischen Gesandtschaft große Munitionslieferungen für die abessinische Regierung angeboten habe. Bei der Durchsicht der Warenliste sei dem Gesandten entgangen, daß darunter auch ein Posten von 3 Millionen Weichspitzgeschossen enthalten gewesen sei. Tatsächlich sei ein Antrag auf Ausfuhrbewilligung der auf dieser Liste enthaltenen Munition nicht gestellt worden, aber das vom abessinischen Gesandten unterzeichnete Dokument sei später ebenfalls im „Messagero" veröffentlicht worden.

Der Minister schloß seine Ausführungen mit dem Ausdruck seines größten Bedauerns, daß es notwendig gewesen sei, diesen Fall an den Pranger zu stellen. Sein Beschluß, diesen Schritt zu tun, sei auf die Notwendigkeit zurückzuführen, den guten Namen nicht nur der britischen Industrie, sondern auch der britischen Regierung zu schützen.

An die Erklärung Edens schloß sich eine kurze Aussprache, in der der Minister auf Befragen mitteilte, daß der sogenannte Oberst Lopez kein Ausländer sei, sondern ein britischer Untertan polnischer Abstammung.

Maßnahmen gegen Oberst Lopez.

London, 19. Mai. (Funkmeldung.) Die ausführliche Erklärung Edens im Unterhaus ist von den Abgeordneten mit Befriedigung aufgenommen worden. Jedoch ist man, wie verlautet, in parlamentarischen Kreisen geneigt, die Angelegenheit weiter zu verfolgen. Die Regierung wird aufgefordert werden, sich mit der Rolle der Londoner italienischen Botschaft und ihren Beziehungen zu dem geheimnisvollen Obersten Lopez, der mehrere Schriftstücke gefälscht haben soll, zu befassen.

In diesem Zusammenhang werden einige Abgeordnete Anfragen über die Stellung des italienischen Militärattachés stellen. Sie sind der Ansicht, daß England der italienischen Regierung nahelegen solle, einen Postenwechsel vorzunehmen. Ob und in welcher Weise man gegen Oberst Lopez vorgehen wird, ist noch nicht bekannt, da er britischer Staatsangehöriger ist, kommt seine Ausweisung aus England nicht in Frage. Mehrere Abgeordnete wünschen jedoch, daß Maßnahmen ergriffen würden, um seine englandfeindliche Tätigkeit zu unterbinden.

Roosevelts Rothilfe-Gesetz

für verfassungswidrig erklärt.

Washington, 18. Mai. In Verfolg der früher ergangenen Entscheidungen des Bundesobergerichtes über die Verfassungswidrigkeit der Nira-Gesetze entschied das Berufungsgericht des Kolumbia-Distriktes mit einem Stimmverhältnis von 3:2, daß auch Roosevelts Rothilfegesetz vom Jahre 1935, das Aufwendungen in Höhe von 4880 Millionen Dollar vorsah, sowie sein Siedlungsgesetz verfassungswidrig sind.

Das Gericht begründete sein Urteil damit, daß der Kongreß nicht befugt sei, dem Präsidenten solche nicht näher bezeichnete Vollmachten zu geben, und daß die genannten Gesetze einen Eingriff in die Rechte der Einzelstaaten darstellten.

Es ist anzunehmen, daß die Bundesregierung gegen diese Entscheidung beim Bundesobergericht Berufung einlegen wird.

Ferner erklärte das Bundesobergericht das sogenannte Guffey-Gesetz für verfassungswidrig, das von der Bundesregierung nach der Aufgabe des Nira-Systems für die Regelung der Braunkohlenindustrie entworfen und vom Kongreß angenommen worden war.

England und die Völkerbundskrise.

Meinungsverschiedenheiten in der Nationalen Arbeiterpartei.

Lord Allen of Hurtwood ausgetreten.

London, 18. Mai. Lord Allen of Hurtwood ist wegen unüberbrückbarer Meinungsverschiedenheiten in Fragen der Völkerbundspolitik aus der Nationalen Arbeiterpartei ausgetreten. Die näheren Gründe für diesen Schritt hat er in einem Schreiben vom 12. Mai dargelegt, in dem besonders an einem Aufsatz Kritik geübt wird, den das amtliche Organ der Nationalen Arbeiterpartei „News Letter" veröffentlicht hat.

In dem Artikel wird gesagt, England müsse zugeben, daß die Völkerbundssatzungen infolge der Eroberung Abessiniens durch Italien erledigt seien. Die jetzt gültigen Satzungen gründeten sich auf ein System der Unsicherheit. Lord Allen vertritt demgegenüber die Ansicht, daß die Völkerbundstreue Englands durch ein derartiges Eingeständnis nicht geschwächt werden dürfe. Nicht Mängel der Genfer Satzungen seien an den Ereignissen schuld, sondern die Tatsache, daß es den Staatsmännern nicht gelungen sei, im richtigen Augenblick Maßnahmen zu treffen, das internationale Recht gemäß den Satzungen mit der gleichen Genauigkeit und Willenskraft zu verteidigen, die England entfalte, wenn seine eigenen nationalen Belange auf dem Spiel stünden. Tatsächlich sei Englands Sicherheit in Zukunft nicht mehr von der Verteidigung des internationalen Rechts zu trennen. Nicht nur für Abessinien, sondern auch für Europa werde künftig die Treue zum Völkerbund von überragender Bedeutung sein. Aus diesem Grunde müsse Außenminister Eden und der Regierung bei ihren gegenwärtigen Bemühungen, Deutschland und Frankreich miteinander zu versöhnen, jede Unterstützung angedeihen lassen, sodaß ein dauerhafter europäischer Frieden hergestellt werden könne, der sich auf Gleichberechtigung stütze und von einem System der kollektiven Sicherheit gemäß den ursprünglichen Zielen der Völkerbundssatzung geschützt werde. Dann werde es möglich sein, das schwierige Problem zu behandeln, wie der Status quo geändert werden könne. Lord Allen schließt mit der Feststellung, daß die Politik der Nationalen Arbeiterpartei geeignet sei, in einem höchst kritischen Augenblick die Herbeiführung des Weltfriedens zu verhindern.

In seiner Antwort bedauert der Vorsitzende des Ausschusses der Nationalen Arbeiterpartei, Lord de le Warr, das Ausscheiden Lord Allens.

Der Rücktritt des Schatzmeisters der englischen Völkerbunds-Vereinigung.

London, 18. Mai. Wie kürzlich bereits berichtet, ist Lord Queensborough von seinem Posten als Schatzmeister der englischen Völkerbundsvereinigung zurückgetreten. In einem an den Vorsitzenden der Vereinigung, Professor Gilbert Murray, gerichteten Brief, gibt Lord Queensborough als Grund für sein Ausscheiden die Tatsache an, daß Sowjetrußland durch sein Bündnis mit Frankreich den Frieden der Welt bedrohe.

Hauptschriftleiter: Fritz Günther.
Stellvertreter des Hauptschriftleiters: Karl Heinz Kunz.
Verantwortlich für Politik, Außenpolitik und Kunst: Fritz Günther; für den politischen Nachrichtendienst: Karl Heinz Kunz; für wirtschaftliche Beiträge und Vermischtes: Dr. Heinrich Reichert; für Stadtnachrichten, Wirtschaft, Handel und Gewerbe: Willi Pempel; für Umgebung, Provinznachrichten und den Sportteil: Heinz Lenhard; für den Bildendienst: die betr. Ressortleiter; für den Anzeigenteil: Otto Kaiser, sämtlich in Wiesbaden.
Anzeigenpreisliste Nr. 5. — Durchschnittsauflage April 1936: 18800, Sonntags allein: 22033.
Druck und Verlag des Wiesbadener Tagblatts: L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei, Wiesbaden, Langgasse 21. „Tagblatt-Haus".
Verlagsleitung:
Dr. phil. Eugen Schellenberg und Verlagsdirektor Heinrich Probst.

Die NSDAP. zum Tode von Julius Schreck.

Ein Nachruf des Stellvertreters des Führers.

Berlin, 18. Mai. Der Stellvertreter des Führers, Pg. Rudolf Heß, nimmt im „Völkischen Beobachter" von SS.-Brigadeführer Julius Schreck namens der NSDAP. mit folgendem Nachruf Abschied:

„Die nationalsozialistische Bewegung nimmt heute Abschied von Julius Schreck.

Sie nimmt Abschied von einem ihrer Ältesten und Treuesten. Sie nimmt Abschied von einem ihrer Besten und

An der Bahre eines Getreuen.
Der Sarg mit der sterblichen Hülle des langjährigen Fahrers und treuen Mitkämpfers des Führers, SS.-Brigadeführer Julius Schreck. Aufgebahrt in der Friedhofshalle zu Gräfelfing bei München, dem Geburtsort des Toten. (Sch. Hoffmann, M.)

Unersetzlichsten. Sie nimmt Abschied von einem ihrer Bescheidensten, der nichts für sich wollte, der alles gab für Deutschland und den Führer.

Wo es für Deutschland zu kämpfen galt, stand er an der Front — so draußen im Weltkrieg, so daheim.

Grenzenlos war seine Verehrung und Liebe für den Führer; unermüdlich seine Sorge um den Führer; umsichtig der Bedacht auf den Schutz des Führers.

Sein Wesen strahlte Zuverlässigkeit bis zum letzten aus. Seine Gegenwart verbreitete bei seinen Parteigenossen in schwerer Kampfzeit das Gefühl des Geborgenseins.

Unbeirrbar sein Urteil über Menschen; unverholen die Zuneigung wie Abneigung; ein rauher Haudegen mit einem warmen Herzen.

Gefürchtet von den Gegnern, geliebt von allen, die ihn zu den Ihren zählten, verehrt als väterlicher Freund von seinen Untergebenen.

Er hatte das Glück, das höchste Vertrauen seines Führers zu genießen.

Die Bewegung senkt ihre Fahnen zum letzten Gruß an Julius Schreck. Sie schwört ihm damit, daß seine Art und sein Geist den Jungen und Kommenden Vorbild sein wird, auf daß er der Bewegung diene bis in ferne Zeiten zum Heile unseres großen nationalsozialistischen Deutschlands.

Rudolf Heß."

Tagesbefehl des Reichsführers SS.

Berlin, 18. Mai. Der Reichsführer SS. Heinrich Himmler hat zum Tode des SS.-Brigadeführers Julius Schreck folgenden Tagesbefehl an die Schutzstaffel der NSDAP. erlassen:

SS.-Brigadeführer Schreck, der erste SS.-Mann Adolf Hitlers, ist aus dem Leben auf dieser Erde geschieden. Er war der Begründer der ersten Staffel der gesamten SS. in München im Jahre 1925 und bis zu seinem Tode der treue, immer einsatzbereite Begleiter des Führers. Sein Leben war ein einziger Weg der Treue, Pflichterfüllung und Hingabe an den Führer.

Wir wollen nicht Worte an seinem Grabe machen, denn das ist nicht in seinem Sinn. Wir wollen jedoch Mann für Mann alles daran setzen, es ihm an Treue zum Führer, an Anständigkeit, Kameradschaft und Kampfesmut, solange wir leben, gleichzutun.

Aufbahrung auf dem Friedhof in Gräfelfing.

München, 18. Mai. Was an Julius Schreck, dem treuen Begleiter und Mitkämpfer des Führers, sterblich war, das liegt nun aufgebahrt im neuen Friedhof von Gräfelfing, dem freundlichen Villenort im reizenden Würmtal auf der Strecke zwischen München und dem Starnberger See, der Julius Schreck zur Wahlheimat geworden war und an dessen Wohl er als erster Beigeordneter mitwirkte.

Die Häuser ringsumher haben zum Zeichen der Trauer um Julius Schreck, in dem Ortsgruppenleiter und Bürgermeister „den Besten der Gemeinde Gräfelfing" beklagen, halbmast geflaggt oder das Hakenkreuzbanner mit Trauerflor verhüllt.

Die Front des Friedhofgebäudes ist mit Lorbeerbäumen geschmückt. In der Mitte steht im Halbdunkel des Aussegnungsraumes, dessen vordere Hälfte durch große Flaggentücher auf fattbraunem Hintergrund von dem rückwärtigen Teil der Halle abgetrennt ist, auf hohem Sockel der Sarg. Ihn bedeckt ein samtenes Hakenkreuzbanner. Eine Ehrenwache der SS.-Standarte Deutschland mit blankem Degen steht zu Seiten des Sarges. Auf einem schwarzen Kissen ruhen der Blutorden und die Kriegsauszeichnungen des Mannes, dessen ganzes Leben Kampf und Hingabe für Deutschland, für den Führer gewesen war.

Dem Sarg zu Füßen breitet sich ein mächtiger Fliederkranz aus, auf dessen Schleifen die Hauptstadt der Bewegung dem unvergeßlichen Kämpfer den letzten Gruß entbietet. Daneben liegen Lorbeerkränze der Ortsgruppe Gräfelfing der NSDAP. und der Gemeinde Gräfelfing, Kranzspenden aus Bad Godesberg und andere letzte Zeichen der Liebe und des Gedenkens.

Feierliche Stille herrscht. Unaufhörlich pilgert die Bevölkerung von nah und fern in ehrfürchtigem Schweigen zu der Bahre des Kämpfers, um ehrenden Abschied von ihm zu nehmen. Ununterbrochen das Kommen und Gehen der Hunderte, die vorbeiziehen an der Bahre eines Mannes, den das Schicksal jäh herausgerissen hat aus einem Leben der Pflicht, der aber sein Leben gelebt und vollendet hat in der Treue zu seinem Führer und damit zu Deutschland.

Vor der großen Trauerfeier.

Gräfelfing bei München, 19. Mai. (Funkmeldung). Ein grauer trüber Himmel stand über Gräfelfing. Er paßt zu der Trauer, die heute über diesem unweit von München gelegenen Villenort liegt, der Julius Schreck zur zweiten Heimat geworden war. Der sonst so freundliche, schmucke Ort ist heute eine einzige Trauergemeinde. Umflorte Fahnen wehen von allen Häusern. In vielen Fenstern sieht man das Bildnis des Verewigten mit Blumen geschmückt und schwarz umflort. Überall ruht die Arbeit. Die Belegschaften ordnen sich ein in die große Trauergemeinde. Schon zu früher Morgenstunde rücken die Gliederungen der Bewegung an. Kein Spiel rührt sich. Die Schellenbäume der Kapellen sind geschultert. Ein langes Spalier von trauernden Volksgenossen säumt die Zufahrtsstraßen und die Wege bis hinauf zum Neuen Friedhof außerhalb des Ortes. In der Kapelle liegt Julius Schreck, der tapfere Kämpfer und treue Begleiter Adolf Hitlers aufgebahrt. Vier Sturmführer der SS. halten mit blanken Degen die Totenwache. Zu beiden Seiten des Hauptweges im Friedhof liegen Kränze und Blumen.

Die Tagung der deutschen Rechtswahrer.

Wissenschaftliche Vorträge auf dem Deutschen Juristentag.

Rasse und Recht.

Leipzig, 18. Mai. In Anwesenheit des Reichsrechtsführers, Reichsminister Dr. Frank, führte der geschäftsführende Direktor des Reichsausschusses für Volksgesundheit, Dr. Ruttke, zum Thema

„Rasse und Volk"

vor über 5000 Rechtswahrern u. a. aus: Der Nationalsozialismus hat in den Mittelpunkt seiner Weltanschauung die Erkenntnisse der Erb- und Rassenkunde, also den Rassengedanken gestellt. Rassenpflege ist die Anwendung der Forschungsergebnisse der Rassenkunde, also die Einsetzung für die Reinerhaltung und Bestandserhaltung der jedem Volke seine Eigenart verleihenden Rasse. Für das deutsche Volk ist das die nordisch-fälische Rasse. Die Zielsetzung des Nationalsozialismus für seine Rechtsgestaltung und -anwendung ist: ständige Sicherstellung einer ausreichenden Zahl erbgesunder, für das deutsche Volk rassisch wertvoller, kinderreicher Familien. Wir brauchen also Führer zu artgemäßem Recht aus eigenem Rechtserleben, die verantwortungsbewußt mit rassischem Instinkt wirkliche Rechtswahrer sind. Aus diesem Grunde müssen wir auch eine Entkonfessionalisierung friedlicher Art des deutschen Rechts fordern, weil dadurch das deutsche Rechtserlebnis unseres Volkes mit arteigener Prägung gewährleistet wird.

Anschließend behandelte Reichsamtsleiter Dr. Mößmer (Dresden) das Thema

„Rasse und Familie."

Im Gegensatz zum Bolschewismus erblickt der Nationalsozialismus die wesentliche Kraftquelle des rassischen und kulturellen Aufbaues seines Volkes in der Familie, als deren sicherstes Unterpfand er die Ehe anerkennt. Daher sei die ganz besondere Sorge der neuen Staatsführung die Förderung und Sicherung der Ehe durch eine Gesetzgebung, die in dem Gesetz zum Schutz des deutschen Blutes und der deutschen Ehre und im Ehegesundheitsgesetz ihre stolze Krönung gefunden habe.

„Rasse und Erbe"

hieß das Thema, über das Professor Dr. Lange (Breslau) sprach. Die individualistische Grundhaltung trete im bisherigen Erbrecht noch schärfer hervor als unter Lebenden. Der Erblasser ist allmächtig, die Erben sind ohnmächtig. Knapp, starr und blutlos ist das gesetzliche Erbrecht. Der Bruch mit einem übersteigerten Individualismus und Materialismus aber schaffe auch dem Erbrecht neue Grundlagen und Wertungen. Das Erbrecht wurzelt im Rechte der Familie, der Rasse, des Volkes, nicht im Vermögens- und Verkehrsrecht der einzelnen. Seine Aufgabe besteht nicht in der Vollstreckung der Willkür des Erblassers, sondern in der Weitergabe von Werten in sorgender Förderung von Familie, Rasse und Volk. Die Willkür des Erblassers muß ihre Grenze in Pflicht und Gemeinschaftsgedanken finden. Der Nationalsozialismus hat im Erbhofrecht die Gleichstellung aller Rechtsobjekte zerbrochen, hat den Erbhof aus dem Kreis der Verkehrsgüter gelöst und als Einheit erhalten. Wurzelt das Erbrecht im Familiengedanken, so muß es danach trachten, den Gedanken des Rassenschutzes und der Rassenförderung nach besten Kräften zu verwirklichen. Ziel des Erbrechtes ist darum, überkommenes wie gewonnenes Gut des Erblassers weiterzuleiten und über seinen Tod hinaus wirken zu lassen zum Wohle von Familie, Sippe und Volk.

Am Nachmittag sprach Professor Dr. Tahm (Kiel) über

„Rassenverrat, Volksverrat, Treubruch".

Rassenverrat ist Verrat am deutschen Volk, weil er die blutmäßige Grundlage des völkischen Lebens zerstört und damit den Bestand der artgleichen Gemeinschaft in Frage stellt. Ebenso sind Hochverrat und Landesverrat Volksverrat, eine uns selbstverständliche Auffassung, die sich aber von der des heute noch geltenden Rechts unterscheidet. Der Typus des

Residenz-Theater.

„Hau — ruck", Lustspiel in 3 Akten von P. Vulpius und Ralph Artur Roberts.

Hau — ruck — mit diesem Arbeitsrufe feuern sich die Transportarbeiter an, wenn es gilt, ein schweres Stück vorwärtszubringen. So sagte auch einmal der brotlos und arbeitslos gewordene Geistesarbeiter Dr. Wiesinger, packte lustig bei einem Möbeltransport zu und genoß das Wohltun der Arbeit, ohne bezahlt zu sein. Eine schöne, feine Sache, die als fortreißender Auftrieb über einem großen Spiele und einem ernsten Stück stehen könnte.

Hau — ruck dachten, als ihnen dieses einfiel, die Theaterroutiniers Paul Vulpius und Ralph Arthur Roberts, spuckten in die Hände und zimmerten eine schwankartige Verwegenheit, die sie Lustspiel nennen, das Stück vom Frechdachs Wiesinger.

Hau — ruck sagt nämlich dieser Dr. Wiesinger noch einmal, unternimmt einen Husarenritt in die Verwaltung der großen Mitrobank, setzt den ihm bekannten Sekretär Krause ab, tut so, als ob er immer in der Bank gewesen sei, täuscht (bei der Riesenhaftigkeit des Betriebes) alle vom verkalkten, sich nie besinnen könnenden Präsidenten über die Direktoren, die weder zugeben können, daß sie Wiesinger nicht kennen, noch von Tuten und Blasen eine Ahnung haben bis zum Portier: alle erinnern sich, daß er immer schon im Betriebe war.

Hau — ruck, sagt Wiesinger und schafft Arbeit in und für die vertrottelte Mitrobank, weil er endlich etwas schaffen will — aus lauter Arbeitsfeuer heraus. Er leitet nämlich, ohne jegliche Ahnung, die Sanierung eines fremden Fabrikunternehmens ein, schafft eine Fülle der tollsten Verlegenheiten, und hat damit bei der Unsicherheit der Leiter und ihrer gegenseitigen Eifersucht und nach dem Schwankwillen der Autoren den riesigen Erfolg, daß der Präsident Hau — ruck sagt, ihn zum Generaldirektor macht und obendrein die blonde Präsidententochter ins happy end einbezieht.

Hau — ruck! Die schwersten Bedenken, alle Kritik räumt dieser Frechdachs Wiesinger (Hilmar Manders a. Gast) in verbindlich-unversfrorenem Draufgängertum glaubhaft und sieghaft weg, und versteht es dabei, durch Arbeit, Anfälle von Gewissenhaftigkeit und soziales Empfinden sich einen Nimbus von Liebenswürdigkeit und Mitgefühl in der Fabrik — und beim Publikum zu erobern. Er ist kein übler Zeitgenosse und — ein rechter Schauspieler dazu. Man dankt ihm zum wesentlichen den durchschlagenden Erfolg des Abends. Selten so gut wie gestern gefiel uns Clemens Wilmenrod als Freund und Sekretär Krause. Seine Haltung war echt komisch, weil ganz fein und unaufdringlich vorgetragen. Die ihm eigene, liebenswürdige Komik setzte auch Willy Moog als Präsident ein, ein feines, ewig vergeßliches, lächelndes Nichts. Daß das frische, echte, draufgängerische Lottchen, eine Idealstenotypistin, eigenes Format hatte (Gutrun Gartz a. Gast), kam dem Spiel zugute, daß es dem Sonderling Krause nachjagte, — Hau — ruck dachte man: es ist eben ein Schwank. Die übrigen Figuren waren Chargen der Verfasser, deren Umrisse hitzköpfig, eitel, eifersüchtig, unbedeutend und liebenswürdig-gerissen Kurt Münich, Konrad Lassen, W. Giersch, Hans Santori a. Gast, Hans Bernhöft, Heinz Presber und Frl. Kerger nachzeichneten.

Hau — ruck, dachte der Spielleiter Willy Moog und trieb das Spiel über alle Schwächen in tollem Durcheinander flott vorwärts.

Wir aber saßen in brodelnder Gläubigkeit dabei, lachten Tränen über den schmissigen, witzigen Einfall, spendeten Beifall und sagten auch unsererseits: Hau — ruck. H. R.

---

* **Neue Filme.** Die Vorarbeiten für den neuen Harvey-Fritsch-Film der Ufa sind fast beendet. Der Film, der nach einer amerikanischen Filmnovelle „Lady beware" innerhalb der Herstellungsgruppe Max Pfeiffer gedreht wird, hat nunmehr den Titel „Glückskinder" erhalten. Von diesem Film wird auch eine französische Fassung hergestellt, der Gegenspieler Lilian Harveys in dieser Fassung ist Henry Garat. — Gustav Ucicky, Hans Albers und einige Mitarbeiter des neuen Ucicky-Albers-Films der Ufa waren zum Studium der Außenaufnahmen in Rumänien und Bulgarien. Mit den Aufnahmen zu diesem Film wird noch im Mai begonnen werden. — Georg-Witt-Film beabsichtigt, im Rahmen der Ufa-Auftrags-Produktion einen Film „Kreuzersonate" nach der bekannten Erzählung von Leo Tolstoi herzustellen. Für die Hauptrollen des Films sind Lil Dagover und Albrecht Schoenhals vorgesehen.

Theater und Literatur. Als Festvorstellung im Rahmen der Jahrestagung der Bibliophilen brachte das Chemnitzer Schauspielhaus das 1914 entstandene, durch Lope de Vegas Vorbild angeregte dreiaktige Lustspiel von Paul Ernst „Liebe aus Eifersucht" (Der Gärtnerhund) zur erfolgreichen Uraufführung.

Aus Kunst und Leben.

* **Konzert im Kurhaus.** Ein vorbildlich ausgewähltes Programm ohne abgebrauchte Reißer hörte man am Montag im großen Saale. Die Überschrift „Barock und Klassik — Romantik" besagte zwar wenig, denn die meisten Programme bewegen sich in dem damit bezeichneten zeitlichen Bezirk zwischen Bach und Brahms. Indessen bewiesen die Veranstalter, daß man auch innerhalb dieses vertrauten Gebietes minder begangene Pfade wandeln kann. Den Anfang machten die beiden Sängerinnen Lia Müller (Sopran) und Else Lampmann (Alt) mit einem Duett aus der Bachkantate „Jesu, der du meine Seele", das ihre stilistische Vertrautheit mit dem Stoff bewies; dem Vernehmen nach sollen sie es hier vor längerer Zeit bereits einmal in einem Marktkirchenkonzert gesungen haben, wo sich der Klang vermutlich freier hat entfalten können. Die musikalisch sorgfältige Wiedergabe ließ die natürlichen Stimmfarb- und Temperamentsunterschiede nicht über Gebühr hervortreten; den zum Schluß gebotenen Duetten des heute fast vergessenen, aber, wie man hier einsah, durchaus achtenswerten Leipziger Romantikers Karl Reinecke gediehen sie sogar zum besonderen Reiz. Lia Müllers Stimme ist ein zartgetönter, heller, etwas „objektiver" Sopran, der den vier Beethovenliedern und dem Schubertschen „Hirt auf dem Felsen" nicht übel anstand; die junge Sängerin schien nur noch etwas podiumsungewohnt und ging vortraglich und stimmlich nicht recht aus sich heraus. Vor allem vor den hohen Tönen schien sie noch eine (unnötige) Scheu zu empfinden; auch sonst sollte sie mutiger ansetzen, um die rhythmische Präzision nicht zu gefährden. Else Lampmanns Alt hat, soweit man es an den naturgemäß auf mittlere Lagen beschränkten Schumannliedern, besser schon an der Händel-Arie erkennen konnte, charakteristische dunkle Farbe. Die ungewöhnliche Vortragsbegabung, über die die temperamentvolle und intelligente Frankfurter Sängerin verfügt, sollte sie nicht dazu verleiten, die Töne nachlässig anzusetzen. Das Verdienst eines sicheren und geschmackvollen Begleiters überhöhte Fritz Cujé durch seine Solovorträge; geriet ihm auch die Appassionata von Beethoven stellenweise mehr nach der Art Chopins, dessen As-Dur-Ballade ihm nachher zu bravourösem Spiel Gelegenheit gab, so mutete doch die kultivierte Ausgewogenheit seines Spiels und der Verzicht auf alles genialische Getue sehr sympathisch an und verschaffte ihm ähnlich freundlichen Erfolg, wie er den Sängern gespendet wurde.

politischen Verbrechers ist heute ein anderer als normals. Auch ein Deutscher, der sein Volk beschimpft oder verleumdet, macht sich des Verrats am deutschen Volk schuldig, ebenso wer die Ehre und das Ansehen des deutschen Volkes vor der Welt herabsetzt. Alle Verbrechen des Volksverrats als solche können nur von Deutschen begangen werden, denn ein Ausländer kann sich nicht als Verräter aus einer Gemeinschaft ausschließen, der er von vornherein gar nicht angehört. Für den einzelnen Volksgenossen begründet die Gliedstellung innerhalb der Volksgemeinschaft erhöhte Treuepflichten. Die Aufgabe, die Verletzung solcher erhöhter Treuepflichten zu sühnen, liegt zunächst der ständisch-beruflichen und der politischen Ehrengerichtsbarkeit ob. Wie weit daneben oder ganz ausschließlich Raum ist für kriminelle Bestrafung kann nur im Einzelfall entschieden werden.

In einem grundlegenden Vortrag behandelte sodann der Hauptstellenleiter und Leiter des Amtes für Rechtspolitik im Reichsrechtsamt der NSDAP., Landesgerichtsrat Heinrich Barth, das Thema

„Rechtssicherheit und Gerechtigkeit".

Nach unserer neuen Auffassung von Recht geht es bei der Rechtssicherheit um die Sicherung und Gewährleistung des Wohles der Volksgemeinschaft, ihres Rechtsgewissens, ihrer Rechtsordnung und ihres Rechtslebens. Die Rechtssicherheit der Gemeinschaft verlangt, daß die Rechtsordnung im Einklang mit dem Volksganzen gestaltet wird. Gerechtigkeit bedeutet den Einklang mit dem völkischen Rechtsgewissen. Das Rechtsgewissen verlangt von jedem Volksgenossen die pflichtbewußte, opfer- und einsatzbereite treue Mitarbeit. Auch im Zusammenleben der Völker kann sich eine wahre Rechtssicherheit nur auf gegenseitiger Treue und gegenseitigem Vertrauen, auf dem Grundsatz der Achtung vor der Ehre, der Existenz, der Freiheit der anderen Völker und damit auf einer wahren Gerechtigkeit aufbauen.

Der Schlußvortrag Dr. Freislers.

Leipzig, 18. Mai. Den Höhepunkt der Vortragsreihe „Rasse und Volk" brachte der Schlußvortrag des Staatssekretärs Dr. Freisler (Berlin), der zu dem Thema „Rasse als Träger und Ziel des deutschen Volksrechtes unter Berücksichtigung des Strafrechtes" folgende Gesichtspunkte herausstellte: Das Bekenntnis zur sittlichen Natur des Rechtes ist vielleicht eine der tiefsten Wandlungen im Rechtsgedenken, die der Nationalsozialismus heraufführte. Das gesunde Volksempfinden lebt in den Worten des Führers, wie im Programm der NSDAP., in den Grundsätzen der nationalsozialistischen Gesetze wie in nationalsozialistischer Ehrauffassung, die in der NSDAP. und ihren Gliederungen gelebt wird. Das artgebundene Volksrecht dient dem ganzen Volke. In diesem Sinne ist die nationalsozialistische Volksordnung in ihrer staatlichen Sphäre ein echter Rechtsstaat.'

Dr. Freisler betonte weiter, daß das gesamte Recht entsprechend der Forderung des Reichsministers Dr. Frank nach den Werten der Rasse, des Bodens, des Staates, der Ehre und der Arbeit ausgerichtet werden müsse. Schließlich wies Dr. Freisler noch darauf hin, daß die Erziehung des Rechtswahrers auch die Heranbildung artbewußter Männer nach rassischen Auslesegesichtspunkten gerichtet werden müsse, da nur diese ein artgebundenes deutsches Volksrecht weiterentwickeln könnten.

Unter stürmischer Zustimmung von zehntausend Rechtswahrern schloß Dr. Freisler mit der Forderung: „Arbeiten wir daran, immer bessere Nationalsozialisten zu werden, dann dienen wir unserer Aufgabe, Wahrer des rassisch verwurzelten, dem Volke dienenden und von ihm getragenen deutschen Volksrechtes zu sein."

Eine Anerkennung des Führers

für die Deutschen in Addis Abeba.

Berlin, 18. Mai. In Anerkennung der einmütigen und entschlossenen Haltung der Deutschen in Addis Abeba und in Erinnerung an die erfolgreiche Verteidigung während der dortigen Plünderungsunruhen hat der Führer und Reichskanzler für das Gebäude der Deutschen Gesandtschaft in Addis Abeba seine Bronzebüste mit Widmung gestiftet.

Italien ehrt seine Soldaten.

Die höchste Kolonialauszeichnung für Grafen Ciano.

Rom, 18. Mai. Dem italienischen Propagandaminister Grafen Ciano ist vom König von Italien und Kaiser von Abessinien die höchste Kolonialauszeichnung Italiens, das Großkreuz des Kolonialordens Stella d'Italia verliehen worden. Außerdem wurde dem Grafen Ciano sowie den Söhnen Mussolinis Vittorio und Bruno wegen ihrer Fliegerverdienste im abessinischen Feldzug der Rang eines Konsuls bzw. der Rang von Hundertschaftsführern zuerkannt.

Die Entwaffnung Abessiniens.

Weitere Unterwerfungen.

Rom, 18. Mai. Die abessinischen Provinzen werden von den italienischen Truppen weiter sorgfältigst nach Waffen durchsucht. Allein in Addis Abeba wurden nach italienischen Zeitungsberichten bis jetzt 7853 Gewehre, 80 Pistolen, 156 Maschinengewehre, 51 Kanonen, darunter solche modernsten Typs, große Mengen Benzin, zahlreiche Lastkraftwagen und Material aller Art abgeliefert. Im Gebiet von Harrar wurden 9000 Gewehre, 140 Maschinengewehre, 32 moderne Kanonen und 85 ältere Typs erbeutet, dazu der gesamte Autopark von Ogaden mit 30 gut erhaltenen Lastkraftwagen, großen Mengen an Munition und bedeutende Vorräte von Lebensmitteln, Kaffee und Mehl, Sanitätsmaterial und 5000 Benzinbehälter. Außerdem haben sich in den letzten Tagen Tausende von Bewaffneten, darunter Hunderte von regulären abessinischen Soldaten mit ihren Offizieren, ferner eine große Anzahl geistlicher und weltlicher Würdenträger bei den italienischen Behörden gemeldet und ihre Unterwerfung vollzogen. Die Zivilbevölkerung kehrt wieder in ihre Wohnorte zurück und das Leben nimmt wieder seinen gewohnten Gang.

Das Absinken der französischen Geburtenkurve.

Mahnende Worte eines Senators. — Der Hinweis auf Deutschland.

Paris, 19. Mai. (Funkmeldung.) Im „Petit Parisien" bezeichnet Senator Ouvré den Geburtenunterschuß in Frankreich als eine nationale Gefahr. Der Verfasser des Aufsatzes kommt auf Grund von Berechnungen, bei denen er sich auf die Entwickelung der letzten Jahre stützt, zu dem Ergebnis, daß bei gleichbleibendem Verlauf Frankreich im Jahre 1980 nur noch 29 Millionen Einwohner französischen Ursprungs zählen würde. Ein derartiger Bevölkerungsrückgang stelle aber nicht nur vom außenpolitischen Standpunkt aus eine Gefahr dar, sondern auch vom wirtschaftlichen, da er zwangsläufig eine Überproduktion zur Folge haben müsse, die sich besonders auf landwirtschaftlichem Gebiet auswirken werde. — Senator Ouvré erinnert daran, daß in Deutschland von seiten der Regierung viel getan werde, um die Geburtenziffer zu heben, und weist in diesem Zusammenhang auf die Ehestandsdarlehen hin. Er fordert die französische Regierung auf, im Interesse der französischen Sicherheit und der Erhaltung der französischen Familie eine entsprechende Politik zu beschreiten.

Der Fall Wesemann.

Berufung eingelegt.

Basel, 18. Mai. Dr. Hans Wesemann hat gegen das Urteil des Baseler Strafgerichts, das ihn wegen Entführung des Jakob Berthold Salomon zu 3 Jahren Zuchthaus verurteilte, Berufung eingelegt.

Der Schatten des Tschiangkaischek.

Im Hintergrund Frau Tschiang. — Die chinesische Atempause. — Die „Brücke" von Nanking nach Schanghai. — Mit 4 Flugzugen unterwegs. — Mehr Macht denn je.

Nanking, Ende April.

Wie sich die Zeit in dreimal 12 Monaten geändert hat. Wenn man damals in Schanghai oder Nanking nach Tschiangkaischek fragte, dann zuckten die offiziellen Beamten die Schultern und behaupteten, seit Jahren diesen Namen nicht mehr gehört zu haben. Die anderen aber zogen einen beiseite und flüsterten einem den Namen irgendeiner Bergkette zu, die 250 Kilometer abseits von Nanking liegt und die man in jenen Zeiten nur mit einer starken Militärbedeckung erreichen und aufsuchen konnte.

Dort saß Tschiangkaischek und wartete seine Zeit ab. Er harrte im Hintergrund aus, um heute, im Jahre 1936 Präsident des Exekutiv-Yuans zu sein und damit praktisch die Verantwortung für die Leitung der chinesischen Politik übernommen zu haben.

Es sind schon viele Generäle in China erstanden. Jeder behauptete von sich, daß er das Heilmittel zur Rettung Chinas, zum Aufbau des Millionenreiches, entdeckt habe. Doch dann verschwand er sehr bald in irgendeiner Versenkung, bloßgestellt durch eine Korruption, erschossen von einem Attentäter oder gar hingerichtet von einem Gegengeneral.

China hat selten einen einzelnen Menschen als höchste Machtkonzentration gesehen. Den Marschall Tschiangkaischek aber hat China angenommen. Seit 5 Jahren, genauer gesagt, seit 2½ Jahren, entwickelt sich das in China, was der einfache Mann und der Bankdirektor die große Atempause nennt.

Wie aber lebt und wirkt dieser Mann? Tschiangkaischek hat zwei Residenzen: Die eine liegt mitten in den Gebäuden der Zentral-Militärakademie in Nanking. Die andere aber liegt etwa 40 Kilometer von Nanking entfernt in den Bergen. Ursprünglich gehört dieses schneeweiße Haus außerhalb von Nanking jenem Dr. Kung, der als Finanzminister einen großen Namen hat. Dort, in dem weißen Haus, besuchen die Abgesandten aus ganz China den Generalissimus. Dort wurden auch die großen diplomatischen Brücken gezimmert von Nanking nach Schanghai.

Denn in dem weißen Haus wirkt Frau Tschiangkaischek, übrigens eine Schwester der Gattin des Finanzministers Dr. Kung. Diese vier Menschen — Tschiangkaischek, seine Gattin, Dr. Kung und dessen Frau, bilden eine Viermacht, die heute nach dem Urteil eingeweihter Personen die Zentralmacht von China darstellt.

Vor allem seiner Gattin verdankt Tschiangkaischek auch die Bereitwilligkeit der Finanzmänner von Schanghai und der Großgrundbesitzer aus dem Jangtsetal, ihn, den General Tschiangkaischek, mit Geld zu unterstützen. Ohne dieses Geld wäre dieser General heute nicht dort, wo er hingelangte. Ohne das Geld von Schanghai, ohne die Brücke, die Frau Tschiang schlug, sähe es schlimmer aus um China.

Der Generalissimus ist ein Mensch mit einer ungeheuren Arbeitskraft. Sein Tag beginnt früh, wenn es draußen noch dunkel ist. Außer einigen Sekretären, die für bestimmte Fachfragen zuständig sind, hat er keine fremden Angestellten. Seine Auslandskorrespondenz erledigt seine Gattin. Sie liest auch für ihn die europäischen und amerikanischen Blätter.

Da auch die Gattin des Finanzministers Dr. Kung die Rolle der Sekretärin bei ihrem Manne spielt, bleibt die Korrespondenz dieser beiden Machtpfeiler Chinas im wahren Sinne des Wortes „in der Familie".

Vor dem Tor des weißen Hauses stehen 20 elegante Autos, Überlandwagen, die die ungeheuren chinesischen Entfernungen zu überwinden verstehen. Mit ihnen sind die Unterhändler, die Botschafter, die Agenten zur Berichterstattung gekommen. Ein wenig weiter abseits aber warten vier große Flugzeuge auf einen Wink. Zwei amerikanische Maschinen, eine deutsche Junkersmaschine und ein umgebautes italienisches Bombenflugzeug, ein Geschenk Mussolinis, vermögen den gesamten Regierungsstab Tschiangkaischeks in wenigen Stunden über die Grenzen und Provinzen hinwegzutragen — um an irgendeiner Stelle des weiten Reiches überraschend aufzutauchen und das in die Wege zu leiten, was nach dem augenblicklichen Stand der Dinge zu tun gerade ratsam erscheint.

Tschiangkaischek selbst ist ein schlanker, ungewöhnlich magerer Mensch, der mit Vorliebe die schwarze Seidenkleidung seiner chinesischen Heimat trägt. Er spricht nur das Allernotwendigste. Er arbeitet allein und mit höchster Konzentration. Die fremden Sprachen, die er einst lernte, hat er wieder vergessen. Sogar japanisch kann er nicht mehr — so behauptet er wenigstens. Außerdem braucht er keine Sprachen zu können, Frau Tschiangkaischek steht als Dolmetscherin bereit. Sie ist seine rechte und seine linke Hand geworden.

Gerade in diesen Tagen drängen sich die Kuriere vor jenem weißen Haus. Man spricht davon, daß an den Grenzen Chinas, in Kalgan, in der Inneren Mongolei, aber auch in einigen anderen Provinzen des riesigen Reiches, ein rotes Komplott vorbereitet werde, das in die Tat umgesetzt werden soll, ehe Tschiangkaischek seine Position in jeder Beziehung mit Hilfe der „Brücke" von Nanking nach Schanghai festigen konnte.

Von Tschiangkaischek wird es auch abhängen, ob das Abbröckeln dieser oder jener Provinz noch verhindert werden kann. Man spricht davon, daß Tschachar unter dem Prinzen Tehwang seine Unabhängigkeit nach dem Muster des Staates Mandschukuo ausrufen will. Tschiangkaischek wird seinen Schatten, seine rechte Hand, die kleine, kluge, zierliche Frau Tschiangkaischek, noch sehr gebrauchen in den nächsten Tagen, Wochen und Monaten, die für die Zukunft Asiens in irgendeiner Form entscheidend werden dürften. H. K.

Die japanischen Reformmaßnahmen.

Künftig nur noch aktive Generale und Admirale Kriegs- und Marineminister.

Tokio, 18. Mai. (Ostasiendienst des DNB.) Der Kaiser hat ein Edikt erlassen, wonach die Minister und Vizeminister im Kriegs- und Marineministerium nur noch von aktiven Generalen bzw. Admiralen besetzt werden dürfen, um die Gewähr dafür zu schaffen, daß bei der Leitung dieser Ministerien nur rein militärische Gesichtspunkte entscheidend sein sollen. Auf Grund dieses Ediktes scheiden für die genannten Posten u. a. aus: Araki, Kawashima, Mazaki, Abe, Minami und Hayashi, die nach den Februarvorgängen verabschiedet worden sind, bzw. bereits zur Disposition gestellt waren.

Max Schildbach (Cello) und Otto Wölfer (Klarinette), die in obligaten Partien mitgewirkt hatten, konnten sich ebenfalls durch Beifall belohnt finden. Das Konzert erfreute sich recht guten Besuchs. W. St.

* **Untersuchungen über die nordische Heimat des Getreides.** Die Pflanzengenetiker behaupten, die Getreidepflanzen seien auf dem Handelswege von Asien nach Europa gelangt. Diese Theorie galt bis vor kurzem als unangreifbar, obgleich die vergleichende Sprachwissenschaft, die Rassenforschung und nicht zuletzt die Spatenwissenschaft überzeugend nachgewiesen haben, daß die Indogermanen selbst, die das Getreide mit nach Europa gebracht haben, nicht asiatischen, sondern europäischen Ursprungs sind. Inzwischen sind jedoch Funde gemacht worden, die die Herkunft des Getreides aus Asien mehr und mehr unwahrscheinlich machen, und es scheint so, daß, je mehr in Zukunft das Mikroskop und Reagenzglas in den Dienst der Frühgeschichtsforschung gestellt werden, um so klarer erkannt werden wird, daß auch der Ackerbau und die Pflanzenzucht im Norden ihre Entstehung gehabt haben. Der bekannte Mikrochemiker Apotheker von Stockar wies kürzlich in einem Vortrag darauf hin, daß über die Herkunft des Getreides aus Asien noch nicht das letzte Wort gesprochen ist, zumal man im Norden verschiedentlich das Vorkommen von Getreidekörnern schon zur Altsteinzeit einwandfrei nachweisen kann. In diesem Zusammenhang macht Dr. Werner Petersen in der Zeitschrift „Germanien" einen bedeutsamen Vorschlag. Er sagt, man müsse daran gehen, systematisch die zentnerweise in den Museen lagernden Topfscherben auf Getreideabdrücke oder -bestandteile zu untersuchen. Man würde dann sicher zahllose Beweise für das Vorhandensein aller Getreidearten, vielleicht mit Ausnahme des Roggens, in der Steinzeit erhalten. Bei der Untersuchung dieser Frage ist die Feststellung wichtig, daß die nordischen Schnurkeramiker seit Urzeiten mehrere Getreidearten kannten. In vielen schnurkeramischen Siedlungen sind Reste der verschiedensten Arten gefunden worden. In der Gefäßscherbe einer schnurkeramischen Amphore sind beispielsweise Abdrücke zweier Getreidekörner vorhanden. Vermutlich sind sie versehentlich in den Formton geraten und mit gebrannt worden, wobei die Körner zerstört wurden und nur ihr Eindruck blieb. Zur Datierung solcher Scherben kann gesagt werden, daß Amphoren mit echter Schnurverzierung ganz einwandfrei zur mittleren Schnurkeramik gehören, also aus der Zeit um 2400 vor Beginn unserer Zeitrechnung stammen. Auch der Hafer ist hingegen der noch heute herrschenden Theorie schon zur Steinzeit in Europa bekannt gewesen. So konnte in der bandkeramischen Siedlung Kulmsee der Hafer als Kulturpflanze festgestellt werden. Die mikrochemische und mikrobotanische Untersuchung von Urnen und Siedlungsplätzen sollte weitgehend gefördert werden. Wenn wir in der Lage wären, nur einen größeren Teil der Funde mikrochemisch und mikrobotanisch zu untersuchen, so würde man wohl in kurzem feststellen, daß unsere Vorfahren noch „moderner" waren, als wir es heute zu glauben wagen.

* **Die deutsche Sprache im höheren Schulunterricht Australiens.** Unter dem Titel „Der Wert des Deutschen' als Erziehungsgegenstand" veröffentlicht das von der Universität von Queensland herausgebene Handbuch für öffentliche Prüfungen einen Aufsatz, der die große Bedeutung der deutschen Sprache für Australien behandelt. Es heißt dort: Nach dem Kriege wurde der Unterricht in der deutschen Sprache in Queensland nahezu vollständig eingestellt. Dasselbe Ergebnis zeigte sich in anderen englisch-sprachigen Ländern, und die Rückkehr zu normalen Verhältnissen vollzog sich sehr rasch. Sowohl in Queensland als auch anderswo wurden die Folgen der Unkenntnis der deutschen Sprache stark empfunden. Man hört beständig Ausdrücke des Bedauerns von Studierenden der Naturwissenschaften und vieler Vertreter akademischer Berufe, daß ihnen in der Schule nicht mindestens eine praktisch verwendbare Kenntnis des Deutschen vermittelt wurde. Solch eine Ausrüstung darf für den vorgeschrittenen Studenten in nahezu jedem Wissensgebiet als unerläßlich bezeichnet werden, und deren Mangel wird sich in Zukunft noch unangenehmer bemerkbar machen als gegenwärtig. Der potentielle Wert des Studiums des Deutschen vom praktischen Gesichtspunkt aus, vom großen literarischen Wert abgesehen, sollte den Studenten schon auf unteren Unterrichtsstufen nahegelegt werden. Die Fortdauer der Kenntnis des Deutschen ist für die Durchführung der den Staat selbst angehenden Angelegenheiten unerläßlich und sollte keineswegs individueller Wahl oder Gefühlseinstellung überlassen bleiben. Es ist Pflicht der Erziehungsbehörden, nicht nur ein paar Studenten deutschen Unterricht zu erlauben, sondern eingehende Vorkehrungen für das Studium dieser wichtigen Sprache zu treffen.

* **Großer Erfolg der deutschen Kunstgewerbeausstellung in Ankara.** Am Sonntag schloß nach 15tägiger Dauer die deutsche Kunstgewerbeausstellung in Ankara, die allergrößtes Interesse bei der Bevölkerung gefunden hat. Die Gesamtzahl der Besucher hat nach vorsichtigen Schätzungen 50 000 weit überschritten. Auf Veranlassung der zuständigen türkischen Stellen wurde die Ausstellung um mehrere Tage verlängert. Die Ausstellung fliehlt jetzt nach Istanbul über. Sie wird dort am 30. Mai eröffnet.

Stadtnachrichten.

Besuch des Königlich Niederländischen Automobilklubs in Wiesbaden.

Empfang durch den Oberbürgermeister.

Von den Fahnenmasten Wiesbadener Hotels und am Kurhaus wehen neben den Hakenkreuzfahnen die Farben „rot-weiß-blau"! vor den Hotels parken Kraftwagen mit dem Nationalitätenzeichen „NL". Es sind die Wagen der Mitglieder des „Königl. Niederländischen Automobilklubs", die auf ihrer Reise durch das Nassauer Land auch dem schönen Wiesbaden einen Besuch abstatteten. Der Holländer besucht ja gerne Deutschland und ganz besonders unser Gebiet; in der Tabelle der ausländischen Besucher der Weltkurstadt steht es an erster Stelle, und erst in weitem Abstand folgen die anderen Nationen. Die enge geschichtliche Verbindung des Nassauer Landes mit den Niederlanden ist ja bekannt. Wilhelm I. von Nassau-Oranien, genannt der „Schweiger", dessen Denkmal auf dem Adolf-Hitler-Platz steht, hat sich als Befreier der Niederlande große Verdienste erworben.

Die Reisegesellschaft suchte alle Stätten auf, an denen die Fürsten aus dem Hause Nassau-Oranien gelebt und gewirkt haben. Besucht wurden: Siegen, Dillenburg, Diez, Ussingen, Braunfels, Weilburg, Nassau, Bad Ems, Katzenelnbogen und Schloß Schaumburg. Am Sonntag fuhren die Teilnehmer nach Wiesbaden und blieben hier bis Dienstag. Der Klub wurde am Montag, von Oberbürgermeister Schulte im Festsaal des Rathauses, empfangen. Die Fahrtteilnehmer haben sich hierbei in das Goldene Buch der Stadt Wiesbaden eingetragen. Nachmittags wurde der Taunus und Rheingau besucht.

Sperre der Innenstadt.

Bereits am Mittwoch zwischen 16 und 18.30 Uhr.

Versuchsfahrt zur Hochleistungsprüfung.

Mit Rücksicht auf die Hochleistungsprüfung der Wiesbadener Motorsportkämpfe, die am Donnerstag (Himmelfahrtstag) mit einer Hochleistungsprüfung in den Straßen der Stadt Wiesbaden abgeschlossen werden, muß während dieser Prüfung am Donnerstag zwischen 7.30 und etwa 13 Uhr und außerdem während der Versuchsfahrt am Mittwoch zwischen 16 und 18.30 Uhr die Rundstrecke für jeden Verkehr völlig gesperrt werden.

Die Rundstrecke für die Hochleistungsprüfung führt durch folgende Straßen: Vom Kurhaus aus durch Wilhelmstraße, Taunusstraße, nördl. Nerotal, Platter Straße, Unter den Eichen, Schützenstraße, von Dokstraße, Seerobenstraße, Bismarckring, Rheinstraße, Wilhelmstraße.

Der von der Rundstrecke eingeschlossene Stadtteil ist während der oben angegebenen Fahrzeiten natürlich nicht mit Fahrzeugen, wohl aber zu Fuß zu erreichen und zwar wurden zur Aufrechterhaltung des Fußgänger-Verkehrs am Luisenplatz und am Sedanplatz je eine Fußgängerbrücke errichtet. Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß der Aufenthalt auf der Brücke nicht geduldet werden kann. Die Absperrung nimmt die Schutzpolizei mit Unterstützung von Gliederungen der Bewegung vor. Den Anweisungen der Absperrungsmannschaften ist unbedingt Folge zu leisten.

Sperrzeiten beachten!

Während also im Vorjahre nur am Tage der Austragung der Hochleistungsprüfung selbst der Verkehr zur Innenstadt für Fahrzeuge gänzlich gesperrt und für Fußgänger nur über die Brücken möglich war, ist diese Verkehrsregelung in diesem Jahre bereits auch auf die Versuchsfahrt am Mittwochnachmittag zwischen 16 und 18.30 Uhr ausgedehnt worden, worauf wir unsere Leser besonders aufmerksam machen. Wer also am Mittwochnachmittag und Donnerstagvormittag die Straßen der Innenstadt aufsuchen oder von dort nach den Außenbezirken der Stadt gelangen will, muß die Sperrzeiten genau einhalten oder sich der Brückenübergänge bedienen.

Neuer Komet.

Nach telegraphischer Mitteilung der astronomischen Zentralstelle in Kiel an die Wiesbadener Privat-Sternwarte wurde am 16. Mai früh von Peltier bei dem Yerkes-Observatorium, Williams-Bay Wisc. in Nordamerika ein neuer Komet entdeckt. Der Himmelskörper stand danach als Stern 9. Größe unterhalb des Polarsterns im Sternbild Cepheus in der Aufsteigung 23.52 Uhr und der Nordabweichung 73,27 Grad. Eine sofort bei der Wiesbadener Sternwarte am Abend des 17. vorgenommene photographische Aufnahme der Himmelsgegend konnte den Kometen bestätigen. Er zeigte sich auf den Platten als verschwommene nebelartige Masse von einer Bogenminute Durchmesser und einem sternartigen Kern. Ein Schweif von zwei Bogenminuten Länge wies nach NO. Der Körper war in den anderthalb Tagen seit der Entdeckung etwas auf die Sonne zugelaufen. Es ist danach anzunehmen, daß er noch heller wird und vielleicht sich sich auch dem bloßen Auge zeigt.

Verbot der Doppelmitgliedschaft bei der DAF.

Ermittlungen zur Vereinigung der DAF. von Doppelmitgliedern.

Der Vorsitzende des Obersten Ehren- und Disziplinarhofs der DAF., Dr. von Renteln, hat zu dem Verbot der Doppelmitgliedschaft bei DAF. und konfessionellen Arbeitervereinen, das Reichsleiter Dr. Ley ausgesprochen hatte, eine Anordnung erlassen. Die zuständigen Dienststelleninhaber haben danach in allen Fällen, in denen nach der Anordnung Dr. Leys die Löschung der Mitgliedschaft vorzunehmen wäre, einen Antrag auf Ausschluß aus der DAF. bei dem zuständigen Ehren- und Disziplinargericht zu stellen. Anträge dieser Art haben sich aber nicht nur auf die bekannt gewordenen Fälle zu beschränken, sondern es sind von den Dienststelleninhabern Ermittlungen anzustellen, die eine Vereinigung der Deutschen Arbeitsfront von Mitgliedern der genannten Verbände durch rechtskräftigen Ausschluß zum Ziele haben.

Zur Erläuterung und Ergänzung des Verbots der Doppelmitgliedschaft zwischen DAF. und konfessionellen Standesvereinen bemerkt die „Amtliche Deutsche Arbeitskorrespondenz" noch: 1. Das Verbot der Doppelmitgliedschaft gilt auch für die Mitglieder solcher konfessioneller Verbände oder berufsethischer Vereine, die sich in letzter Zeit neue Namen hinzugelegt haben, also Ketteler- oder St.-Josephs-Vereine (früher katholische Arbeitervereine), Deutsche Kolpingsfamilie (früher katholische Gesellenvereine) und St. Michael (ehemalige katholische Beamtenvereine). 2. Das Verbot der Doppelmitgliedschaft gilt sinngemäß auch für andere konfessionelle oder berufsethische Standesvereine, zum Beispiel Verbände der konfessionellen Sozialbeamten, Sozialbeamtinnen, Hausgehilfinnen, Kaufleute, Handelsgehilfinnen und Beamtinnen, Hotel- und Gasthausangestellte, ländliche Burschenvereine. 3. Dagegen gilt das Verbot der Doppelmitgliedschaft nicht für Mitglieder rein religiöser oder charitativer Vereine, Bruderschaften und Kongregationen.

— **Wiesbadener Gäste.** Im Hotel „Rizza" sind abgestiegen: Polizeipräsident von London, Mr. u. Mrs. Elker-Tripp; I. Bergrat Kurt Lüdicke aus Halle.

— **Feiertagsdienst bei dem Standesamt.** Die Standesämter Wiesbaden-Stadt, Wiesbaden-Biebrich und Wiesbaden-Bierstadt, sind am Himmelfahrtstage zur Anmeldung von Totgeburten und Sterbefällen von 9—10 Uhr geöffnet.

— **Dienststunden des Arbeitsamts an den Feiertagen.** Das Arbeitsamt Wiesbaden ist am Himmelfahrtstag und am Pfingstmontag geschlossen. Lediglich die Vermittlungsstelle für das Gastwirtsgewerbe und für die Musiker ist von 10 bis 12 Uhr tätig und durch persönliche Vorsprache oder unter 59 871 fernmündlich zu erreichen. Volksgenossen, die vor diesen Feiertagen erwerbslos werden sollten und Arbeitslosenunterstützung in Anspruch nehmen wollen, werden hiermit aufgefordert, sich bei der Vermittlungsstelle für das Gastwirtsgewerbe in der obengenannten Zeit persönlich arbeitslos zu melden. Volksgenossen, die im Bezirk der Nebenstelle Eltville, Rüdesheim oder Bad Schwalbach arbeitslos werden, haben ihre Arbeitslosenmeldung während der Feiertage ausnahmsweise schriftlich anzubringen.

— **Eröffnung der Strandbäder am 21. Mai.** Bereits seit Wochen herrscht in den Städtischen Strandbädern auf der Rettbergsaue reger Betrieb. Umfangreiche Arbeiten waren notwendig, um bis zur Eröffnung der Bäder die Winter- und Hochwasserschäden zu beseitigen. Zur Zeit werden noch Baggerarbeiten durchgeführt, damit die nötige Schwimmbahn vorhanden ist. Die Sportanlagen haben kleinere Verbesserungen erfahren, der Strand und die Liegewiesen sind gesäubert und laden zum Ruhen ein. Vor allem aber hat das warme Wetter, Sträucher und Wiesen in richtigen Frühlingsschmuck versetzt. Wie die Städtische Pressestelle mitteilt, werden die Städtischen Strandbäder Wiesbaden-Biebrich und Wiesbaden-Schierstein am Donnerstag, 21. d. M., eröffnet. Hoffentlich wird auch bald das Opelbad, das vorerst nur zur Besichtigung freigegeben ist, in Betrieb genommen werden können.

— **Alle ehemaligen Arbeitsdienstkameraden sind im Arbeitsdank!** Es ist Pflicht aller Arbeitsdienstkameraden, sich sofort nach Beendigung der Arbeitsdienstzeit bei der zuständigen Ortsarbeitsdankwaltung, zwecks Weiterführung in der örtlichen Mitgliedschaft, zu melden. Auch die Kameraden, welche den Arbeitsdienst schon längere Zeit hinter sich haben, und bisher noch nicht im Arbeitsdank erfaßt waren, haben die Aufgabe, den Arbeitsdank zu fördern und die Kameradschaft auf engste zu pflegen. Die Ortsarbeitsdankwaltungen sind nunmehr in den Diensträumen der DAF.-Ortswaltungen untergebracht. Der Ortsarbeitsdankwalter steht dort dem einzelnen Kameraden in den angesetzten Dienststunden mit Rat und Tat zur Seite. Die Dienststunden der Kreisarbeitsdankwaltung, Luisenstraße 41, sind täglich von 8 bis 13 Uhr und von 15 bis 18 Uhr, Mittwochs und Samstags von 8 bis 13 Uhr angesetzt.

— **Berufshandlungen bei Wehrmachtsübungen.** In einem Erlaß des Reichskriegsministeriums wird darauf hingewiesen, daß während der Ableistung von Übungen bei der Wehrmacht die Ausübung nichtmilitärischer Amts- oder Berufshandlungen nur in der Freizeit unter Einordnung in den militärischen Dienstbetrieb erfolgen kann.

Ein gemütlicher Gartenwinkel im NSV.-Mütter-Erholungsheim.

Gesunde Mütter, gesunde Kinder, ein starkes Volk durch deine Mitgliedschaft zur NSV. Der Amtswalter wirbt um deinen Beitritt.

— **Neues deutsches Frachtbriefmuster.** Nach dem gegenwärtigen Stand der Arbeiten ist nicht mehr damit zu rechnen, daß die neue Eisenbahn-Verkehrsordnung mit den neuen Frachtbriefmustern schon zum 1. Juli d. J. eingeführt wird. Dies wird nicht vor dem 1. Januar 1937 (wahrscheinlich sogar erst zum 1. Juli 1937) der Fall sein, so daß die jetzt gültigen deutschen Frachtbriefvordrucke bei der in Aussicht gestellten Aufbrauchsfrist von sechs Monaten noch mindestens bis zum 30. Juni 1937 verwendet werden dürfen. Genauere Angaben sind zur Zeit nicht möglich.

— **Beseitigung überholter Testamente.** Bei den Amtsgerichten und sonstigen Verwahrungsstellen liegt noch eine große Anzahl von Testamenten aus der Zeit vor dem 1. Januar 1924. Erfahrungsgemäß sind viele dieser alten Testamente durch die Geldentwertung gegenstandslos geworden. Der Reichsjustizminister hat eine Anordnung erlassen, in der er u. a. betont, daß die überholten Verfügungen zumeist nicht nur nicht mehr den Willen des Erblassers entsprächen, sondern daß sie nicht selten auch Erbstreitigkeiten zur Folge hätten. Die zuständigen Justizbehörden haben sich daher mit den betreffenden Testatoren wegen etwaiger Rücknahme des Testaments in Verbindung zu setzen. Erfolgt die Rücknahme bis zum 30. September 1936, wird von der Erhebung der Gebühr abgesehen.

— **Scala-Varieté.** „Herzerfrischendes Varieté" kündigt das Programm für die zweite Maihälfte an und bringt eine Folge ansprechender Darbietungen der Artistik und der Kleinkunst, die von Anfang an fesselt. Da ist zunächst ein exzentrisches Tanzpaar, die „Zwei Gemmeys", deren flott und sicher gebotene Tänze bei vollendeter Akrobatik der Figuren Grazie und Anmut in hohem Maße zum Ausdruck bringen. Olympische Spiele, die ebenso viel Kraft und Gewandtheit, wie akrobatische Körperdurchbildung erkennen lassen, zeigen die „Zwei Burghoffs". Und die beiden „Leytons", gewandte Springer und Kaskadeure (Fallkünstler) sind mit ihrer großen Humpti-Bumpti-Nummer immer noch der Lachschlager eines Varieté-Programms, wenn sie mit Tischen und Stühlen zu einem unentwirrbaren Knäuel zusammengepurzelt sind. Eine gute Tierdressurnummer mit ausgezeichnet arbeitenden Pudeln, Drahthaar-Terrieren und Zwergpinschern in Biedermeier-Verkleidung führen „Peppi Burger u. Co." vor. Die Sensation des Abends aber ist „Lucarno", der Bezwinger der Todesstrahlen. Lucarno läßt Wechselströme von über 1200 Volt auf der 4,5-mm-Welle durch seinen Körper laufen, so daß von seinem Munde aus eine Neon-Röhre zum Leuchten gebracht werden kann und eine Berührung seiner Wangen einen Papierstreifen entflammt. Nach diesen Proben dürfte selbst der elektrische Stuhl in Sing-Sing bei ihm versagen. Auf graphologischem Gebiet gibt das Phänomen erstaunliche Proben scharfsinnige Ausdeutung charakterlicher Eigenschaften. Für amüsante Unterhaltung sorgt nicht nur die püppchenzierliche „Friedel Rey", Deutschlands kleinste Verwandlungssoubrette, sondern vor allem „Georg Frerik Rogge", der hier schon bekannte rheinische Humorist, der nicht nur als Ansager mit pointenreichem Vortrag, sondern auch als drastischer Typenkomiker von ausgezeichneter Wirkung ist. Von der Begleitkapelle „Serafino Strussione" wird der junge Maestro in einem virtuos gekonnten Violinsolo mit Recht als besondere Nummer des Programms herausgestellt.

SALAMANDER

Der meistgetragene Herrenschuh

MARKE SALAMANDER

Wiesbaden Langgasse 2

— **Kein Gras in den Mund nehmen!** In den Tagen, da sich die Wiesen und Felder zu voller Pracht entwickeln, ist es notwendig, auf eine Unsitte aufmerksam zu machen, die schon manchmal großes Leid im Gefolge hatte. Da wandert einer durch die prangende Natur, zupft sich einen Gras- oder Ährenhalm ab, steckt ihn unbesonnen in den Mund und kaut daran voller Lust. Durch das Gras und noch mehr durch Getreidehalme wird jedoch der Strahlenpilz, der an den Halmen sitzt, auf den Menschen übertragen. Er äußert sich vielleicht im Anfang nur als eine harte Geschwulst, etwa am Hals, und wird leicht mit einer harmlosen Krankheit verwechselt, die als Geschwür oder Furunkel nach außen in Erscheinung tritt und behandelt wird. Wird die Krankheit sofort erkannt, und zieht der Kranke auf schnellstem Weg einen Arzt zu Rate, dann besteht die Möglichkeit, den Strahlenpilz auszuheilen. Wenn nicht, dann kann sich trotz zahlreicher Operationen der Pilz im Körper immer weiter ausbreiten. Die Behandlung ist immer sehr schwierig und erfordert die ganze ärztliche Kunst, wie auch eine große Geduld von seiten des Kranken, da Rückfälle sehr häufig sind.

— **Bestandene Prüfung.** Maria Kujawa, Schülerin von Frau Geiße-Winkel, hat ihre Mikrophon-Prüfung für solistische Mitwirkung am Rundfunk mit Erfolg bestanden.

— **Goldene Hochzeit.** Das seltene Fest ihrer goldenen Hochzeit können am 20. Mai die Eheleute Giovanni Scappini und Frau Henriette, geb. Licht, Hellmundstraße 34, 1, begehen.

— **Aus dem Oberversicherungsamt.** Nach einem Beschluß des Schiedsamtes für Zahnärzte und Dentisten beim Oberversicherungsamt Wiesbaden wurde Zahnarzt Walter Schmidt in Wiesbaden zur Kassentätigkeit zugelassen.

— **Die Tanzgruppe Bier** gab am 16. Mai mit großem Erfolg einen eigenen Tanzabend im Kurhaus Bad Kreuznach.

— **Batteriefest.** Die 3. Batterie des Artillerie-Regiments Nr. 65 veranstaltet am Mittwoch, 20. Mai, um 20 Uhr, in der „Klostermühle" ein Batteriefest mit Tanz, zu dem die Bevölkerung herzlichst eingeladen ist.

— **Verkehrsunfälle.** Am Samstag, gegen 13.50 Uhr, erfolgte auf der Kreuzung Dotzheimer Straße und Bismarckring ein Zusammenstoß zwischen einem Personenkraftwagen und einem Motorrad. Der Kraftradfahrer erlitt einen Nervenschock. Beide Fahrzeuge wurden stark beschädigt. Gegen 14.15 Uhr fuhren auf der Kreuzung Bahnhof- und Rheinstraße zwei Personenkraftwagen zusammen. Am gleichen Tage, gegen 23.30 Uhr, erfolgte ein Zusammenstoß zwischen zwei Radfahrern an der Ecke Aßmannshäuser- und Homburger Straße. Ferner stießen am Sonntag, gegen 1 Uhr, auf der Kreuzung Rhein- und Wörthstraße ein Personenkraftwagen und ein Kraftrad zusammen. Der Motorradfahrer war angetrunken. Sein Motorrad wurde polizeilich sichergestellt. In allen drei Fällen entstand nur Sachschaden. Gegen 20.20 Uhr wurde ein Fußgänger auf der Kreuzung Saarstraße und Schlageterstraße von einem Radfahrer umgefahren, kam zu Fall und trug Verletzungen am Kopfe und an den Händen davon.

— **Die NS.-Kulturgemeinde, Abteilung Heimatkunde,** fährt am Samstag, 23. Mai, um 11.22 Uhr, ab Biebrich mit dem Schiff nach Bacharach mit Führung durch die mittelalterliche Stadt zur Staufen-Feste Stahleck (heute die deutsche Jugendburg am Rhein), und zur gotischen Wernerkapelle (Ruine). Das Schiff trifft gegen 19 Uhr wieder in Biebrich ein. Fahrpreis einschließlich Besichtigungen 2.70 RM. Näheres Luisenstraße 3.

— **Feuerwerk im Kurhaus.** Am Himmelfahrtstag ist um 20 Uhr im Kurgarten aus Anlaß der Motorsportkämpfe ein großes Feuerwerk vorgesehen. Aus dem Programm sind nachstehende Effektstücke besonders zu erwähnen: Den Gästen zum Gruß das Abzeichen des DDAC. in Lichterfeuer, dazu die Feuerschrift Willkommen; ein Rennwagen in bunten Lichtern dargestellt führt über den Feuerwerksplatz; das uralte Heilkraft, ewigjunge Schönheit; elektrischer Silberwasserfall in herrlichem Verwandlungsregen herniederstürzend.

---

100 000-RM.-Gewinn gezogen.

Bei der Dienstagziehung der Preußisch-Süddeutschen Klassenlotterie fiel ein Gewinn von 100 000 RM. auf das Los 310 807. Das Los wird in Achteln im Rheinland, in der anderen Abteilung ebenfalls in Achteln in Württemberg gespielt.

Wiesbadener Vororte.

Biebrich.

Meisterprüfung. Seine Meisterprüfung vor der Prüfungskommission bestand der Lackierer Ludwig Schmidt von hier.

Schierstein.

Vom Obstbau. Wie durch genaue Prüfung des Behangs in den Obstanlagen jetzt festgestellt wurde, ist für Frühobst (Aprikosen, Pfirsiche, Frühzwetschen und Kirschen) nur mit einem geringen Ertrag zu rechnen, weil außer dem durch Frost angerichteten Schaden infolge des Regenwetters kaum eine Befruchtung durch Insektenflug stattfinden konnte, auch bei den Birnen macht sich dies bemerkbar. Da Spritzungen während des Regenwetters nicht vorgenommen werden konnten oder unwirksam blieben, hat sich das Ungeziefer vor allem der Apfelblütenstecher und Raupen zahlreich entwickelt, ein neuer Beweis für den großen Wert der Obstbaumspritzungen, wodurch hoffentlich die Gegner der Schädlingsbekämpfung durch Spritzungen überzeugt werden dürften. Die Apfelblüte war sehr gut. Wenn auch ein endgültiges Ergebnis noch nicht festgestellt werden konnte, darf man doch mit einer guten Ernte rechnen. Auch Beerenfrüchte versprechen einen vollen Ertrag. Die Nachblütenspritzung wurde durchgeführt.

Dotzheim.

Versammlung der Ortsbauernschaft. In der letzten im Gasthaus „Zum Hirsch" abgehaltenen Versammlung der Ortsbauernschaft wurde vor allem der Besuch der Reichsnährstandsschau besprochen, die fast von sämtlichen Dotzheimer Landwirten und ihren Angehörigen besucht wird. Weiter wurden Angaben gemacht über die Verwendung des noch lagernden Brotgetreides. Ortsbauernführer Wintermeyer berichtete sodann über die Schritte, die in der Angelegenheit des abrutschenden Weinberggeländes unternommen worden waren. Zum Schluß kam der Besiedlungsplan zur Sprache, der für einen Teil der Gemarkung Dotzheim in Frage kommen soll.

Wiesbaden — ein deutsches Monte-Carlo.

Ein kühner Vergleich anläßlich der Wiesbadener Motorsportkämpfe.

Ein Vergleich zwischen Wiesbaden und Monte-Carlo mag etwas kühn erscheinen, und doch hat er — wenigstens vom Standpunkt des Motorsportlers aus — seine Berechtigung denn in doppelter Beziehung läßt sich zwischen den beiden Städten eine Parallele ziehen. Zweimal im Jahre steht Monte-Carlo im Vordergrund des europäischen Motorsports, bei der großen Sternfahrt, der Rally Monte-Carlo, und bei dem Großen Preis von Monaco, dem großen Rundstreckenrennen in den Straßen der Stadt. Nun, was Monte-Carlo für den europäischen Motorsport ist, das ist Wiesbaden eben für den deutschen Kraftfahrsport. Denn am Dienstag und Mittwoch dieser Woche ist es das Ziel der besten deutschen Langstreckenfahrer, die auf allen erdenklichen Straßen unter strengster sportlicher Kontrolle und Wertung der größten Badestadt des Rhein-Main-Gebietes entgegenstreben, und am Donnerstag — am Himmelfahrtstag — treffen sich dort alle Teilnehmer der beiden schweren Zuverlässigkeitsfahrten bei einer Hochleistungsprüfung, bei der jeder Teilnehmer mit Rücksicht auf die Eigenart der Ausschreibung mit allem, was „im Motor drin ist" fahren muß. Man mag einwenden, die Veranstaltungen von Monte Carlo seien ja viel größer. Das ist zwar unbestritten, aber für den deutschen Motorsport ist Wiesbaden seit dem vorigen Jahre ebenso schon zu dem Begriff einer wirklich übertragenden Spitzenveranstaltung geworden, wie es Monte Carlo schon seit Jahren ist. Darüber hinaus ist aber vielleicht die ununterbrochene Hetze der 30 Stunden währenden Deutschen Zuverlässigkeitsfahrt für die Motoren eine noch größere Beanspruchung, als die zwar erheblich längere, aber mit viel niedrigeren Durchschnittsgeschwindigkeiten durchgeführte „Rally", bei der die Teilnehmer sich und ihren Fahrzeugen wertvolle Erholungspausen gönnen können.

Beim Großen Preis von Monaco, einer von der „Rally" völlig getrennten Veranstaltung, starten zwar die schnellsten Rennwagen der Welt, aber ist der in den Straßen der Stadt Wiesbaden stattfindende Kampf gleichwertiger Gegner, die wohl auf langsameren Fahrzeugen, aber mit gleicher Hingabe um den Sieg ringen, sportlich nicht auch sehr hoch einzuschätzen?

Die Hochleistungsprüfung am Donnerstag ist natürlich der Höhepunkt der Wiesbadener Motorsportkämpfe, obwohl die beiden Zuverlässigkeitsfahrten, die „Deutsche" und die „Südwestdeutsche", die am Dienstag begonnen haben, schon die Vorentscheidungen bringen. Aber bei dieser Hochleistungsprüfung, bei der Schweder-München, der bekannte Adlerfahrer, im vorigen Jahr als der schnellste Fahrer des Tages einen Durchschnitt von fast 90 Kilometer in der Stunde erzielte, stehen die Zuschauer mitten im aufregenden Kampf, bei dem es um Sekunden geht und von dem sie wissen, daß jeder Fahrer das Allerletzte aus seinem Fahrzeug herausholen muß, um nicht die schwer errungenen Früchte einer über viele Hunderte von Kilometern führenden Zuverlässigkeitsfahrt zu verlieren.

Der gruppenweise Start der Fahrzeuge wird am Donnerstagvormittag um 8 Uhr beginnen, sodaß die Hochleistungsprüfung bis zum Mittag beendet sein wird.

Die Zeiteinteilung.

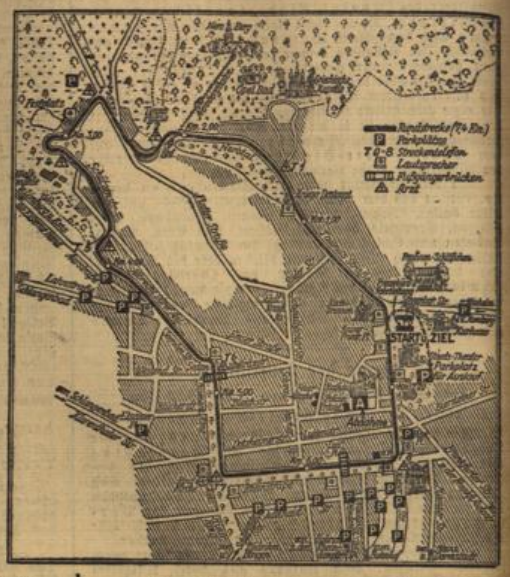
Für die Wiesbadener Motorsportkämpfe ist folgende Zeiteinteilung vorgesehen:

Dienstag, 19. Mai:

5 Uhr: Frühster Start der Kraftwagen zur Deutschen Zuverlässigkeitsfahrt (Dauer 30 Stunden).

12 Uhr: Frühster Start der Krafträder zur Deutschen Zuverlässigkeitsfahrt (Dauer 24 Stunden).

17 Uhr: Abnahme der Fahrzeuge, die für die Südwestdeutsche Zuverlässigkeitsfahrt (auf dem Marktplatz, Dauer 15 Stunden) gemeldet sind.



22 Uhr: Start der Fahrzeuge zur Südwestdeutschen Zuverlässigkeitsfahrt in Wiesbaden auf dem Marktplatz.

Mittwoch, den 20. Mai:

10½ Uhr: Öffnung der Zielkontrolle vor dem Kurhaus für die Teilnehmer an den beiden Zuverlässigkeitsfahrten.

12 Uhr: Schluß der Wertung für die Kraftwagenfahrer der Deutschen Zuverlässigkeitsfahrt.

13 Uhr: Schluß der Wertung für die Kraftradfahrer der Deutschen Zuverlässigkeitsfahrt.

14 Uhr: Schluß der Wertung für alle Teilnehmer an der Südwestdeutschen Zuverlässigkeitsfahrt.

16—18½ Uhr: Versuchsfahrt auf der abgesperrten Strecke der Hochleistungsprüfung. (Jede Wertungsgruppe muß 3 Runden zurücklegen.)

19 Uhr: Abnahme und Parkierung der Fahrzeuge, die für die Hochleistungsprüfung gemeldet sind.

Donnerstag, 21. Mai:

8—13 Uhr: Hochleistungsprüfung in den Straßen der Stadt Wiesbaden.

16—18 Uhr: Geschicklichkeitsprüfung vor dem Kurhaus in Wiesbaden.

21 Uhr: Preisverkündung und Preisverteilung im Kurhaus in Wiesbaden.

Aus dem Vereinsleben.

* Die Kameradschaftl. Vereinigung ehem. 27er unternahm am 10. d. M. mit ihren Familienangehörigen in sieben Omnibussen einen Ausflug nach Siegen. Die fröhliche Fahrt ging über die Eiserne Hand, Wehen, Neuhof, Hühnerkirche, Kirberg, Limburg nach Hadamar, wo die Frühstücksrast stattfand. Um 9 Uhr ging die Fahrt weiter über Rennerod nach Neukirch-Salzburgerkopf (655 Meter) auf dem Bergrücken entlang nach Burbach. In Siegen traf die Reisegesellschaft um 11 Uhr ein und wurde von der dortigen Ortsgruppe empfangen. Nach gemütlichem Beisammensein erfolgte die Abfahrt über Wilnsdorf—Haiger—Dillenburg nach Herborn, wo die Kameraden der Ortsgruppe ebenfalls zum Empfang erschienen waren. Gegen 19 Uhr wurde die Rückfahrt über Driedorf—Löhnberg nach Weilburg angetreten; nach kurzer Pause ging es weiter nach Weilmünster—Tenne—Idstein—Platte. Gegen 23.30 Uhr war Wiesbaden wieder erreicht. Die Fahrt wird allen Teilnehmern in guter Erinnerung bleiben.

* Der Reichsverband der Ruhe-, Wartestandsbeamten (Ortsgruppe Wiesbaden) hielt seine 5. Monatsversammlung in der Turnhalle, Hellmundstraße, ab. Einleitenden Musikstücken der Hauskapelle folgte die Begrüßung durch den Vorsitzenden. Im Unterhaltungsteil erfreute Frau L. Hüstes mit mehreren Liedern, am Flügel von Frau Rektor Weidner verständnisvoll begleitet. Abwechselnd mit den gut gespielten Stücken des bewährten Trios sorgte ferner Herr Konzertsänger Petry für beste musikalische Unterhaltung. Reicher, freudiger Beifall wurde den Mitwirkenden zuteil.

* Ortsfachgruppe der Bienenzüchter. Herrlichstes Frühlingswetter, Verkehrssonntag und Reichsnährstandsschau beeinträchtigten den Besuch der Maiversammlung. Ortsfachgruppenleiter Rektor Ebel erstattete eingehenden Bericht über die Zuckerverbilligung zur Frühjahrsfütterung, sowie über den von Dr. Freudenstein, Marburg, abgehaltenen Zeugenwartkursus. Aufreibende Kleinarbeit mußte vom Fachgruppenleiter und seinen Mitarbeitern geleistet werden, um die Mitglieder in den Genuß des bescheidenen Zuschusses zu setzen. Anfragen betr. Bienenzucht und Verein lassen sich am besten auf schriftlichem Wege mit dem Fachgruppenleiter erledigen. Ebenso werden notwendige Ratschläge schriftlich erteilt. Aktuelle, der Jahreszeit entsprechende Fragen und Anregungen wurden eingehend behandelt und Jungimker wertvolle Ratschläge für die nächste Zeit erteilt. Die Reichsfachgruppe verlangt tatkräftige Mitarbeit nach den bekannten Richtlinien, damit die Nahrungsmittelfreiheit des deutschen Volkes auch in bezug auf Honig sichergestellt wird.

* Die Kerbe-Gesellschaft Feldstraße, Wiesbaden, feiert ihre diesjährige Kerb am 1., 2. und 3. August. Der Festzug wird sich unter dem Motto „Märchenland und Heimatlied" bewegen. Rührige Fachleute sind schon seit einigen Wochen eifrig am Werk, die einzelnen Gruppen und Wagen künstlerisch auszugestalten.

8

Tagung der südwestdeutschen Mietervereine.

Die soziale Aufgabe des Bundes deutscher Mietervereine, E. V.,

Der Zentralverband deutscher Haus- und Grundbesitzervereine und der Bund deutscher Mietervereine, E. V., sind die einzig zugelassenen Vertretungen der Vermieter und Mieter von Wohnraum. Viele Volksgenossen werden sich die Frage vorlegen, ob heute, in einer Zeit der Gleichrichtung aller Interessen auf ein Ziel, die beiden Organisationen überhaupt eine Berechtigung haben. Hierzu ist zu sagen, daß die Fragesteller meist noch an die liberalistische Zeit zurückdenken, in der es tatsächlich häufig der Fall war, daß sich Vermieter und Mieter als Feinde gegenüberstanden oder deren Organisationen versuchten, mit Hilfe des parlamentarischen Parteiapparates ihre Sonderinteressen zu vertreten. Heute hat dieser Kampf gegeneinander aufgehört und die Zusammenarbeit mit dem Ziele der Hausgemeinschaft erfolgreich eingesetzt. An die Stelle der gegenseitigen Befehdung ist im nationalsozialistischen Staat der Gemeinschaftsgedanke getreten. Die deutsche Mieterbewegung bekennt sich zu ihm. Eine nationalsozialistische Wohnungswirtschaft bedarf der Mitwirkung und der Zusammenarbeit aller Volksgenossen, das heißt der Hausbesitzer und der Mieter.

In einer öffentlichen Kundgebung in Mainz des Gauverbandes 6, Südwestdeutschland im Bund deutscher Mietervereine, E. V., der in die Landesverbände Hessen, Rhein-Main und Kurhessen-Waldeck gegliedert ist, legte

Gauverbandsleiter Dr. Federlin dar, daß die Mietervereine keine eigennützigen Interessen vertreten, sondern in enger Zusammenarbeit mit den Vermietern dafür Sorge tragen wollen, daß für das gesamte deutsche Volk, insbesondere für die Minderbemittelten und die kinderreichen Familien, licht- und luftdurchflutete Wohnungen und Heime geschaffen werden. Mietausgleichsstellen seien errichtet worden, um alle unnötigen Streitigkeiten und Prozesse zu vermeiden und von der Hausgemeinschaft die Menschen zur Volksgemeinschaft zu führen. Die Arbeiten der Mietervereine seien darum als wahrhaft soziale anzusprechen. Die Wünsche und Grüße des Gauleiters Sprenger überbrachte Kreisleiter Oberbürgermeister Barth, der seiner Überzeugung Ausdruck gab, daß die Organisation der Mieter wahrhaft Wertvolles für die Volksgemeinschaft leisten könne. Regierungsassessor Kuppersberger überbrachte die Wünsche der hessischen Landesregierung und gab aufschlußreiche Erläuterungen zu dem kürzlich erlassenen Mieterschutzgesetz. Der Führer des Bundes deutscher Mietervereine, Herrmann, Dresden, wies in einem ausführlichen Vortrag darauf hin, daß in vielen Städten die Wohnungsnot noch unendlich groß sei, daß der Nationalsozialismus aber mit aller Tatkraft darangehe, die noch vorhandenen Elendsquartiere zu räumen und neue Siedlungen zu schaffen.

Am Samstagnachmittag waren die Vertreter der südwestdeutschen Mietervereine zu einer Landesverbandstagung und am Sonntagvormittag zu einem Gauverbandstag zusammengekommen, um aktuelle Fragen des Mietrechtes und der Organisation zu behandeln. Nach Abwicklung der Tagesordnung unternahmen die Vertreter eine Rheinfahrt.

Reichsbauernführer Darré in Mainz.

= **Mainz**, 18. Mai. Im Kurfürstlichen Schloß zu Mainz empfing am Montagmittag Reichsstatthalter Gauleiter Sprenger den Reichsbauernführer Darré und den Reichsbauernrat. Der Gauleiter gab in seiner Ansprache den Dank des Gaues Hessen-Nassau an den Mann weiter, der durch die Schaffung der Ernährungsfreiheit die Wehrfreiheit des deutschen Volkes vorbereitet habe. Er sei stolz, daß der Reichsbauernführer aus seinem Gau hervorgegangen sei. Gerade in Mainz sei der Grund zu seinem Kampf um den deutschen Bauern gelegt worden. Als Dank der nationalsozialistischen Kampfgenossen überreichte er ihm ein von einfachen Dorfhandwerkern geschmiedetes Schwert, das er dem Reichsbauernführer mit dem Wunsche überreichte, es immer scharf zu halten.

Reichsminister Darré dankte dem Gauleiter und der Stadt Mainz für den herzlichen Empfang. Er hoffe, so erklärte er, daß wir nie ohne Grund dieses Schwert ziehen müßten. Aber wir würden es auch nicht ohne Ehre einstecken. Anschließend trugen sich Reichsminister Darré, Reichsstatthalter Sprenger, der stellvertretende Gauleiter Reiner, Staatssekretär Backe, Staatsrat Dr. Krebs, Stabsamtsleiter Reischle, Landesbauernführer Dr. Wagner, Reichsobmann Meinberg, Oberst Stubenrauch, Oberst von der Chevallerie in das Goldene Buch der Stadt Mainz ein. Aus einem Pokal wurde dem Reichsbauernführer sodann ein 1921er Nackenheimer-Auslese tredenzt. Nach dem Mittagessen traten die zahlreichen Gäste eine Rheinfahrt nach Aßmannshausen und Rüdesheim an.

Aus dem Bezirksverband.

Die endgültige Unterverteilung der Bezirksabgabe im Regierungsbezirk Wiesbaden.

= **Frankfurt a. M.**, 18. Mai. Für das Rechnungsjahr 1935 ist bekanntlich die von den Stadt- und Landkreisen des Regierungsbezirks Wiesbaden zu entrichtende Bezirksabgabe auf 13 Prozent des gesetzlichen Maßstabssteuersolls festgesetzt worden. Dieses Soll errechnet sich wie folgt: a) Überweisungen aus der Einkommen- und Kapitalsteuer 1935 an die Stadt- und Landkreise einschließlich der den letzteren angehörigen Gemeinden mit 14 590 291.83 RM., b) staatlich veranlagtes Realsteuersoll mit 16 061 648 RM., c) Bürgersteuersoll mit 1 642 674 RM., zusammen 32 294 613.83 RM.

Der Oberpräsident (Verwaltung des Bezirksverbandes Nassau) hat folgende Unterverteilung der Bezirksabgabe auf die einzelnen Stadt- und Landkreise des Regierungsbezirks Wiesbaden beschlossen: Frankfurt a. M. 2 476 625.57 RM., Wiesbaden 573 880.04 RM., Biedenkopf 42 949.62 RM., Dill 91 032.97 RM., Limburg 88 088.11 RM., Main-Taunus 119 321.86 RM., Oberlahn 46 487.95 RM., Obertaunus 167 764.04 RM., Oberwesterwald 51 291.16 RM., Rheingau 97 336.95 RM., St. Goarshausen 76 722.79 RM., Unterlahn 85 012.69 RM., Untertaunus 47 839 RM., Unterwesterwald 67 226.79 RM., Usingen 23 496.93 RM. und Wetzlar 142 966.26 RM.

Reichsbauernführer R. W. Darré
auf dem Erbhof des Landesbauernführers Dr. Wagner.
(LB. — M.)

Die Bluttat von Wismar.

Planmäßig und mit Überlegung begangen.

= **Gießen**, 18. Mai. Wie wir zu der furchtbaren Bluttat in Wismar noch erfahren, wurde das Verbrechen zuerst von dem 19 Jahre alten Sohn Adalbert der Familie Prinz entdeckt. Der junge Mann war nicht zu der sonst üblichen Zeit geweckt worden und wollte daraufhin zu seiner Mutter gehen. Als er das Zimmer betrat, fand er sie und seine beiden Schwestern mit dem Beile erschlagen im Bett liegend auf. Nach weiterem Suchen entdeckte er seinen Vater, der sich im Holzschuppen erhängt hatte.

Zu der gemeldeten furchtbaren Bluttat in Wismar ist weiter zu melden, daß der Täter, der 50 Jahre alte Ludwig Prinz, die Tat offensichtlich mit voller Überlegung begangen hat. Es sind zwei hinterlassene Briefe vorgefunden worden, aus denen sich ergibt, daß sich der Mörder über alle Einzelheiten im klaren war. Gleichzeitig gab er in diesen Briefen genaue Anordnungen in bezug auf Bestattung, Regelung der Kosten usw. Die Ursache der Tat dürfte wohl in der Verzweiflung des Mannes über das weitere Schicksal seiner Familie zu erblicken sein, da er nach dem selbst verschuldeten Verlust seiner Arbeitsstelle in Gießen anscheinend bei der Suche nach neuer Arbeit auf Schwierigkeiten gestoßen war.

Aus Gau und Provinz.

Taunus und Rheingau.

= **Wörsdorf bei Idstein**, 18. Mai. Im hiesigen Landjahrlager sind 51 Jungen aus Oberschlesien untergebracht, die von drei Lehrern betreut und unterrichtet werden.

Rhein und Mosel.

Dr. Ley eröffnet die Gauarbeitskammer Koblenz-Trier.

= **Koblenz**, 18. Mai. Als Auftakt zum Gauparteitreffen der NSDAP., Gau Koblenz-Trier, das vom 26. bis 28. Juni stattfindet und zu dem bereits jetzt schon mehr als 50 000 marschierende Teilnehmer gemeldet sind, wird Reichsorganisationsleiter Dr. Ley am 26. Juni die Gauarbeitskammer Koblenz-Trier eröffnen und die feierliche Vereidigung der 94 Mitglieder der Gauarbeitskammer vornehmen.

Lahn und Westerwald.

Großfeuer im Kreise Wetzlar.

= **Wetzlar**, 18. Mai. In dem Kreisort Münchholzhausen gerieten am Samstag in den Gehöften zweier Landwirte drei Scheunen mit Stallungen in Brand. Die Gebäude wurden bis auf die Grundmauern eingeäschert. Außer den noch vorhandenen Erntevorräten fielen den Flammen auch einige landwirtschaftliche Maschinen zum Opfer.

× **Diez a. d. L.**, 18. Mai. Die Zahl der Wohlfahrtserwerbslosen im Unterlahnkreise ist auf 105 zurückgegangen. Davon entfallen auf die drei Städte 72, auf die Landgemeinden 33.

Dillkreis und Siegerland.

Der Führer Ehrenpate beim 15. Kind.

= **Herborn**, 18. Mai. Der Führer und Reichskanzler hat beim 15. Kind der Eheleute Hermann in Eibach die Ehrenpatenschaft übernommen.

„Hindenburg" im Sturm.

Weststürme über dem Nord-Atlantik. — LZ. „Hindenburg" Mittwochfrüh am Ziel.

An Bord des Luftschiffes „Hindenburg", 19. Mai. (Funk.) Am Dienstagfrüh gegen 7 Uhr MEZ. stand das Luftschiff „Hindenburg" etwa 700 Kilometer südlich von Neu-Seeland. — Während der Nacht vom Dienstag mußte das Luftschiff weitere Ausläufer des Neufundlandtiefs passieren und seinen Weg durch stürmische Gegenwinde (Windstärke 8 bis 9) nehmen. Es ist anzunehmen, daß die gleichen Windströmungen bis New York andauern werden, sodaß LZ. „Hindenburg" am Mittwochfrüh am Ziel eintreffen wird. Ursprünglich hatte man mit einer Beschleunigung des Fluges gerechnet, da meteorologische Kreise ein Abziehen des Neufundlandtiefs erwarteten.

Gemeingefährlicher Betrüger.

Viele hundert Bauern geschädigt.

Recklinghausen, 18. Mai. Durch den Gendarmerieposten in Osterwiek konnte ein gemeingefährlicher Betrüger festgenommen werden. Es handelt sich um einen gewissen Johann Feil aus Hamm, der seit Juli 1934 bis jetzt in vielen ländlichen Gemeinden Nord- und Westdeutschlands aufgetreten ist und sich als Vertreter einer Blinden- und Krüppelanstalt ausgab. Er nahm mit großem Geschick Bestellungen entgegen und ließ sich Anzahlungen geben. Nach seinen eigenen Angaben beliefen sich diese Anzahlungen täglich auf rund 30 Mark. An einem einzigen Tage will Feil 15 bis 20 Bauern besucht und geschädigt haben. Bis jetzt sind ihm von der Landeskriminalpolizeistelle Recklinghausen 258 Betrugsfälle nachgewiesen worden. Fortgesetzt laufen aber noch weitere Anzeigen gegen ihn ein. Beim Amtsgericht Recklinghausen laufen gegen Feil weitere 67 Betrugsverfahren. Weiter wird er von den Staatsanwaltschaften Bielefeld, Verden, Wesermünde, Stade, Bremen usw. gesucht. Der erst 35 Jahre alte Feil ist schon 23mal mit Gefängnis und Zuchthaus vorbestraft.

Bekanntmachungen.

Deutsche Arbeitsfront.

Filmvortrag: „Unfall-Verhütung im Baugewerbe!"

Am Freitag, 22. Mai, 17.30 Uhr, findet im Haus der Deutschen Arbeitsfront, Wellritzstraße 49, ein Filmvortrag über „Unfall-Verhütung im Baugewerbe" statt. Sämtliche Baubetriebe und Arbeitskameraden aus dem Baugewerbe nehmen geschlossen an diesem Filmvortrag teil. Besondere Einladungen ergehen noch an die Innungen.

General-DAF.-Walter-Appell am 28. Mai.

Hiermit machen wir sämtliche DAF.-Walter und KdF.-Warte in den Ortswaltungen und Betrieben aufmerksam, daß am Donnerstag, 28. Mai, im Paulinenschlößchen ein General-DAF.-Walter-Appell stattfindet. Anschließend: Kameradschaftsabend.

Der Erzbischof von Rouen weigert sich,

seinen Amtssitz zu verlassen.

Paris, 18. Mai. Die Absetzung des Erzbischofs von Rouen, Monsignore de la Villerabel, durch den Papst beschäftigt die Pariser Presse außerordentlich stark. Der Erzbischof weigert sich nach wie vor, seinen Amtssitz zu verlassen. Das Schloß ist nicht an den Erzbischof von Rouen, sondern an Monsignore de la Villerabel vermietet worden, der sich daher als Inhaber betrachten kann. Das französische Innenministerium könnte als Besitzer des Schlosses seine Übernahme durch den interimistisch beauftragten Erzbischof von Cambrai verweigern. Praktisch würde eine solche Weigerung jedoch eine unfreundliche Haltung der französischen Regierung gegenüber dem Vatikan bedeuten, was man offenbar vermeiden möchte. Das „Echo de Paris" will aus sicherer Quelle erfahren haben, daß bereits Verhandlungen zwischen dem Direktor für geistliche Angelegenheiten am Quai d'Orsay und dem Vatikan stattfinden, um den Streit beizulegen.

Der Erzbischof von Rouen,
Monsignore de la Villerabel, wurde vom Papst wegen schwerer Verfehlungen und Rebellion gegen die Disziplin der Kirche seines Amtes enthoben.
(Scherls Bilderdienst, M.)

Der Eisenbahnerstreik in Mexiko ausgerufen.

Mexiko, 19. Mai. Da die noch am Nachmittag des Montag geführten Schlichtungsverhandlungen ergebnislos verliefen, traten die Eisenbahner um 17 Uhr in den angekündigten Streik. Das Signal für den Streikbeginn war die Hissung einer schwarzroten Fahne auf dem Verwaltungsgebäude. Bisher ist es zu Ausschreitungen nicht gekommen. Der gesamte Eisenbahnverkehr in Mexiko ist stillgelegt.

Mexiko, 19. Mai. (Funkmeldung.) Der bereits gemeldete Schiedsspruch, der den Streik der Eisenbahner für ungesetzlich erklärt, ist von den Eisenbahnangestellten ruhig aufgenommen worden. Es scheint, daß sie bereit sind, die Arbeit wieder aufzunehmen.

Präsident Zardemnas hat in der vergangenen Nacht eine Erklärung abgegeben, in der er auf die Unmöglichkeit der Erfüllung der Forderungen der Eisenbahner hinweist und diese zur Wiederaufnahme der Arbeit auffordert. Eine von dem Präsidenten den Gewerkschaftsführern vorgeschlagene Kompromißlösung wurde von diesen abgelehnt.

Jugendführertagung in Braunschweig. Aus allen Gauen des Reiches sind über 1000 Führer der HJ. und des Jungvolks in die Stadt Heinrichs des Löwen gekommen, um hier an einem Führerlager, das auf dem Gelände des Kennelbades und des Schloßparkes Richmond errichtet worden ist, teilzunehmen. Am Montagabend, nachdem die letzten Jugendführer eingetroffen waren, wurde die Tagung eröffnet.

Die heutige Ausgabe umfaßt 16 Seiten und „Das Unterhaltungsblatt".

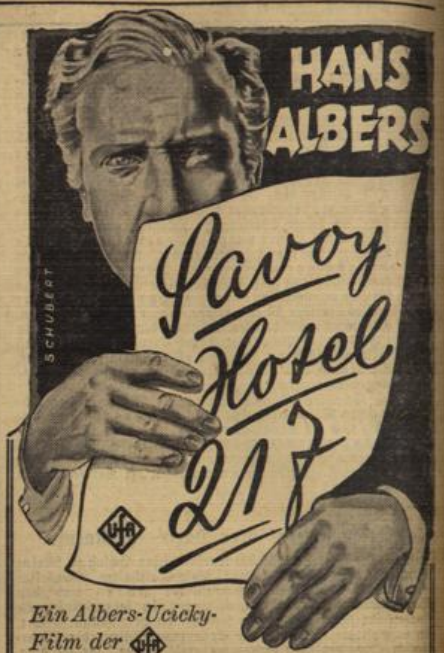
PALMOLIVE-SEIFE, die 2-Minuten-Schönheitspflege zur Erzielung einer gesunden, reinen Haut (siehe Gebrauchsanweisung)
1 Stück 32 ₰
3 Stück 90 ₰

SCALA
VARIETÉ-THEATER
Täglich 8.15 Uhr
Georg Freerk Rogge
konferiert
„Herzerfrischendes Varieté"
9 ausgesuchte artistische Darbietungen 9
Karten 50, 70, 1.20
Morgen Mittwoch 4 Uhr:
Hausfrauen-Nachmittag
Karten 20 ₰, Gedeck 50 ₰

Donnerstag (Himmelfahrtstag), 21. Mai 1936, 20 Uhr
KURHAUS
Aus Anlaß der Wiesbadener Motorsportkämpfe
Großes Feuerwerk
Aus dem Programm: DDAC.-Abzeichen — Rennwagen in Fahrt — Silbersonnenspiel — Wahrzeichen von Wiesbaden — Großbomben — Wasserfall — Fliegende Feuerkronen — Bengalische Beleuchtung der Kuranlagen — Großes Bombardement — Bomben-Finale.
Konzert des Städt. Kurorchesters
Eintrittspreise: RM. 1.50, Vorzugskarte für Kur- und Dauerkarteninhaber RM. 0.75

Die Wehrkraft
des Blutes unterstützen heißt „Basengold" trinken. Überschüssige Harnsäure wird entfernt.
Paket -.35 -.68 1.20
Fachdrogerien
Jünke Alexi Tauber
Kais.-Fr.-Ring 30 Michelsberg 9 Adelheidstr. 34

Von diesem Film haben Sie sicherlich schon „wundervolles" gehört!
BROADWAY MELODIE
Warum Sie ihn sehen müssen, sagen wir Ihnen morgen!
WALHALLA-THEATER



Ein Albers-Ucicky-Film der Ufa
mit **Brigitte Horney**
Käthe Dorsch
Gustl Huber, René Deltgen, Alex. Engel
Hans Albers an der Spitze einer erlesenen Besetzung bester Namen, als Darsteller der Hauptfigur des von dem Dichter Gerhard Menzel künstlerisch und lebensecht gestalteten Geschehens und unter der Spielleitung des bekannt erfolgreichen Gustav Ucicky — das allein schon sind Feststellungen, die einen ungewöhnlich großen Ufa-Film erwarten lassen dürften!
Ab heute
FILM PALAST

Und auch zu Himmelfahrt
Harth hilft HHH haushalten!
Harth Qualitäten zu volkstümlichen Preisen

Mettwurst, weich	Stück	32
Plock- od. Zervelatwurst	125 g	43
Hinterschinken, gek.	125 g	45
Corned beef (Dtsch. Kraftfleisch)	125 g	25
Schweizerkäse vollf., 45% F., I.T.	125 g	33
Oelsardinen	Portions-Dose	16
Oelsardinen	25 mm 2 Dosen	47
Oelsardinen 30-mm-Clubd.	2 Dosen	55
Fettheringe in Tomatensauce	Dose	35
Cremeschokolade	2 Tafeln à 100 g	35
Schokolade (div. Sorten)	100-g-Tfl.	30
Pralinen lose,	125 g	30, 25 u. 22
Pralinen	100-g-Packung	30
Erfrischungswaffeln	125 g	23
Eisbonbons	125 g	20
Fruchtschnitten (Bonbons)	125 g	15

Harth-Pudding-Pulver

Vanille oder Mandel	Beutel	6
Schokolade	Beutel	8
Grieß-Mandel	Paket	10

Weißwein in Liter-Flaschen

35er Hambacher Sommerhalde	nat.	70
34er Rhodter Rosengarten	natur	85
35er Treiser Treppchen		95

Weißwein in 1/1 Flaschen

34er Niersteiner Galgenberg		1.10
33er Deidesheimer Letten		1.25
34er Niersteiner Auflangen	nat.	1.35

Waldmeister-Bowle aus Traubenwein . . Ltr.-Fl. 85
Neu aufgenommen!
Kronthaler Mineraltafelwasser ¾-Ltr.-Flasche 20
(Preise ohne Glas)
Harth
3% Rabatt
hilft haushalten HHH

Es ist hohe Zeit für die **Sommerfrische** zu werben!
Alle, die in Urlaub gehen, schmieden schon jetzt ihre Ferienpläne! Machen Sie daher in ansprechendem Werbematerial und in zweckbetonten Anzeigen im **Wiesbadener Tagblatt** auf ihre Sommerfrische aufmerksam. Sprechen Sie in ergiebiger Form von den Annehmlichkeiten ihres Hauses und den Schönheiten seiner landschaftlichen Lage und Umgebung. Unsere Druckereiabteilung gibt Ihrem Werbematerial das frohe und Erfolg versprechende Gesicht. Anzeigen im **Wiesbadener Tagblatt** erfassen einen großen Stamm Reiselustiger, die sich nach angenehmem Ferienaufenthalt sehnen! Verlangen Sie unsere unverbindlichen Angebote und Vorschläge.
Wiesbadener Tagblatt
Kontore: Schalterhalle rechts • Fernsprecher 59631

Wieder eingetroffen!
Speisekartoffeln
gelbe . . . 5 kg 46
weiße . . . 5 kg 41
ab meinem Laden.
Schwanke Nachf.
Schwalbacher Str. 59 Tel. 27414

Capitol
Heute letzter Tag!
Greta Garbo
Anna Karenina
Ab Mittwoch:
Jenny Jugo
Mädchenjahre einer Königin

Rasenmäher in allen Größen • Auch schleifen und reparieren
G. Eberhardt Langgasse 46 Faulbrunnenstraße 6

Werbe-Drucksachen liefert schnell und gut L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei Wiesbadener Tagblatt

Friedrichs billige regelmäßige **Rheinfahrten**
Mittwoch, 20. u. Freitag, 22. Mai
10½ Uhr ab Biebrich v. dem Schloß nach **Rüdesheim RM. 1.— u. Niederheimbach u. Bacharach RM. 1.20** für Hin- und Rückfahrt.
Donnerstag, den 21. Mai
9½ Uhr ab Biebrich v. dem Schloß nach **Rüdesheim RM. 1.20, Aßmannshausen RM. 1.40 u. St. Goar RM. 2.-** für Hin- und Rückfahrt.
Auskunft, Karten u. Fahrpläne in Wiesbaden bei Buchverleih **Raven**, Webergasse 14 und **O. Bürger**, Marktstr. 6, Fernruf 24947, in Biebrich bei Fa. **August Waldmann**, Rheinufer vor dem Schloß, Ruf 61027.

Billige Kaffee- und Künstlerdecken!
Kaffeedecke aus Kreppstoff, kariert, in schönen lebhaften Farben, indanthren . . . . . 130/160 cm 2.95
Künstlerdecke aus Kreppstoff, in modernen Blumenmustern, kochecht, mit kleinen Schönheitsfehlern, 130/160 cm 2.95
Künstlerdecke aus feinfädigem Kreppstoff, in neuester Spritzmalerei, in herrlichen Farben, kochecht, 130/160 cm 3.50
Beachten Sie unser Spezialfenster!
Krüger & Brandt

Hubertushütte Sonnenberg im Goldsteintal
Schlachtfest u. Mittwoch, den 20. ab 4 Uhr alle bek. Spezialitäten
Es laden freundlichst ein
Paul Schmidt und Frau.

Anzeigen im Wiesbadener Tagblatt arbeiten für Sie

„Noch nie ist der Bauernstand so geehrt worden wie in Deutschland."

Unvermindert starker Andrang zur Reichsnährstandsschau in Frankfurt a. M.

Der Reichsbauernführer vor den ausländischen Gästen.

Frankfurt a. M., 18. Mai. Der Reichsbauernführer R. Walther Darré begrüßte im „Römer" in Frankfurt a. M. die zahlreichen zur Reichsnährstands-Ausstellung erschienenen Gäste aus dem Ausland. Der Reichsbauernführer führte u. a. aus: „Es weilt heute unter uns als Gast der Führer der Schweizer Bauern, Prof. Laur. (Lebh. Beifall.) Ich weiß, es wird in der Schweiz anders gesprochen als bei uns. Aber es ist eine Merkwürdigkeit, wir verstehen uns aus der Gemeinschaft unseres Blutes. Es weilt ferner unter uns Herr von Moscór, der Führer der ungarischen Bauern. Ich habe Ihnen vor zwei oder drei Jahren schon einmal gesagt, wir Bauern sind die einzigen, die international sein können, weil niemand an unserer Nationalität zweifeln kann. (Lebhafte Zustimmung.) Die aus dem Ausland erschienenen Gäste, von denen ich noch den Direktor des Exportinstitutes der Staatlichen Getreideorganisation in Bulgarien und Vertreter aus Ungarn, Bulgarien, der Tschechoslowakei, aus Dänemark, Belgien, Holland, Polen, Jugoslawien, England, aus den Vereinigten Staaten von Nordamerika, aus Schweden und Finnland begrüße, sind der Beweis, daß das europäische Bauerntum auf dem Wege ist, sich als eine Einheit zu fühlen, die zusammengeführt wird aus dem gleichen schweren Erlebnis gegenüber einer Macht, die nur ein Interesse hat, uns zu vernichten. Es kommt nicht darauf an, ob wir Faschisten oder Demokraten sind, Royalisten oder Republikaner. Eines sind wir in erster Linie: Bauern, die sich in jeder Weise wehren dagegen, daß das Judentum über uns regiert". (Lebhafter Beifall.)

Als der Reichsbauernführer geendet hatte, erhob sich der greise

schweizerische Bauernführer, Prof. Laur,

um dem Reichsbauernführer in bewegten Worten zu danken. „Ich hatte", so führte Professor Laur u. a. aus, „nicht gedacht, daß ich die Ehre haben würde, heute abend hier zu sprechen. Aber die Worte, die an uns gerichtet worden sind, haben mich so im Innersten berührt, daß ich Ihnen Dank sagen möchte für die Art und Weise, wie Sie uns hier empfangen haben und für die Worte, die Sie uns widmeten. Als ich heute vor dem Eingang Ihrer Ausstellung stand und die Massen der Bauern so hineinströmen sah, da sagte ich mir: Das ist Blut von unserem Blut. (Lebhafte Zustimmung.) Mögen Dinge trennen oder nicht und Grenzen dazwischenstehen, wir fühlen diese innere Blutsverwandtschaft. Als ich nachher in Ihre Ausstellung trat, wo der Erbhof steht und die Probleme dargestellt sind, die Sie behandeln, da sagte ich mir: Das ist auch unsere Aufgabe. Als ich nachher in die Ehrenhalle trat, wo der Reichsnährstand seine Ausstellung organisiert hat, da ging ich in tiefer Ergriffenheit. Freunde, so ist der Bauernstand noch nie geehrt worden als in dieser Halle. (Bewegung). Und so hat man Stadt und Land die Bedeutung des Bauernstandes noch nie zum Bewußtsein gebracht wie in dieser glänzenden Ausstellung. Sie haben das Wort Blut und Boden geprägt. Das spricht in kurzer Form aus, daß

das Schicksal der Völker von der Erhaltung des Bauernstandes abhängig ist.

Sie, Herr Minister, sind der Führer dieser Idee im Deutschen Reich geworden. Sie haben die Gedanken über die Grenzen hinausgetragen. Ich danke Ihnen dafür als Vertreter der Schweizerischen, danke Ihnen als Vizepräsident der Internationalen Landwirtschaftlichen Kommission, im Namen der Internationalen Landwirtschaft, Ihres Bauernstandes." (Stürmischer Beifall).

Am Montag 70 000 Besucher.

Frankfurt a. M., 18. Mai. Am Montag, dem zweiten Tag der Reichsnährstands-Ausstellung, herrschte wieder der gleichstarke Betrieb auf dem Gelände wie am Sonntag. Im Laufe des Montags trafen mehr als 70 Sonderzüge mit Gästen aus Hessen-Nassau, Rheinland, Baden, Bayern, Sachsen, Kurmark, Württemberg und Mecklenburg auf den Frankfurter Bahnhöfen ein. Diese Sonderzüge brachten rund 70 000 Bauern nach Frankfurt. Die Besucherzahl des Montags ist mit der gleichen Zahl anzunehmen.

Die preisgekrönten Tiere im „Großen Ring".

Nachdem an den letzten beiden Tagen die auf der Reichsnährstandsausstellung in Frankfurt a. M. zum Wettbewerb versammelten Tiere einem strengen Richterurteil unterzogen worden waren, begann bereits Montagvormittag die Vorstellung der preisgekrönten Tiere im „Großen Ring". Eine gewaltige Zahl von Bauern und Landwirten und anderen interessierten Besuchern hatte sich zu diesem Ereignis im „Großen Ring" versammelt. Eingeleitet wurde die Parade der prämiierten Tiere durch edle Warmblutpferde aus den älteren deutschen Zuchtgebieten, also aus Ostpreußen, Hannover, Oldenburg, Ostfriesland und Holstein. Auf die schneidigen Pferde, deren herrliche Gangarten bei den Besuchern helle Begeisterung auslösten, folgten einfarbig gelbe und grau-braune Höhenrinder, sowie mitteldeutsches Rotvieh. Unmittelbar daran schlossen sich wieder eine Anzahl von Warmblutpferden aus der Kurmark, Mecklenburg, Württemberg usw an. Darauf betraten in würdig gemessenem Schritt die schweren Bullen und die schmittigen Kühe der Tieflandschläge aus Ostpreußen, Ostfriesland, Oldenburg und Sachsen-Anhalt die Arena.

Das Nährstands-Reitturnier.

Der zweite Tag des Reitturniers, das aus Anlaß der Reichsnährstands-Ausstellung durchgeführt wird, brachte wieder einen guten Besuch und ausgezeichnete Leistungen. Selbstverständlich, daß das Pferdematerial, besonders in den Eignungsprüfungen für Reit- und Wagenpferde, ganz erstklassig war.

Sportlicher Mittelpunkt des Nachmittags war die Fortsetzung des Jagdspringens Klasse M um den „Preis der Zuchtverbände", um den in zwei weiteren Abteilungen gekämpft wurde. Bei den Holsteinern (Abteilung C) gab es ebenso wie bei den in der Abteilung D zusammengefaßten Pferden aus anderen Zuchtgebieten vier fehlerfreie Ritte. Die Abteilung C gewann Rittmeister v. Salviati auf seinem Schimmel „Großfürst" in 55,2 Sek. vor SS.-Reitschule Forsts „Sigrid" unter SS.-Untersturmführer Bruhn (56 Sek.), während in Abteilung D Oberleutnant von Trotha auf Regiments 8 „Fatalist" in 50 Sekunden den ersten Platz besetzte. SS.-Reitschule Forst holte mit „Jäger" (SS.-Untersturmführer Bruhn) in 53,2 Sek. auch hier den zweiten Platz. In der Materialprüfung für Reitpferde gab es einen Erfolg von Frau Käthe Franke mit „Trojaner" in der leichten Abteilung, doch mußte sie den Sieg mit Böhringers „Mutius" (F. Meier) teilen.

Sonntagsrückfahrkarten von Frankfurt aus.

Aus Anlaß der 3. Reichsnährstands-Ausstellung gibt die Reichsbahn sofort nach Bahnhöfen im Umkreis von 75 Kilometer um Frankfurt a. M. und nach Heidelberg, Mannheim und Koblenz von allen Bahnhöfen Groß-Frankfurts Rückfahrkarten aus. Ihre Geltungsdauer geht bis zum 25. Mai, 24 Uhr.

Schafe vor dem Preisrichter.

Ein Bild von der am Sonntag durch Reichsminister Darré eröffneten dritten Reichsnährstandsausstellung in Frankfurt a. M. (Presse-Bild-Zentrale, M.)

Armbanduhr, Spiegel und Nivea?

Seltsam, was Lottchen da ins Strandbad mitnimmt! Sie hat sich vorgenommen, schnell braun zu werden. Uhr und Spiegel sollen bestätigen, was Sonne und Nivea in kurzer Zeit schaffen können!

C 28

Rundfunk-Ecke.

Beachten Sie am Mittwoch!

Reichssendung: 20.15 Uhr von Hamburg: Stunde der jungen Nation. „Winde wehen, Schiffe gehen". 22.15 Uhr: Olympiadienst.

Berlin: 16.30 Uhr: „Meine erste Liebe". Eine Lausbubengeschichte von Ludwig Thoma. 16.45 Uhr: Durch Busch und Feld. 19 Uhr: Unterhaltungsmusik. 20.45 Uhr: „Die Magd als Herrin". Oper von Pergolese.

Breslau: 16 Uhr: Die Geschichte der Weltmacht Öl. 16.20 Uhr: Cello-Musik. 17 Uhr: Frohe Klänge. 18 Uhr: Unterhaltungskonzert. 20.45 Uhr: Volksmusik aus fremden Ländern. 21.20 Uhr: Hörbild vom Großtiersang im afrikanischen Urwald.

Hamburg: 15.30 Uhr: Klaviermusik. 19 Uhr: Heiterkeit bei Johann Brahms. 20.45 Uhr: Virtuose Klaviermusik. 21.10 Uhr: Musik von Tschaikowsky.

Köln: 16 Uhr: Wir treiben Familienforschung. 16.50: „Der Spohrer". Von Fritz Müller-Partenkirchen. 18 Uhr: Aus dem Leben und Schaffen von Clara Schumann. 19 Uhr: Unterhaltungsmusik. 20.45 Uhr: Flämischer Abend. 22.30: Unterhaltungs- und Tanzmusik.

Königsberg: 16.20 Uhr: Alte Tänze. 19.15 Uhr: Schallplatten. 20.45 Uhr: Internationales Konzert. 22.30: Der Staat im Leben der Germanen.

Leipzig: 19 Uhr: Thüringen. Hörbild mit Musik. 20.45 Uhr: Lieder und Märsche der Bewegung.

München: 17 Uhr: Konzertstunde. 18 Uhr: Bunter Feierabend. 19 Uhr: Merkwürdiges Allerlei. 20.45 Uhr: Bunter Opernstrauß. 22.30 Uhr: Geigenmusik mit Orchester. 22.50 Uhr: Nachtmusik.

Saarbrücken: 19 Uhr: Buntes Allerlei. 22.30 Uhr: Unterhaltungskonzert.

Stuttgart: 20.45 Uhr: Deutsche Seele singt und sagt.

✣

Hans Gäfgen liest am Mittwoch, 20. Mai, um 15.30 Uhr, im Reichssender Stuttgart aus seinen neuen Büchern: „Zieten" (Leben und Taten eines preußischen Soldaten) und „Das eiserne Pferd" (Erzählung um Georg Stephenson, den Erfinder der Eisenbahn).

Halt, Frau Wutschke, soweit sind wir noch nicht...

sagt Dr. Weigt. Brunnen- und Leitungswasser ist für die Wäsche viel zu hart. Hartes Wasser aber stört die Wirkung von Waschmittel und Seife und vermindert die Schaumkraft der Lauge!

Weich und schaumfähig wird Wasser erst durch einige Handvoll Henko Bleichsoda. Aber vergessen Sie nicht, daß das Wasser eine Viertelstunde braucht, um richtig weich zu werden. Dann erst die Waschlauge bereiten!

H 74b/36

Stellen-Angebote

Weibliche Personen

Kaufmän. Personal

Anfängerin für kaufm. Büro gesucht. Ang. u. K. 709 an T.-B.

Kaufm. weibl. Lehrling mögl. mit Vorbild in Schreibmaschine und Stenographie, sofort gesucht. **Jacob Post**, Hochstättenstr. 2.

Lehrmädchen für kaufm. Büro gesucht. Ang. u. U. 708 an T.-B.

Hauspersonal

Gesucht Hauswirtschafterin ev. Haustochter. Mädch. ist vorh. Taschengeld nach Beding. Ang. u. L. 707 T.-Verl.

Ehrl. saub. gel. Mädch. m. gut. Zeugn., d. klein. Hausb. führen k., z. 1. 6. gesucht Weißenburgstraße 10, 2 lks. Vorstell. Mittwoch, 3—5 Uhr.

A. Oberförsterei bei Wiesbaden **ehrliches solides Alleinmädchen oder Stütze** gesucht. Ang. u. A. 975 an T.-B.

Tüchtiges Alleinmädchen zum 1. Juni ges. Vorst. zwischen 4 und 6 Uhr. **Hochhuth**, Rüdesheimer Straße 14, 1.

Ordentl. Hausmädchen gesucht Dambachtal 6.

Tücht. Mädchen mit gut. Zeugnissen, für Küche und Haushalt zum 1. 6. 1936 gesucht. **Bäckerei Gailer**, Bismarckring 25.

Suche sofort ehrl. sauberes, in all. Hausarb. **perfektes Mädchen** (24—28 J.) für Geschäftshaush. Beste Empfehl. Adr. T.-Bl. Bu

Ehrl. sauberes Mädchen welches bürgerl. kochen kann, zum 1. Juni gesucht. Vorzustellen zwischen 4 und 5 Uhr nachm. **Bäckerei Montpellier**, Albrechtstr. 14.

Mädchen für Haus- und Zimmerarb. **ges.** Dotzh. Str. 31, 1.

Mädchen f. Haus u. Küche gesucht. **Hotel-Restaur. Wacker**, Spiegelgasse 3.

Tücht. fleißiges Mädchen für Küche und Haus sofort gesucht. Adr. im Tagbl.-Bl. Bw

Küchenmädchen sofort gesucht. Tariflohn. **Hotel „Adler" Badhaus.**

Mädchen von 8—3 Uhr f. Hausarbeit ges. Adr. T.-Bl. Bv

Zuverl. Mädch., n. u. 21 J., verf. i. Haush., etw. kochen, f. ¾ Tag in klein. Haush. gesucht Emser Straße 59, 2.

Putzfrau für Freitag von 8—4 Uhr ges., die einen Waschtag im Monat übernimmt. **Schmidt**, Martinstraße 13.

Männliche Personen

Vertretungen

Zuverläss. Ortsvertreter und Händler z. Vertrieb völl. konkurrenzl. landw. Artikel b. gutem Dauerverdienst sofort **gesucht.** Eilangeb. unter J. 708 an T.-B.

Reisender f. Stadt- und Landbez., nachweisb. Hotels, Gaststätt., Kurbetr. u. Privatk. gut eingef., sofort **gesucht.** Ausf. Angeb. m. Ang. d. Geh.-Anspr. u. T. 708 T.-B.

Gewerbliches Personal

Hotelpens. sucht **Pagen** Alter 17—19 J., zuverl. gewandte Kraft, mit bess. Schulbild. und engl. Sprachkenntn., z. 1. 6. **Bewerbung** mit selbstgeschr. Lebenslauf u. **H. 707** an Tagbl.-Verl.

Stellen-Gesuche

Weibliche Personen

Hauspersonal

Dame 1. Kr., 45 J., sucht **Posten**, ev. **Vertret.**, z. Führ. v. Haushalt od. Pflege bei Dame in gr. Hausz. Ang. u. **E. 8329** an **Anzeigen-Frenz, Mainz.**

Berw. Hausfr., gute Köchin, f. Stell. bei alleinsteh. Herrn oder frauenl. Haush. Ang. u. L. 708 an Tagbl.-Verl.

Alleinmädchen, das selbst einen Haush. führ. k., sucht Stell. zum 1. 6. 36. Gute Zeugn. vorhand. Ang. u. W. 708 an Tagbl.-Verl.

Jg. Mädchen vom Lande sucht Stellung i. g. Hause. Näh. Hellmundstr. 3, bei **Hartwig.**

Männliche Personen

Vertretungen

Langj. **Vertreter** d. **Textilwarenbranche** m. eig. Wagen sucht sofort lohn. Vertretung. Angeb. u. B. 705 an Tagbl.-Verl.

Gewerbliches Personal

Junges zuverl. Ehep. sucht die Uebernahme ein. Hausmeisterst. Ang. u. O. 708 an Tagbl.-Verl.

Arbeit gibt Brot!

Gebild. Dame
42 Jahre alt, perfekt in Küche u. Haushalt, erfahren in Krankenpflege, sehr kinderlieb, sucht pass. Wirkungskreis. Beste Zeugnisse und Referenzen vorhanden. Angebote unter **H. 695** an den Tagbl.-Verlag erbeten.

Gut eingeführter Vertreter
der Wirtschaften, Restaurants, Cafés, Anstalten usw. besucht, von erstklassiger Markenartikelfirma **sofort gesucht.** Angebote unter **S. 707** an den Tagbl.-Verlag erbeten.

Für den Verkauf von naturreinem **Apfelsaft** direkt an Verbraucher geeignete **Persönlichkeit** mit guten Referenzen ges. Ang. unter **A. 976** an Tagbl.-Verlag.

Wir weisen Stellungssuchende darauf hin, daß es zweckmäßig ist, den Bewerbungen auf Chiffre-Anzeigen keine Original-Zeugnisse beizufügen. Eingereichte Zeugnisse und ähnliche Abschriften, Lichtbilder usw. müssen auf der Rückseite Name und Anschrift des Bewerbers tragen. **Der Verlag.**

Bücher bindet die L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei Wiesbadener Tagblatt

Führende Firma
Deutschlands überträgt seriöser zielbewußt. Persönlichkeit, die über 800 bis 1000 RM. bei voller Sicherheit verfügt, den
Generalvertrieb
ihrer leicht verkäuflichen Spezialfabrikate. Branchekenntnisse sind nicht erforderlich, hohe Verdienstmöglichkeit. Hält jeder Prüfung stand. Persönliche Meldungen bei unserem Bevollmächtigten **Wiesbaden, „Taunus"-Hotel Mittwoch, 20. Mai, von 10—1 und 3—6 Uhr.** F119
J. Gobet & Sohn AG., gegr. 1761
Berlin W 8, Unter den Linden 12.

Vermietungen

1 Zimmer

Sonn. 1 Zim. u. Küche m. Balk., Teilwohnung, an ruh. Mieter z. 1. Juni zu v. Schwalbacher Straße 46, 1. Ansus. 4 bis 6.

1 Zim. u. Küche, Vdh. Dach, an ruh. Leute zu vermieten. Festmiete 25 RM. Ang. u. **G. 707** an Tagbl.-Verl.

1-Zim.-Wohn. Oranienstr., an ruh. pünktlichen Zahler zum 1. 6. zu verm. Preis 25 RM. Angeb. u. **G. 709** T.-B.

1 Zim. u. Küche an ält. Dame o. Ehepaar in **W.-Igstadt**, billig zu verm. Florian-Geyer-Straße 19.

2 Zimmer

2 Zim. u. Küche, Vdh. Part., zum 1. Juli zu vm. Frankenstr. 16, 1. Stock links.

2 schöne Zim. und Küche zu vm. Wiesb., Gemeindebadgasse 4, von 9—11 Uhr.

Neu herg. 2-Z.-Wohn., monatl. 50 RM., zu vm. Goethestr. 18, 1.

Teilwohnung. 2 Zim., Küche, Kell. a. ä. Ebene, o. D. 1. 7. zu v. Jahnstr. 44, 2.

2½-Z.-Wohn. mit oder ohne Garage zu vm. Steingasse 16, P.

Schöne 2-Zim.-Wohn. in der Langgasse, sofort **zu vermieten.** Näh. unt. **B. 2268** an **Anzeigenfrenz, Wiesbaden.**

3 Zimmer

Friedrichstr. 44, 2 3 gr. Zim. mit Balk., Küche sofort zu vermiet. Bes. 10-12, 3-5. **Heinrich Jung.**

Kaiser-Friedr.-Ring 30, Part., 3-Zim.-Wohn. mit Zubeh. zum 1. 6. zu v. Näh. Moritzstr. 49, 1.

Kirchgasse 29 3-Zim.-Wohn., Seitenb. 2. St., zum 1. Juli zu vermieten. **Hans Dammer, Bismarckring 27** Telephon 25830

Körnerstr. 5, 2, 3 Zim. mit Zubehör zu vm. N. 3. St. rechts.

Winkeler Str. 9 3 schöne Zim. m. allem Zubeh. zu verm. Näh. Part. rechts.

Zietenring 12 schöne **3-Zim.-Wohn.** 2. St., zum 1. 6. zu verm. Fed.-Miete 650 RM. Näh. **Schmidt**, Rheinstraße 69.

Zimmermannstraße 6, 1. St., schöne gr. 3-Zim.-Wohn. mit Balkon zu verm. Anzuseh. **wochentags von 4 bis 6 Uhr.** Näheres Part.

Sonnige 3-Zim.-Wohn. z. 1. 6. zu verm. Bismarckr. 33, 2

3-Zim.-Wohn. zu vermieten Helenenstr. 29, 1

1. Juli od. Aug. schöne sonn. **3-Zim.-Wohn.** mit Zubehör zu verm. Weilstraße 23, 1.

Schöne 3-Zim.-Wohn. mit Zubehör, Herderstraße 9, zum 1. 7. 36 zu verm. Näh. bei **Flöte u. Co.**, Luisenstraße 24.

Schöne sonnige 3-Zim.-Wohn. sofort zu vermieten Nettelbeckstr. 26, Ecke Westendstraße.

Sonnenberg Wiesb. Str. 28, schöne sonnige 3-Zim.-Wohn. m. B. z. 1. 7. 36 zu vermieten.

Schöne sonnige **3-Zim.-Wohn.** nahe am Wald, zu vermieten. **Wbd.-Rambach,** Kehrstraße 22a.

4 Zimmer

Adelheidstr. 70¹ z. 1. 7. **herrsch. 4-Zim.-Wohn.** mit all. Zubeh. zu vermieten.

Bülowstraße 3 schöne 4-Zim.-Wohn., Sonnenseite, Balkon, Mans. u. Zub., zum 1. Juli an ruh. Leute zu vm. Näh. **Zeltmann**, Part. r.

Gr. Burgstr. 17 4- oder 3-Zim.-Wohn. sehr prw. sof. z. v. N. B.

Herderstraße 12, 3. Stock, sch. 4-Z.-Wohn. sofort zu vermiet. Näh. dal.

Luisenplatz 8 Part. links. 4-Zim.-Wohn., auch für Büro, zu verm. Näh. daselbst.

4-Zimmer-Wohnung n. Zubehör, im 3. St. d. Hauses Adelheidstr. 91, für sofort zu vermieten. Näh. Nikolasstr. 20, P.

4-Zim.-Wohn. z. 1. Juli zu v. Dotzh. Str. 78.

Sonn. 4-Z.-W. 2. St., m. Zub., z. 1. 7. zu verm. Gustav-Adolf-Straße 11.

4-Zimmer-Wohnung n. Zubehör, im 3. St. d. Hauses Herderstr. 13, sofort zu vermieten. Näheres Nikolasstr. 20, P.

Sch. 4-Z.-Part.-W., m. Zub., ev. Heiz., zum 1. 7. zu verm. Näh. Karlstr. 37, P. r.

Sch. 4-Z.-Wohn. 1. St., z. 1. Juli zu vermieten Röderstr. 45, an der Taunusstr.

Sonnige 4-Zim.-Wohn. mit Zubehör zum 15. 6. 1936 zu verm. Näh. **Müller**, Schwalbacher Str. 47, 3 oder v. **Briel**, Yorckstr. 19, 1. Telephon 20388.

5 Zimmer

Bismarckring 44, sch. son. 5-Zim.-Wohn., 3. St., auch get., zu vm. Näh. Part. r.

Emser Str. 46 sehr schöne **5-Zim.-Wohn.** mit reichl. Zub. z. 1. Juli z. vm. Näh. im 2. St.

Herderstraße 12, 2. Stock, Ecke Luxemburgplatz, schöne son. 5-Zim.-Wohn. sofort zu vermiet. Näh. dal.

Wilhelminenstraße 27 über Nerotal herrl. Aussicht, **5 gr. Zimmer** davon 3 1. Et., 2 darüber lieg., Küche, Bad, Terrasse, Balkone, Zentralh., fl. W., z. 1. 7. zu verm. Besicht. 10—13 u. 16—18 Uhr. Meld. Nr. 25. Tel. 26805.

Schöne große 5-Zim.-Wohn. Albrechtstr. 16 (an der Adolfsallee) sof. od. sp. zu vm. N. 1. St. Besicht. vorm. u. bis 4 Uhr.

5-Zim.-Wohn. Kais.-Fr.-Rg. 1, Part. u. 3. St., preisw. zu verm. Näh. dal. 1. St.

5-Zim.-Wohn. groß, sonnig, im 3. Stock, z. 1. 7. zu vermieten Rheingauer Str. 10, Laden.

7 Zimmer

Kaiser-Friedr.-Ring 48, II, prächt. Wohn., Sonnens., 7 Z., und reichl. Zubehör zu verm. Näh. i. 1. Stock.

Läden und Geschäftsräume

Adolfstraße 3 Laden m. reichl. Zub., zu vermieten.

Marktstraße 22, gr. Laden mit oder ohne Lagerräume, Einrichtung für Elektro-Install.-Geschäft, Wohn. usw., auch get., z. vm. Näh. dal. b. **Grieset** oder bei **Meier**, Kaiser-Friedr.-Ring 48, Telephon 26601.

Eckladen m. Einrichtung, Ladenzim. u. Zubeh. sof. od. spät. zu verm. **Werneck**, Hellmundstr. 12.

Laden bish. Schreib- u. Rauchwaren, mit 2-3.-Wohn. zu vm. Scharnhorststraße 3.

Gewerbl. Räume Bertramstr. 17 evtl. auch eins. zu vm. Näh. dal. Hth. 2 links, bei **Schäfer.**

2 Büroräume mit Heiz., mon. 38.—, Heiz. 10.— zu verm. Dotzh. Straße 38, 1.

Helle Geschäfts- u. Lagerräume ca. 90 qm, ganz o. geteilt, Mitte Stadt, evtl. mit 2- oder 3-Zim.-Wohn. zu verm. Hochstättenstr. 4 Bäckerei.

2 leere Part.-Räume, f. Büro u. Lager geeig., ev. m. 3-Z.-W. zu verm. Ang. u. L. 697 T.-B.

Auswärtige Wohnungen

1 gr. Wohnküche u. 1 sonn. Zim., Rheingau, m. sep. Eingang, zu vermieten. 2 Min. vom Rhein gel. Ang. u. A. 970 an Tagbl.-Verl.

In Born, b. Bad Schwalbach, neu herg. 1½ Mg. gr. **ländl. Anwesen** 5 Z., 2 Küchen, Stall, Scheune, Haus- und gr. Obstg., ganz od. get. zu vm. od. zu verk. El. Licht u. Wasserl. od. Mtl. Miete 45.- fürs ganze. Sehr geeign. f. Pens. **L. Fricke, Bad Schwalbach,** Badweg 6.

Möblierte Wohnungen

Dambachtal 36¹ 2 od. 3 Zimmer mit fl. Wasser, möbl. oder leer, zu vermieten.

Möbl. einbett. Zimmer und Wohnküche, sofort od. später zu vm. 25 RM. Herrl. Fernsicht, Waldesnähe Kapellenstr. 80.

Zu vermieten. Kurviert., schöne möbl. Wohn. jeg. mod. Komfort, sehr preiswert. Angeb. u. T. 694 an T.-B.

Möbl. Zimmer und Mansarden

Albrechtstr. 10, 3 möbl. Mans. z. v.

Bismarckr. 32, 3 möbl. Zim. an berufstät. sof. Herrn 1. Juni.

Blücherpl. 5, P. l., gut möbl. Z. fr.

Kirchgasse 70 2 saubere möbl. Mans. 1. 6. zu v. Ausk. bei **Gerhardt**, Dachst. r.

Lessingstr. 4 gut möbl. Zim. an berufst. Hrn. zu vermieten.

Nerotal 22 gut mbl. Frontspitzzimmer, auch leer, zu vermiet.

Rheinstr. 38, 2. gut möbl. Zim. zu vermieten.

Scharnhorststr. 12 1 L., g. m. Z. z. v.

Yorckstraße 4, 3. St. lks., möbl. Zim. zu verm.

Sch. mbl. Zim., 3,50 d. W., sof. zu verm. Adelheidstraße 36, 3.

Gut m. sb. r. Z. 1. 6. zu v. Adelheidstr. 80, P.

Sehr gut möbl. Zim. m. Pension a. berufst. Perf. zu vm. Adolfsallee 31, 2.

Sch. möbl. Zim. zu verm. Bahnhofstraße 6, 2 r.

Sch. möbl. Zim. zu vermieten Friedrichstr. 10, Stb. rechts 1.

M. Z. m. Kochgel. frei Hellmundstr. 28, 3 l.

Möbl. Zimmer an berufstätig. Herrn zu verm. Eventuell volle Pension Jahnstraße 5, 1.

Möbl. Zim. mit allen Bequeml. billig zu verm. **Floege**, K.-Fr.-Ring 46, 2 lks.

Gr. sonn. möbl. Balk.-Z. z. 1. 6. zu vm. Kaiser-Fr.-Ring 50, 3.

Sch. möbl. Zim. zu verm. Karlstraße 29, 2.

Bahnhofsnähe In ruh. Hause Wohn- u. Schlafzim., gut möbl., mit Küchenben., auch eins., oder auch leer zu vm. Kleiststr. 15, 3 l.

Gut möbl. Zim. zu vm. Körnerstraße 7, 2 lks.

Wohn-Schlafzim. m. Zentr.-Heiz., 20 RM., zu verm. Langgasse 25, 3 r.

Gut möbl. Zim. zu vermieten Mainzer Str. 64

Sch. möbl. Zim. frei Mauritiusstraße 12, 1.

Gut mbl. Z. m. fl. W. zu verm. Oranienstr. 8, 1 r.

Eleg. m. Wohn- u. Schlafzim., Heiz., fl. k. u. w. Wass., Bad, ged. Terr., Tel., zu v. Rheinstr. 4, 1.

Strubberg. Mans., g. m., Rüdesheimer Straße 9, 2 l.

Sep. g. mbl. Z. zu vm. Scharnhorststr. 22, 1 l.

Sch. möbl. sonn. Zim., Badegel., bill. zu vermiet., Dauermieter, Weißenburgstraße 6, 2. St.

Dauergäste **Eleg. Doppel- u. Einzelzim.,** fl. W., Zentr.-Heiz., Fahrst. Beste Kurlg. Wilhelmstraße 38, 2.

Möbl. Zimmer mit Garage i. ruhiger freier Lage zusammen zu verm. Adr. im T.-Bl. Bl

Leere Zimmer und Mansarden

Helenenstr. 5, Vdh. 2, 2 ineinanderg. l. Mans., Gas, Licht u. K. zu v. N. 1. St.

2 sep. Zim., u. herger., sof. an eins. Pers. z. v. Adlerstr. 38, 1 r.

Leere Mans., ev. m. Gas o. Kochherdchen Adolfstraße 3, **Kloß**, 1 gr. l. Z. z. v. Gr. Burgstr. 5, 1

2 Wohnräume, sep., m. Kochgel., Heiz., zu verm., mon. 38 M., Hz. 10 Mk., Dotzheimer Str. 38, 1

1 l. Mansarde zu verm. Feldstraße 1, 1.

Kl. leere heizb. Mansarde zu vm. Helenenstraße 10, 1 lks.

2 l. Zimmer, 1. St., an eins. Pers. sof. zu v. Nerostr. 4, Lad.

1 oder 2 leere Zim., evtl. mit Küchenben. z. v. Näh. **Schmidt**, Zietenring 2, Parterre rechts.

Garagen, Stall, Keller

Garage frei. Auto-Dörr, Kirchgasse 50.

Mietgesuche

Ehepaar sucht 1-3.-W., Frdm. 190.—, Hsslt. u. st. Grdst. gesund. Ang. u. J. 692 an Tagbl.-Verl.

1-Zim.-Wohn. von i. Ehepaar sofort gesucht. Ang. u. W. 708 an Tagbl.-Verl.

Junges Ehep. sucht 1 Zimmer und Küche. Ang. u. P. 709 an Tagbl.-Verl.

Aelt. Frau sucht **1 großes leeres Frontsp.-Zim.** mit klein. Küche, Nähe Bahnhof. Anf. Juni. Preisang. unter F. 708 an den Tagbl.-Verl.

Aelt. ruh. Dame s. geräum. leere Zim. mit Kochnische i. n. gut. Hause. Preis b. 20 RM. Ang. u. K. 707 T.-Verl.

Jg. Ehepaar sucht sch. sonnige **2-Zim.-Wohn.** m. Bad z. 1. 7. Ang. u. U. 692 an Tagbl.-Verl.

Jg. ruh. Ehep. sucht zum 1. 6. 1936 od. später **sonn. 2-Zim.-W.** Mietpreis 40 b. 45 RM. Ang. u. O. 705 T.-Verl.

Jg. Ehep. sucht z. 1. 6. od. 15. 6. **2-Zim.-Wohn.** evtl. Frontspitze. Ang. mit Preis unt. **M. 708** an den Tagbl.-Bl.

Beamter sucht 3-Zim.-Wohn. Genaue Angab. u. M. 698 T.-B.

Bahnhofsnähe! Gesucht sonnige 3—4-Z.-Wohn. z. Pr. v. 60 b. 70 RM. z. 1. 10. 1936 in gutem Hause. Ruhige Mieter, pünktl. Zahler. Ang. u. S. 706 T.-Verl.

3—4 Zimmer in ruh. Hause u. sonn. ruh. Lage, Bad, ev. Teilwohn. v. 2 Pers. ges. Ausf. Pr.-Ang. S. 708 T.-B.

Suche 6- bis 7-Z.-W. m. allem Komfort sofort oder 1. 7. 1936. **Sümmermann,** Oberstltn., **Mainz-Zitadelle**

Moderne **4—6-Zim.-Wohn.** möglichst mit Garten, zum 1. 7. 1936 oder später gesucht. Eilangebote unter K. 330 an Anzeigenfrenz, Mainz. F74

Offizier sucht schön gelegene 7—8-Zim.-Wohn. Ang. mit Preis unter **A. 974** an den Tagbl.-Verlag.

Moderne **4—6-Zim.-Wohn.** möglichst mit Garten, zum 1. 7. oder später gesucht. Eilangebote unter **G. 8331** an **Anzeigenfrenz, Mainz.** F74

4-Zim.-Wohn. m. Bad u. Heiz. baldigst gesucht. Näh. u. F. 707 an Tagbl.-Verl.

Ehepaar (Offizier a. D.) von außerhalb, sucht z. 1. 10. 36 **4½-Z.-Wohn.** mit Zentralheiz., Kurviertel oder Adolfsallee, in Nebenstraßen. Preis bis 125.-. Bevorzugt Etage in Villa. Ang. unter **D. 707** a. Tagbl.-Verl.

Möbl. 3—5-Zim.-Wohn. sofort gesucht. Ang. u. E. 709 an Tagbl.-Verl.

Studienrat i. R. sucht z. 1. Juni gut möbl. **Wohn- u. Schlafzimmer** mit fließ. Wass. nebst voller Pension. Angeb. mit genauer Preisang. unter J. 707 T.-Verl.

2 Dauermieter suchen je Wohn- u. Schlafzim., möbl. in einem Haus. Ang. u. K. 709 an T.-B.

Anst. Mann f. möbl. Z. od. Mf. m. Gas u. Kochgelegenh. Ang. u. **U. 707** T.-B.

Jg. Mann, in allen Hausarb. perf., sucht möbl. Mans. m. Kochg. g. tlw. Hausarb. **Richter**, Herrngartenstr. 6, 3.

Wohnungen zu vertauschen

Tausche meine 2-Z.-Wohn. in Biebrich gegen **1-Z.-Wohn.** in Wiesbad. Ang. u. **D. 709** T.-B.

Geldverkehr

Kapitalien-Gesuche

Suche gegen gute Sicherh. u. Vergütung auf 2 Mon. **100 RM.** zu leihen. Eilangeb. u. K. 708 T.-B.

5—6000 RM. als 1. Hypothek a. schuldenfreies Geschäftshaus v. Privat gesucht. Ang. u. H. 709 an Tagbl.-Verl.

Allerbeste Kapital-Rente durch gesichertes Darlehen für altbestehend. Unternehmen. Kapital-Angebote, auch über kl. Summe, erb. u. S. 708 an Tagbl.-Verlag.

Immobilien

Immobilien-Verkäufe

Einfamilien-Villa Lanzstraße 31 mit gr. Garten, 873 qm, in schönster Wohnlage, nahe am Wald, 8—9 Z., Z.-Heiz., zwei Bäder, W.-Wass. evtl. z. Umbau geeignet, sofort billigst zu verk. dch. **Vereinsbank Wiesbaden.** Tel. 59461.

Sofort beziehbares kl. **Einfamilienhaus** (steuerfreier Neubau), auch für zwei Familien teilbar, **zu verkaufen** Hindenburgallee 18a.

Immobil.-Kaufgesuche

Eilt! Gut rent. Wohnhaus oder sonst. Anwesen, für **Auto-Repar.-Werkstätte und Garagenbetrieb geeignet, gegen bar** sofort zu kaufen gesucht. Ang. u. D. 697 an T.-B.

Verkäufe

Privat-Verkäufe

Mod. guterhalt. Straßenkleider (Größe 46—50), **dunkelblauer Damen-Rock** (Größe 46) billig abzugeben Jahnstr. 42, P.

Guterhaltenes Klavier sehr preisw. abzugeben Waldstr. 154, 2. St. r.

Spinett, vorteilh. zu vk. **Fischer**, Hindenburgallee 16.

Ein weißes Mädchenzimmer zu vk. **Schneider**, Steingasse 16, 1.

1 Sofa **1 pol. Bett** mit Steil. Matr., **1 eisernes weiß. Bett zu verkauf.** Kellerstr. 31, 3 l.

2tür. Kleiderschr. 22 Mk. zu vk. Westendstr. 42, 1 r.

Verk. kl. Büch.-Schr., Stehlampe Sofa, Herr.-Kl., Schuhe Herrngartenstr. 8, P.

Küchenschr. u. Tisch billig zu verk. Ansus. Albrechtstraße 6, H. 1 r.

Fast neuer 2tür. Eisschrank zu verk. Ellenbogengasse 6.

Auto fast neu, 4sitzig, steuerfrei, billig zu verk. Ang. u. L. 695 an Tagbl.-Verl.

Umzugsh. zu vk. Eisschrank Wäschemangel, Nähmaschine, 2 rote Plüschsessel, Wäscheschrank, Tisch, schwarz, Damenschreibt., Bilder, Lampenschirm u. a. m. Becker, Frankenstr. 5, 1.

Arbeitstisch 2 Meter lang 150 breit, pass. für Schneider, Zeichner und dergl., preiswert zu verkaufen Marktstraße 9, 1. Etage.

Radio 2 Röhren, Netz, mit eing. Lautsprech., f. 30 M. zu verkaufen. **Radio-Theis,** Nerostraße 30. Tel. 25677.

Telefunken 3 Röhren, mit Lautspr., b. abz. Alexandrastraße 17, Part.

Mercedes-Limousine 2,6 l, 10/50 PS, 4tür., 6fache Bereifung, Luxusausführung, absolut zuverläss. Wagen, tadellos erhalten, preiswert zu verkauf. **R. Trautmann,** Rüdesheimer Straße 7.

1,2 Opel-Lim. **steuerfrei;** neuwertig, für 1150 RM. abzugeben Leberberg 17, P. r. Besicht. Mittw. u. Donnerstag.

Gelegenheitskauf **Ford-Rheinland,** in la Zustand, steuerfrei, umständeh. billigst zu verkaufen. **Berg, Mainz,** Schottstr. 1, 1.

Anhänger 10 Ztr. Tragkr. zu verkaufen. **Fr. Zinkernagel** Wiesbaden, Faulbrunnenstraße 5.

Damen-Rad zu vk. Albrechtstr. 40, Vdh. 4 l.

Herren-Rad 15 RM. zu vk. **Müller**, Kleiststraße 5, H.

Heißwasser-Gas-Automat (Vaillant), sehr gut erhalt., sowie **kleiner Badeofen** (Union) billig zu verk. Scharnhorststraße 25, Part.

90 Ruten Gras z. Abmähen zu verk. **Werneck,** Bingerstr. 16, P.

Adler-Limousine
4türig, 45 PS, 6 Zylinder, in einwandfreiem Zustand, zum Preise von 600 RM. abzugeben.
Jacques Herrmann, Mainz, Steingasse 2. Telephon 31813.

Wir empfehlen:
Der kleine Heimatforscher in der Stadt Wiesbaden
v. Mittelschullehrer Karl Göringer
4. Auflage • Preis 75 Pfennig
Erhältlich in unserem Verlag und in allen Buchhandlungen
L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei Wiesbadener Tagblatt

Vermischtes.

* **Neue vor-biblische Funde in Syrien.** In Ras-Shamra der einstigen Hauptstadt des Königsreichs Ugarit im Norden Syriens, gelang es der archäologischen Expedition unter Leitung von Prof. Schaeffer, wieder zahlreiche äußerst wertvolle Funde aus der vorbiblischen Zeit zutage zu bringen. Eine anschauliche Schilderung der Zustände, Bauweise und Lebensart jener Zeit gibt Prof. Schaeffer in der „Umschau in Wissenschaft und Technik" (Frankfurt a. M.), wo er u. a. schreibt: „Welch verfeinerte Zivilisation herrschte am Ende der mykenischen Epoche (etwa 13. Jahrhundert v. Chr.). Die gutgefügten, weiträumigen Wohnungen enthalten manchmal 20 Zimmer in zwei Stockwerken um einen Mittelhof herum, in welchem sich der Brunnen befand, an der Seite größere Steintröge für Wasservorräte, sowie der Backofen. In einem Raum des Erdgeschosses findet man stets ein Bad mit Badewanne aus Stein oder Terrakotta und einer Wasserleitung, welche unmittelbar in eine Senkgrube führte, die gleichzeitig als Sammelbecken für die übrigen Abwässer des Hauses diente. Nichts fehlte zur Bequemlichkeit der Bewohner." Man fand eine große Zahl kostbarer Götterbildnisse, Vasen und Schmuckgegenstände. „Nichts hat sich seit mehr als 3000 Jahren geändert", berichtet der Leiter der Expedition weiter, „schon in Ugarit waren die eingewanderten Mykener (die übrigens keine Semiten waren) Juweliere, Bankiers und Fabrikanten, wie es heutzutage noch die Griechen und Armenier sind. In einem der großen Häuser des 13. Jahrhunderts v. Chr., das in Ras-Shamra ausgegraben wurde, fanden wir verschiedene Präzisionswaagen zum Wiegen von Edelmetallen, Gießformen für Schmuckstücke, Silberbarren, Elektron- (Gold-Silber-Legierung) und Goldbarren oder andere Metallvorräte in Form von Vasen und zerbrochenen oder zusammengedrückten Schmuckstücken offenbar zum Einschmelzen bestimmt. Außerdem lassen einige in Ras Shamra gefundene Texte von Geschäftsbüchern keinerlei Zweifel über die großen Transaktionen, die sich in dieser Handelsstadt von Ugarit schon vor der mykenischen Zeit vollzogen."

* **Was ist Abhärtung?** Wenn uns auch Wesen und Entstehung der Erkältungskrankheiten noch viele Rätsel aufgeben, so ist doch gewiß, daß das einzig sichere Mittel gegen diese Erkrankungen „Abhärtung" bedeutet. Mögen sich allzu Ängstliche noch so sehr vor Zugluft, Kälte und Feuchtigkeit schützen — sie werden es immer wieder erfahren, daß „ausgerechnet" sie so viel unter Schnupfen und Erkältungen zu leiden haben. Gerade die umgekehrte Verhaltungsweise „schützt" vor Erkältungen: im Weltkrieg, bei den wohl ungünstigsten Verhältnissen, waren Erkältungskrankheiten der Truppen im Felde verhältnismäßig sehr gering. Wie die „Umschau in Wissenschaft und Technik (Frankfurt a. M.) berichtet, beruht das Wesen der Abhärtung darauf, daß der Körper gezwungen wird, sich häufigen und kräftigen Temperaturschwankungen auszusetzen. Ist der Körper nicht gewohnt, rasch zu reagieren, so erfolgt auf einen Kältereiz eine starke Zusammenziehung der äußeren Blutgefäße, die Muscheln der Nase schwellen an, der Nasenluftweg wird versperrt. Die durch den Mund eingeatmete Luft wird aber nicht genug angefeuchtet, die Rachenschleimhaut verträgt die trockene Luft nicht und schützt sich gegen die eindringenden Keime mit dem uns höchst unerwünschten Katarrh. — Dr. Fr. Noltenius gelang es, den Beweis für diese Annahme zu führen: Er verminderte die Anzahl der Nachkrankheiten bei Nasenoperationen, indem er die Patienten angefeuchtete Tücher über den Mund tragen ließ. Dadurch wurde die Austrocknung der Schleimhaut vermieden und ihre normale Abwehrkraft erhalten.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes.

Ausgabeort: Frankfurt a. M.

Mit der über dem europäischen Festlande herrschenden Oſtströmung sind am Montag feuchte, aus dem Mittelmeergebiet stammende Luftmassen nach Deutschland eingedrungen und gaben auch in unserem Bezirk stellenweise Anlaß zu gewittrigen Schauern. Der Schwerpunkt des sich über England und Skandinavien erstreckenden Hochdruckgebietes verlagert sich wieder mehr nach dem Westen Europas, doch bleibt bei uns der überwiegend freundliche Witterungscharakter vorerst noch erhalten.

Witterungsaussichten bis Mittwochabend: Meist heiter und nur noch ganz vereinzelt Auftreten gewittriger Störungen, Tagestemperaturen um 20 Grad, östliche Winde.

Klassische Trunkenheit.

Gute Lehren der Alten.

Ein weiser Mann trinkt stets drei Gläser Wein:
Das erste soll für die Gesundheit sein.
Das zweite trinkt er der Geliebten zu.
Das dritte dient dem Schlaf in guter Ruh.
Dann aber geht er still und froh nach Haus.
Trinkt er jedoch ein viertes Glas noch aus,
so wird dies Glas, selbst mit dem besten Wein,
doch nur des Lasters voller Becher sein.
Das fünfte Glas bringt törichtes Gerede.
Das sechste nimmt die Freunde und schafft Fehde.
Das siebente bringt bald Blut und wilden Streit.
Beim achten Glas vergißt er Raum und Zeit.
Beim neunten Glas sieht er die schöne Welt
durch aller Häßlichkeiten trüben Flor.
Beim zehnten Glas er dann zu Boden fällt
als ein berauschter und beschmutzter Tor. Eubulus.

Guter Wein ist eine Gottesgabe.
Nur der Mensch allein kennt diese Labe.
Guter Wein ist Herr und Genius
über Freundschaft, Tanz und Lieb' und Kuß.
Doch beherrschet ihn mit festem Zügel;
ungezähmt hat er die schnellsten Flügel.
Brauchbar wird er dir als Sklave sein;
herrscht er, wird er grausam und gemein. Panyasis.

Die Erde trinkt so durstig Tau und Regen.
Die Bäume schlürfen diesen feuchten Segen.
Das Meer trinkt aller Berge Quellenguß.
Die Sonne trinkt des Meeres Überfluß.
Der Sonne Strahl, von Dämpfen überzogen,
wird von dem Mond dann gierig aufgesogen.
Wo alles trinkt seit grauen Urwelttagen, —
soll ich als Mensch dem Trunk allein entsagen?
Anakreon.

Frei übertragen von H. B.

Verkäufe

Händler-Verkäufe

Neue moderne **Zim.-Büfetts** in Eiche mit Nußbaum **120 u. 135 RM.** Ausziehtische, Stühle mit Led. und Stoff bill. Zahlungserleichterung. **D. Rannenberg** Coulinstr. 3 u. Schwalbacher Straße 78 üb. Michelsberg.

Modernes **Schlafzimmer** Eiche m. Nußb., **Kleider-Wäscheschränke**, Nachtschr., Frisierkommode, Metallbetten in weiß u. farbig lack., sehr preisw. bei **Möbel-Büscher** Kleine Kirchgasse 4. am Mauritiusplatz. Ehestandsdarlehen zug.

Pol. Schlafz. 120 Couche 22 Mk. zu verkaufen. **Holland**, Sedanstraße 5.

Gute Nähmasch. billigst. **Krieger**, Frankenstr. 22. 1

Opel, 4/16 geschlossen 160 RM. zu vk. **Seitz**, Blücherplatz 3.

Erika

W. Grase am Schillerplatz

Kaufgesuche

1 Gartenschirmgestell zu k. ges. Ang. m. Pr.-Ang. **Mann, Biebrich**, Rheingaustr. 26.

Pianos — Flügel kauft **Piano-Schwartz**, Zeil 104, T. 26864 **Frankfurt a/M.**

Übersee-Kabinen-Koffer gebr., zu kaufen ges. Ang. unter D. 797 T.-Verl.

Auto, 4-Sitzer steuerfrei zu kauf. gesucht. Ang. v. Preis, Fabr., Baujahr D. 798 T.-Verl.

Gebr. guterhalt. Motorfahrrad und **Motorrad** steuerfrei zu kauf. gesucht. Angebote **Voths**, Wellritzstr. 47.

Unterricht

Kammersänger M. Wever Ellenbogengasse 2. 2 erteilt Gesang- und Klavierunterricht bis z. Reife zu mäßig. Preisen in und auß. dem Hause.

Verloren Gefunden

Ovale gold. Dam.-Armbanduhr verl. Geg. Bel. abz. Näh. i. Tagbl.-Vl. Bt

Br. Mappe m. Akten Freit. abd. verlor. G. Bel. Telephon 28860.

Weißes Spitzenjabot verl. Geg. Bel. abz. Adelheidstraße 62, 2.

1 J. alt. dunkl. Kätzchen entlauf. Blücherstraße 9, Mtb. 2. **Siefer.**

Heiraten

Blond. Mädel 21 J., s. Herrn zwecks Heirat k. zu lern. Angeb. unter G. 708 an Tagbl.-Verl.

Welches unabhängiges Fräul. od. Frau i. Alter b. 35 J. hätte den Mut, mit sol. Gesch.-Mann zwecks bald. Ehe bekannt zu werd. Angebote unter R. 704 an den Tagbl.-Verl.

Schuhmachermeister kath., 29 Jahre, m. eign. Geschäft sucht nettes Mädchen m. Ersparnissen zw. Heirat. Ang. m. Bild u. D. 705 an Tagbl.-Verl. Diskr. Ehrenf.

Geschäftliche Empfehlungen

Selbstfahrer mieten Autos b. **Maurer u. Hegmann**, Moritzstr. 50. Telephon 25584.

Fahrschule für alle Klassen **Auto-Vermietungen** an Selbstfahrer tage- und stundenweise **E. Brezing** Bertramstraße 15 Tel. 23016

Fast **unsichtbare** Oberleder-Reparatur. **Reinbold**, Niederwaldstr. 3 **Laden.**

Möbel-Auto fährt anfangs nächster Woche **leer von Berlin zurück üb. Halle, Weimar.** Transport-Geschäft **Wilh. Enders**, Adlerstraße 59. Tel. 20768.

Autotransporte aller Art werden ausgeführt. **Müller**, Hochstraße 10. Telephon 21417.

Hausschneiderin, m. gut. Empf., n. noch Kund. an. Tag 3.50 RM. Adr. im Tagbl.-Verlag. Bo

Büglerin sucht Kunden in u. auß. d. Hause Moritzstraße 72, Hth. 2. St. lks.

Verschiedenes

Leih-Bestecke für Hotels u. Private, Wiesbadener Besteckfabrikat. **Weiler u. Co.**, Kirchgasse 27. 2.

Makulatur Tagbl.-Verlag Schalterhalle rechts.

Ob nah - ob fern

Sie Ihre Urlaubszeit verbringen, immer wird es Ihnen wertvoll sein, die Verbindung mit zu Hause aufrecht zu erhalten. Selbst unberührt von den Ereignissen, sehen Sie aus der Ferne, was sich ereignet, wenn Sie durch Aufgabe Ihrer Urlaubszeit und Anschrift uns die Nachsendung des **„Wiesbadener Tagblatt"** ermöglichen.

Tel. 27565 Gegr. 1882

Stärkewäsche, Haushaltungswäsche, Pfundwäsche, Gardinen usw. nur zu

Emil Renson Söhne

Hühneraugen Hornhaut beseitigt sicher schmerzlos radikal **SCHÄLKUR Eidechse** Packung 0.50 RM. mit dem Bad 1.- RM. IN ALLEN APOTHEKEN u. DROGERIEN

Damen- und Herren-Salon Adolf Birkenstock Helenenstr. 11 Dauerwellen Wasserwellen.

ANZEIGEN im Wiesbadener Tagblatt erwecken Interesse für Ihr Geschäft

Foto-Amateur-Arbeiten

Rollfilme entwickeln **-.35**
Abzüge 6/9 . . . . . **-.10**

Foto J. Rimbach Marktstr. 9 Kirchgasse 68

Bitte ausschneiden!

Unfälle helfen Sie verhüten, wenn Sie Ihre Fenster reinigen lassen durch **Glas-, Gebäude- u. Parkett-Reinigung Wilhelm Lamm** Helenenstraße 5 Telephon 26779

Geschäfts-Übernahme

Hiermit zur gef. Kenntnisnahme, daß ich das seit 24 Jahren von Herrn **Bartolmess** betriebene

Molkereiprodukten-Geschäft

am 18. d. M. übernommen habe. Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, durch aufmerksame Bedienung und Lieferung von Qualitätswaren meine geehrte Kundschaft zufriedenzustellen.

Um gütigen Zuspruch bittet

Wilhelm Döbrich
De Laspéestraße 1

Blumen-Kästen wieder eingetroffen! in solider Ausführung **L. D. JUNG** Kirchgasse 47

50	60	70	80	90	100	cm
-.60	-.72	-.85	-.95	1.10	1.20	RM.

Gedungen, um gehängt zu werden.

Noch immer Piratenunwesen in der chinesischen See.

Unser Londoner T.-D.-Mitarbeiter hatte Gelegenheit, den englischen Kriminalkommissar im Kolonialdienst, Alec Dixon, dessen Spezialität die Bekämpfung des chinesischen Seeräuber-Unwesens war, zu sprechen. Unser Mitarbeiter ist daher in der Lage, folgende interessante Einzelheiten über das Piratenunwesen in den chinesischen Gewässern zu geben.

Piraterei, als gut fundiertes Handelsunternehmen aufgezogen, mit Aktien, die in den Händen von reichen und anscheinend sehr ehrenwerten Kaufleuten liegen — das ist kein Traum aus dem Mittelalter, sondern etwas ganz Alltägliches im Fernen Osten von heute!

Kriminalkommissar Alec Dixon von der Singapore-Polizei entdeckte das wohl zum erstenmal, als er ein umfangreiches Aktenbündel vorgelegt bekam. Es trug einen roten Zettel mit den Worten: „Chinesische Seeräuber! Streng vertraulich!" Die Papiere erzählten von einem Dutzend Schiffen, die im südchinesischen Meer von Piraten ausgeplündert wurden. Und das waren nun nicht etwa kleine Eingeborenensegler, sondern große Passagierdampfer mit modernen Funkstationen.

Piraten an Bord!

Dixon erhielt den Befehl, zu versuchen, die Geheimnisse dieser fürchterlichen Seeräuber des zwanzigsten Jahrhunderts herauszubekommen. Da zeigte sich nun das Erstaunliche. Die Methode der Piraten war fast stets die gleiche. Unter dem Deckmantel von Passagieren, lösten die Piraten Fahrkarten, so wie jeder andere auch.

Wenn man sich dann auf hoher See befand, trafen sie ihre letzten Vorbereitungen und wählten die günstigste Zeit zu ihrem gewagten Unternehmen. Binnen zwei oder drei Minuten besetzten sie den Speisesaal, die Offizierskajüte, den Maschinenraum, die Funkstation und die Brücke.

Jeder von ihnen hatte seine ganz bestimmte, immer wiederkehrende Aufgabe. Während einige von den Piraten um den Steuermann herum standen, ihn mit dem Revolver zwingend irgendeine einsame Stelle der Küste anzusteuern, entledigten die anderen die Passagiere systematisch ihrer Wertsachen und allen Geldes. Und wenn dann das Schiff nahe genug an die Küste gekommen war, machte sich die ganze Bande davon, eine Anzahl der wohlhabendsten Passagiere als Geiseln mitnehmend.

Ersatzmann des Todes.

Soviel erfuhr Kriminalkommissar Dixon aus den vertraulichen Berichten. Als er dann aber selbst hinausging, um mit erfahrenen Kapitänen zu sprechen, die aus persönlichem Erleben heraus die Art der Seeräuber kannten, begriff er, daß hinter diesen Räubertaten mächtige Interessen standen.

Die Piraten benutzten fast in allen Fällen die letzten Modelle von automatischen Pistolen. Woher aber erhielten sie diese? Die Piraten wußten mit äußerster Sicherheit, welche Schiffe die vermögendsten Passagiere an Bord hatten. Woher wußten sie das? Die Piraten erfuhren davon, sobald besondere Maßnahmen gegen sie getroffen wurden. Wer sagte ihnen das nun wieder? Ja, selbst wenn Piraten gefangen und zum Tode verurteilt wurden, war es den Verurteilten möglich, auf irgendeine dunkle Weise zu entkommen und für ihren eigenen Tod — Ersatzmänner einspringen zu lassen. Bei dem Überfall auf die „Sunning" im Herbst 1932 wurden damals dreißig Seeräuber verhaftet und sechs von ihnen wegen der Ausraubung des britischen Dampfers zum Tode verurteilt.

„Man kann niemals wissen", sagte einer der Kapitäne zu Dixon, „was es mit diesen Chinesen auf sich hat. Wenn einer von ihren Führern zum Tode verurteilt wird, ist die Wahrscheinlichkeit zehn zu eins, daß er dem Strang entgeht. Seine Freunde werden irgendeinen armen Teufel im letzten Augenblick in das Gefängnis einschmuggeln. Es handelt sich ja bloß um die kümmerliche Bezahlung eines Blutgeldes an die Verwandten des Ersatzmannes."

Vor Monaten „hingerichtet".

Das schien Dixon zunächst unglaublich. Aber wenige Monate später geschah schon wieder ein Überfall auf hoher See. Und als das Schiff nach Singapore zurückkehrte, zeigte Kriminalkommissar Dixon einem der Offiziere mehrere Aufnahmen von bekannten Seeräubern zum Zwecke der Feststellung.

Der Offizier betrachtete die Bilder eine Weile und wählte von ihnen fünf Personen aus. Und nun erwies es sich, daß man jeden einzelnen der fünf Männer bereits seit Monaten, eben im Zusammenhang mit dem Überfall auf die „Sunning" hingerichtet wähnte!

Die folgende Untersuchung wurde jedoch durch eine undurchdringliche Mauer echt orientalischen Schweigens vereitelt. Ob nun Dixon in den dunklen Straßen der Chinesenstadt von Singapore, oder aber an Bord eines Schiffes forschte und sich dabei unter die übelriechenden Kulis mischte, — immer war es dasselbe Ergebnis. Ein leidenschaftsloses Achselzucken, eine leere Handbewegung, das war alles, was er erhalten konnte.

Überfall auf die „Anking".

Einmal erhielt der Kommissar eine bestimmte Information durch einen der Polizei genau bekannten, geheimen Kanäle, daß der Dampfer „Anhui" auf seiner Reise überfallen werden sollte. Rasch wurden die entsprechenden Vorsichtsmaßnahmen getroffen. Jeder Passagier wurde gründlich durchsucht und in allen Ecken des Schiffes nach verborgenen Waffen gefahndet. Die Folge war, daß viele der reichen Passagiere ihre Reise aus Angst auf die folgende Woche verschoben, in der das Schiff „Anking", die gleiche Route nehmen sollte.

Die „Anhui" verließ mit ihren wenigen Passagieren Singapore und erlebte eine durch keinen einzigen Zwischenfall unterbrochene Reise. Eine Woche später folgte ihr die „Anking", überfüllt mit Passagieren, die mehr als 400 000 Mark Bargeld bei sich trugen. Vorsichtshalber hatte man auch hier Passagiere und Schiff gründlich durchsucht. Erst dann stach das Schiff in See.

Drei Tage später kam die Nachricht, daß eine Bande schwerbewaffneter Piraten die „Anking" überfallen hatte. Sie mußten sich trotz aller Nachforschungen unter den Passagieren befunden haben. Drei Offiziere wurden getötet. Dann entkamen die Piraten mit einigen Geiseln, allen Wertsachen, allem Geld.

Die Meldung, daß die „Anhui" überfallen werden sollte, war absichtlich von einer geheimen Seeräuberorganisation verbreitet worden, um soviel Passagiere wie nur irgend möglich auf die „Anking" zu bekommen!

Tricks amerikanischer Hoteldiebe.

Amerikanische Zeitungen berichten zu Nutz und Frommen der Reisenden und Hotelgäste über einige neuere Tricks von Hoteldieben, die in einer größeren Zahl von Fällen mit Erfolg benutzt wurden. — Ein Herr wacht nachts in seinem Hotelzimmer von einem Geräusch auf und schaltet das Licht an. Er erblickt einen schwerbetrunkenen Herrn vor sich, der ihn entrüstet fragt, wie er, der Schläfer, in das Bett des Betrunkenen gekommen sei. Schließlich sieht der Betrunkene seinen Irrtum ein, entschuldigt sich lallend und wankt zum Zimmer hinaus. Am andern Morgen vermißt der Schläfer seine Brieftasche und goldene Uhr. Als der Hoteldieb sich überrascht sah, markierte er sofort den Betrunkenen und entkam so. — Ein Hotelgast unterhält sich eine ganze Weile mit dem Portier. Ein anderer Gast verläßt das Hotel und legt seinen Zimmerschlüssel auf den Tisch des Portiers, der nun gerade nach einigen Zügen im Kursbuch nachsehen muß. Der erste Gast hat seinen Hut auf die abgegebenen Schlüssel des zweiten Gastes gelegt, der Portier denkt im Augenblick nicht daran, und der erste Gast besucht dann das Zimmer des zweiten Gastes. — Ein vielgesuchter Hoteldieb wurde plötzlich von der Polizei überrascht, als er in der Badewanne saß. Als er ihr die Tür aufschloß und sie eingehend alles im Zimmer durchsuchte, fand sie nichts. Ein Polizist öffnete sogar den Klosettdeckel und bemerkte das Ende einer Uhrkette. Der Dieb gestand, schon häufig das Klosett als Versteck benutzt zu haben.

Marktberichte.

Wiesbadener Viehhof-Marktbericht.

Amtliche Notierung vom 18. Mai.

Auftrieb: a) Tatsächlich auf dem Markte zum Verkauf: 261 Kälber, 2 Schafe, 595 Schweine. b) Direkt dem Schlachthof zugeführt: 11 Kühe oder Färsen. Marktverlauf: Schweine zugeteilt, Kälber mittel. I. Rinder: Nicht notiert. II. A. Kälber: 90—94. B. a) 70—77, b) 65—69, c) 55—64, d) 40—54. IV. Schweine: a) 2. 57, b) 1. 56, b) 2. 55, c) 53, d) 51. Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall, für Fracht-, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer, sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben.

Frankfurter Schlachtviehmarkt.

Frankfurt a. M., 18. Mai. Auftrieb: Rinder 416 (gegen 446 am letzten Montagmarkt), darunter 95 (92) Ochsen, 56 (57) Bullen, 175 (224) Kühe, 90 (73) Färsen. Kälber 725 (635), Schafe 87 (21), Schweine 4967 (4121). Notiert wurden pro 50 Kilogramm Lebendgewicht in RM.: Ochsen: a) 42 bis 45 (am 11. Mai 43—45), b) 37—41 (—). Bullen: a) 49 bis 43 (43), b) 35—39 (—). Kühe: a) 39—42 (39—42), b) 34—38 (34—38), c) 26—33 (26—33), d) 20—25 (22—25). Färsen: a) 41—44 (41—44), b) 36—40 (36—40). Kälber: a) 71—76 (71—78), b) 62—70 (63—70), c) 51—61 (52—62), d) 35—50 (37—51). Lämmer, Hämmel und Schafe nicht notiert. Schweine: a) 1. 57 (57), a) 57 (57), b) 1. 56 (56), b) 2. 55 (55), c) 53 (53), d) 51 (51). Sauen: g) 1. 50—56 (—), g) 2. 39—49 (—). Marktverlauf: Rinder und Schweine wurden zugeteilt. Kälber ruhig, ausverkauft. Hämmel und Schafe ruhig, Überstand. Überstand: 77 Schafe (!), Schweine 187. Großmarkt für Fleisch und Fettwaren. Beschildung: 1833 Viertel Rindfleisch, 107 ganze Kälber, 3 ganze Hämmel, 611 halbe Schweine. Notiert wurden pro 50 Kilogramm in RM.: Ochsenfleisch: a) 80. Bullenfleisch: a) 76. Kuhfleisch: a) 75, b) 65, c) 54. Färsenfleisch: a) 80 (alles jeweils Höchstpreise). Kalbfleisch: b) 95—105, c) 85—95. Hammelfleisch: b) 90—95. Schweinefleisch: b) höchster Preis 74. Fettwaren: Roher Speck, unter 7 Zentimeter 65—70, Flomen höchster Preis 80. Marktverlauf: ruhig. — Der nächste Schlachtviehmarkt findet am Mittwoch, 20. Mai, statt.

Frankfurter Getreidegroßmarkt.

Frankfurt a. M., 18. Mai. Es notierten (Getreide je Tonne, alles übrige je 100 Kilogramm) in RM.: Weizen (W 13) 215, (W 16) 218, (W 18) 222, (W 20) 224, Roggen (R 12) 178, (R 15) 181, (R 18) 185, (R 19) 187 Großhandelspreise der Mühlen der genannten Preisgebiete. Futtergerste —, Hafer —. Weizenmehl (W 13) 28.55, (W 18) 28.80, (W 19) 28.80, (W 20) 29.15, Roggenmehl (R 12) 22.45, (R 15) 22.80, (R 18) 23.30, (R 19) 23.50, plus 0.50 RM. Frachtausgleich. Weizenfuttermehl (W 13) 13.15, (W 16) 13.30, (W 19) 13.50, (W 20) 13.60. Weizenkleie (W 13) 10.65, (W 16) 10.80, (W 19) 11.00, (W 20) 11.10, Roggenkleie (R 12 9.95, (R 15) 10.15, (R 18) 10.40, (R 19) 0.50 Mühlenfestpreis ab Mühlenstation. Sojaschrot (m. M.) 16.20, Palmkuchen (m. M.) 16.30, Erdnußkuchen (m. M.) 1785 ab südd. Fabrikstation. Treber 16—16.50, Trockenschnitzel 9.40 ab südd. Fabriken. Heu 7.00, Weizen- und Roggenstroh, drahtgepreßt 3—3.30, ditto gebündelt 2.80—3.00. Kartoffeln: gelbfleischige, hiesiger Gegend 3.55 RM., weiß-, rot- und blauschalige, hiesig. Gegend 3.25 RM. per 50 Kilogramm bei Waggonbezug Frachtparität Frankfurt a. M. Tendenz: ruhig.

Meteorologische Beobachtungen in Wiesbaden

(Klimastation beim Städt. Forschungsinstitut.)

Datum	18. Mai 1936			19. Mai
Ortszeit	7 Uhr	14 Uhr	21 Uhr	7 Uhr
Luftdruck red. auf 0° und Normalschwere	762.2	761.7	762.9	761.6
Lufttemperatur (Celsius)	15.9	20.9	14.4	15.8
Relative Feuchtigkeit (Prozente)	68	41	77	72
Windrichtung und -Stärke	NNW 1	NNO 2	NNW 1	ONO 2
Niederschlagshöhe (Millimeter)	—	0.0	0.8	—
Wetter	heiter	wolkig	bedeckt	wolkig

18. Mai 1936: Höchste Temperatur: 22.5.
Tagesmittel der Temperatur: 15.4.
19. Mai 1936: Niedrigste Nachttemperatur: 13.8.
Sonnenscheindauer am 18. Mai 1936:
vormittags 7 Std. 50 Min. nachmittags 4 Std. 50 Min.

Deutsches Theater.

Mittwoch, den 20. Mai 1936.

Stammreihe G. 32. Vorstellung.

Der Barbier von Bagdad.

Komische Oper in 2 Akten von Peter Cornelius.

Anfang 20 Uhr. Ende nach 21¾ Uhr.

Residenz-Theater.

Mittwoch, den 20. Mai 1936.

Stammreihe I. 20. Vorstellung.

Hau — ruck.

Lustspiel in 3 Akten von Vulpius u. R. A. Roberts.

Spielleitung: Dir. Max Müller.

Anfang 20¼ Uhr. Ende gegen 22¼ Uhr.

Der Rundfunk.

Mittwoch, den 20. Mai 1936.

Reichssender Frankfurt 251/1195.

6.00 Choral, Morgenspruch. 6.30 Von Berlin: Frühkonzert. 7.00 Nachrichten. 8.00 Zeit, Wasserstand. 8.05 Wetter. 8.10 Stuttgart: Gymnastik. 8.30 Von Bad Krozingen: Bäderkonzert.
10.00 Von Berlin: Schulfunk. Die feinerne Harfe. Ein Spiel nach der Frithjofssage. 11.00 Hausfrau, hör zu! 11.15 Programm, Wirtschaft, Wetter. 11.45 Sozialdienst.
12.00 Von Saarbrücken: Mittagskonzert I. 13.00 Zeit, Nachrichten, Wetter. 13.15 Von Saarbrücken: Mittagskonzert II. 14.00 Zeit, Nachrichten, Wetter. 14.10 Aus Werken von Richard Strauß. 15.00 Volk und Wirtschaft, Zeit, Wirtschaft. 15.15 Bilder aus dem Rhein-Mainischen Städtekranz: „Worms." 15.30 „Die Stimme der Frontsoldaten im Äther". 15.45 Das aktuelle Buch.
16.00 Vom Deutschlandsender: Musik am Nachmittag. In der Pause von 16.50—17.00: „Gepfefferte Verse." Heitere Sinngedichte von Lessing. 17.30 „Bauernadel". Funkfolge aus dem Leben der alten Erbhöfe. 18.00 Musikalische Drehbühne!
19.45 Gang durch die Reichsnährstandsschau. 19.55 Wetter, Sonderwetterdienst für die Landwirtschaft, Wirtschaft, Programm. 20.00 Zeit, Nachrichten.
20.15 Von Hamburg: Reichssendung: Stunde der jungen Nation. „Winde wehn, Schiffe gehn." Auf Segelfahrt nach Hallig Hoope. 20.45 Bunte Schlachtschüssel. Ein heiterer ländlicher Abend. 22.00 Zeit, Nachrichten.
22.10 Nachrichten, Wetter- und Sportbericht. 22.15 Vom Deutschlandsender: Olympia-Funkdienst. 22.30 Von Köln: Nachtmusik und Tanz. 24.00 „Heute marschiert die Elite!"

Deutschlandsender 1571/191.

6.00 Guten Morgen, lieber Hörer! Glockenspiel, Morgenruf. 6.10 Fröhliches Schallplattengeplätscher. 9.40 Turnstunde für die Hausfrau.
10.00 Deutsche Dichtung und Musik. 10.30 Fröhlicher Kindergarten. 11.40 Der Bauer spricht — Der Bauer hört.
12.00 Von Königsberg: Musik zum Mittag. 14.45 Nachrichten. 14.00 Allerlei — von Zwei bis Drei! 15.00 Börse, Programmhinweise. 15.15 Bergmannsblut hat frischen Mut. 15.45 Vom Menschenschmuggel u. anderen Dingen.
16.00 Musik am Nachmittag. 18.00 Brahms: Cellosonate E-moll op. 38. 18.30 Wilhelm Ziegler spricht über sein Buch „Verdun". 18.45 Sportfunk.
19.00 Und jetzt ist Feierabend! 19.45 Deutschlandecho. 20.00 Kernspruch, Nachrichten.
20.10 Goldene Ehren und perlender Wein. Aus dem Volk für das Volk. 20.45 Stunde der jungen Nation. Winde wehn, Schiffe gehn! 21.15 Von Leipzig: Lieder und Märsche. 22.00 Nachrichten, Sport.
22.15 Olympia-Funkdienst. 22.30 Eine kleine Nachtmusik. 23.00 Zur Unterhaltung.

Kochbrunnen-Konzerte.

Mittwoch, den 20. Mai 1936.

11 Uhr: **Früh-Konzert**

am Kochbrunnen, ausgeführt von dem Städt. Kurorchester. Leitung: Konzertmeister Otto Riesch.

Kurhaus-Konzerte.

Mittwoch, den 20. Mai 1936.

16.15 Uhr: **Konzert.**
Leitung: Kapellmeister Ernst Schalk
Dauer- und Kurkarten gültig.

16.30 Uhr im Weinsaal: **Tanz-Tee.**

20 Uhr: **„Slavischer Abend."**
Leitung: Dr. Helmuth Thierfelder.
Dauer- und Kurkarten gültig.

21 Uhr: **Tanz- und Unterhaltungsmusik.**
Kapelle Otto Schillinger.
Tanzgastspiel H. J. Stottmeister und Hildegard Will.

Verlangen Sie stets ausdrücklich
MAGGI's Würze und achten Sie genau darauf, daß Ihr Fläschchen aus der großen MAGGI-Originalflasche gefüllt wird. In dieser darf nach dem Gesetz nichts anderes feilgehalten werden als
MAGGI's WÜRZE
MAGGI's ist nicht eine allgemeine Bezeichnung für Suppenwürze, sondern die gesetzlich mehrfach geschützte Fabrikmarke für alle MAGGI-Produkte

leichte luftige Sommerschuhe

Der preiswerte Markenschuh für den Herrn

9.75 10.50 12.50

Schuh-Kuhn

Fachgeschäft

Bleichstraße 11 — Kirchgasse 9
W.-Biebrich: Horst-Wessel-Str. 26

Meine verlängerten Spreizfußeinlagen

schützen durch den samtweichen

Spreizfußpolster

(Patentamtl. gesch.) die ganze Auftrittsfläche der Füße in jedem Abwicklungsmoment des Gehens und verhindern dadurch Schmerzen und Schwielen auf der Fußsohle

Preis das Paar **RM. 4.50, 6.-, 7.50** oder nach Gipsabdruck

Für Füße Fuchs Wiesbaden Taunusstr. 29 Tel. 22369

Antiquarische **NOTEN** größte Auswahl von 10 Pf. an **A. L. ERNST** Taunusstr. 13 u. Rheinstr. 41

Besuchskarten L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei Wiesbadener Tagblatt

Ein einfaches Fußbad beseitigt die Schmerzen der Hühneraugen

Tauchen Sie Ihre gequälten, schmerzenden Füße in warmes Wasser, dem Sie Saltrat Rodell zugesetzt haben, bis dieses die Farbe von fetter Milch annimmt. Der sich entwickelnde Sauerstoff wird frei und leitet lindernde und wirksame Salze an die entzündeten Stellen. Das Brennen und der stechende Schmerz lassen schnell nach. Hühneraugen und Hornhaut werden weich und hören auf, Sie zu quälen; sie kommen auch nicht wieder, wenn Sie weiterhin regelmäßig mit Saltrat baden. Sie können gehen oder tanzen, als ob Sie nie Fußbeschwerden gehabt hätten. Saltrat Rodell ist in allen einschlägigen Geschäften zu einem geringen Preis erhältlich. Deutsches Erzeugnis
Deutsche Gesellschaft für Pharmazie und Kosmetik m. b. H., Berlin SO 36.

Motten in Polstermöbeln

Radikalmittel: **Injektionsspritzen mit mottentötender Vergasungsflüssigkeit.** Die Verwendungsart erfahren Sie bei uns.
Außerdem empfehlen wir **alle modernen Ungeziefer-Vertilgungsmittel**

Fachdrogerien

Jünke Kais.-Friedr.-Ring 30 **Alexi Tauber** Michelsberg 9 Adelheidstr. 34

Klischee-Abgüsse sorgfältig, sofort. Ersatz f. Galvanos L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei Wiesbadener Tagblatt

Kleiner amtlicher

Taschen-Fahrplan

für Mainz, Wiesbaden und Umgegend

Rhein-Main

144 Seiten, mit 2 Übersichtskarten und einer Beilage: Abfahrt der Züge in Darmstadt Hbf., Mainz Hbf., Wiesbaden Hbf. u. Worms.

Gültig vom 15. Mai 1936 bis 3. Oktober 1936

Preis 30 Pf.

Erhältlich in allen einschlägigen Geschäften, an den Fahrkarten-Ausgabestellen der Reichsbahn und an den Tagblattschaltern.

Druck und Verlag der L. Schellenberg'schen Hofbuchdruckerei Wiesbadener Tagblatt.

Rasenmäher in großer Auswahl, preiswert **L. D. JUNG** Mauritiusplatz

Pfingsten im eigenen OPEL

Sie rufen nur an — wir holen Sie ab zu einer unverbindlichen Probefahrt. Alle Typen sind sofort lieferbar. Preise von RM 1650 an ab Werk

Autohaus Wiesbaden
7 Nikolasstraße 7
Telephon 59946.

Familien-Drucksachen jeder Art in kürzester Zeit L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei Wiesbadener Tagblatt

Statt besonderer Anzeige.

Heute, in früher Morgenstunde, entschlief sanft nach kurzem Kranksein im 84. Lebensjahr mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater u. Großvater

Dr. med.

Friedr. Ed. Max Ramdohr

Geheimer Sanitätsrat.

Anna Ramdohr, geb. Stock
Dr. Fr. Ramdohr, Landgerichtsrat
Dr. med. Paul Ramdohr
Erna Ramdohr, geb. Mahla
Hans u. Elsi Ramdohr.

Wiesbaden, den 18. Mai 1936.
Adolfsallee 3

Die Feuerbestattung findet in der Stille statt. Beileidsbesuche u. Blumenspenden im Sinne des Heimgegangenen dankend verbeten.

Nachruf!

Am 14. Mai ist nach langem schwerem, mit Geduld ertragenem Leiden unser immer stets besorgter und lieber Kamerad

August Ulrich

Lehrer

von uns gegangen.

Die Beisetzung hat bereits stattgefunden.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, den Herren Aerzten, sowie den Schwestern des Städt. Krankenhauses IIa, dem Herrn Pfarrer Keller für seine wohltuenden Worte, der Ortsgruppe Westend der NSDAP., dem NS.-Lehrerbund, der Städt. Schulverwaltung, den warmen Worten des Herrn Rektors Weisgerber, seinen Berufskollegen und seinen Schulkindern für die Kranzspenden, den Mitbewohnern im Hause und allen, die ihm die letzte Ehre erwiesen haben, sagen wir hiermit unseren herzlichsten Dank.

Anni Beck u. Kinder.

Wiesbaden, den 18. Mai 1936.

Herzlichen Dank

für die vielen Beweise der Liebe und Teilnahme bei dem Heimgang unserer lieben Entschlafenen. Besonderen Dank Herrn Pfarrer Draudt für seine trostreichen Worte am Grabe, dem Evangelischen Frauendienst, sowie allen, die durch Kranz- und Blumenspenden die liebe Verstorbene ehrten.

Im Namen aller Hinterbliebenen:
Hermann Preißig.

Wiesb.-Sonnenberg, den 18. Mai 1936.

Sommer-Sprossen — wie unschön — werden schnell und sicher über Nacht durch „Venus" beseitigt. 1.60, 3.00, 3.50. Jetzt noch 8. extra verstärkt in Tuben RM 1.95. Gegen Pickel, Mitesser Venus Stärke A. Ärztlich empfohlen. Beschleunigte Wirkung durch Venus-Gesichtswasser. RM 0.80, 1.35, 2.20.
Drog. Siebert, Marktstr. 9; Christ. Tauber, Ecke Moritz- u. Adelheidstr. Wilh. Machenheimer, Bismarckrg. 1

Verstärkte Insertion im Wiesbadener Tagblatt schafft Umsatz!

Am 15. d. M. verschied im Alter von 84 Jahren unser früherer langjähriger Mitarbeiter, der Rotationsmaschinen-Gehilfe

Herr **Johann Reuter.**

Der Verstorbene war über 51 Jahre, von 1874-1925, in welchem Jahr er wegen Krankheit in den Ruhestand trat, in unserem Hause tätig und hat sich während dieser Zeit durch Fleiß und treue Pflichterfüllung die Achtung und Wertschätzung der Geschäftsleitung und seiner Mitarbeiter erworben.

Sein Andenken wird in unserem Hause stets in Ehren bleiben.

Wiesbaden, den 19. Mai 1936.

Führung und Gefolgschaft der L. Schellenberg'schen Hofbuchdruckerei Wiesbadener Tagblatt.

Bestellschein

Der Unterzeichnete bestellt hiermit das **Wiesbadener Tagblatt**

ab Sonntag, den _____ 1936

Der Bezugspreis beträgt **94** Pf. für 14 Tage frei Haus. Die erschienenen Fortsetzungen des Romans wollen Sie mir bitte nachliefern.

Name: _____

Ort: _____

Vdh. ___ Stock

Straße: _____ Nr. ___ Mtb. ___ „
Hth. ___ „

Sport und Spiel.

Kleine Nachlese zum Großen Preis von Tunis.

Mit vertauschten Rollen

spielten Mercedes-Benz und Auto-Union die Hauptrollen in den beiden Grand-Prix-Rennen von 1935 und 1936, ausgewechselt waren sogar auch die Träger der Hauptrollen. Im Vorjahr gewann Rudolf Caracciola auf Mercedes-Benz den „Großen Preis von Tripolis", diesmal war Achille Varzi auf Auto-Union erfolgreich, der dann seinerseits diesmal den „Preis von Tunis" abgeben mußte, den er im Vorjahr gewonnen hatte. Eine Feststellung nur, kaum mehr als ein Spiel des Zufalls, aber sie erhärtet aufs neue die Tatsache von Deutschlands Vorherrschaft im Autorennsport. Wir sind jetzt endgültig so weit, daß wir die Wagen unserer berühmten Werke abwechselnd einsetzen können, ein Ziel, das zu Beginn der letzten Saison erreicht schien. Doch blieb es damals beim Schein.

Jetzt aber müßten die notwendigen Folgen gezogen werden, denn sie bedeuteten das Ende des gegenseitigen Jagens.

Alle Anzeichen sprechen dafür, daß lediglich dadurch der deutsche Sieg nicht eindrucksvoller ausfiel. Wenn es den Alfas von Pintacuda und Sommer und dem Bugatti Wimilles möglich war, die 381 km durchzustehen, so konnten dies der Mercedes-Benz von Chiron, die drei Auto-Union mit Stuck, Rosemeyer und Varzi erst recht leisten. Daß sie es nicht fertigbrachten, war die Folge des gefährlichen Hetzens, gefährlich nicht nur für die Fahrer, für diese allerdings in erster Linie, gefährlich auch für die Motore. Auf der Jagd nach Caracciola wagte Varzi zuviel, wurde aus der Bahn getragen, streifte einige Bäume und blieb nur wie durch ein Wunder unverletzt. Auf der gleichen Jagd muteten Stuck, Chiron und Rosemeyer ihren Motoren zuviel zu, so daß diese streikten. Nur einer verlor die Ruhe nicht. Caracciolas taktische Meisterleistung brachte den Sieg. Er ließ die vorne sich ruhig austoben und stieß im richtigen Augenblick selbst zur Spitze vor. Nicht einen Augenblick setzte er zuviel aufs Spiel, nicht sein Leben, nicht seinen Wagen. Beherrscht, aber doch in unheimlichem Tempo, drehte er seine Runden, er war nicht langsamer als die anderen und schonte doch Motor und Reifen. So sehr vermochte er den Eindruck einer Überlegenheit bei den Außenstehenden zu erwecken, daß Frankreichs bester Renner im „L'Auto" von einem „leichten Sieg" des Rheinländers schrieb.

Die leidigen Schikanen,

von aller Welt, nur von den Veranstaltern nicht, abgelehnt, waren auch in diesem Rennen aufgebaut. Trotz dem vor Jahresfrist gefaßten und nach den üblen Erfahrungen in Monte Carlo erneuerten Beschluß, künftig auf Schikanenstrecken nicht mehr zu fahren, erfüllten Mercedes-Benz und Auto-Union ihre Startverpflichtung. Ob die Rennleiter die Überzeugung gewannen, daß sie ihrer Anlage nach auf der Karthago-Rundstrecke ungefährlich waren oder ob der Veranstalter die Deutschen einfach vor die vollendete Tatsache stellte?

Nun aber nach Hause, lautet die Parole für unsere Rennställe. Ihre Mitglieder, vom Mann an der Boxe bis zum Fahrer, haben eine Ruhepause ehrlich verdient. Es gilt neue Kräfte zu sammeln, die braven Wagen zu überholen, denn gar bald heißt es, die Koffer erneut zu packen. Da der „Große Preis von Genf" ausfällt, führt die nächste Reise nach Spanien, zum „Großen Preis von Penya-Rhin" am 7. Juni in Barcelona.

✦

Rudolf Caracciola wurde gelegentlich der Preisverteilung und Siegerehrung zum „Großen Preis von Tunis" vom Gouverneur von Tunis mit dem Offiziersorden „Nichan Iftikhar" ausgezeichnet.

Der Held des Tages auf der Solitude.
Otto Len siegte in der Hauptklasse beim diesjährigen internationalen Solituderennen. In diesem Jahr wurden übrigens alle Rennen auf der Solitude von deutschen Fahrern und Maschinen gewonnen.
(Deutsche Presse-Photo-Zentrale, M.)

Fußball am Sonntag.

Wiesbadener Freundschaftsspiele:

Kickers — SV. Bretzenheim	**2:3.**
SK. Waldstraße — Tura Kastel	**0:4.**
SpVgg. Nassau — FK. Naurod	**8:1.**
FV. 1902 Biebrich — Olympia Frankfurt	**4:3.**
Sportfreunde Dotzheim — SpVgg. Frauenstein	**2:3.**
TSG. Höchst — FSV. 1908 Schierstein	**4:2.**

Kickers hatten trotz Ersatzgestellung gegen SV. Bretzenheim einen guten Start und erzwangen bis zur Pause eine verdiente 2:1-Führung, nachdem die Verteidigung einige bedrohliche Szenen vor dem Tor sicher geklärt hatte. Nach dem Wechsel kamen die Gäste stärker auf und vermochten mit zwei Toren den knappen Endsieg an sich zureißen, während der jetzt unentschlossene Wiesbadener Angriff leer ausging.

Mit einem so starken Gegner wie Tura Kastel hatte sich der SK. Waldstraße doch etwas viel vorgenommen. Ehe sich die Schwarz/Weißen recht zusammenfanden, saßen ihnen bereits vier Treffer der entschlossenen Gästestürmer im Kasten. Pilschzek knallte zunächst einen Elfmeter gegen die Latte. Dann gingen die Kasteler noch kurz abgewehrtem Schuß des Linksaußen durch den schnellen Rechtsaußen Münch in Führung. Auf Fehler des Torwartes brachte der Linksaußen den zweiten Treffer an, zum dritten Tor legte er an Dehner vor, schließlich verwandelte Meinhardt einen Elfmeter. Als wieder durch Unsicherheit des Hüters größte Gefahr im Strafraum der Waldstraße drohte, rettete ein Verteidiger auf der Linie. Nach der Pause ändert sich das Bild. Die Hiesigen kamen stark auf und lieferten eine ebenbürtige, längere Zeit sogar überlegene Partie. Doch das Glück war nicht auf ihrer Seite. Kastel verteidigte sicher, Schilling im Gästetor zeigte sich unüberwindlich. Auch als Funk zuletzt in den Sturm ging, gelang nicht der Ehrentreffer. Trotzdem verdiente das Spiel des Sportklubs in zweiter Halbzeit unbedingtes Lob, und von einem routinierten, oft bewährten Gegner kann eine so ehrgeizige Mannschaft nur lernen. — Waldstraße II. Mannschaft — Post-SV. komb. 1:4.

Die SpVgg. Nassau stellt zu ihrem Treffen gegen Naurod eine Juniorenmannschaft, die nur in Lorenz als linken Verteidiger einen älteren Spieler aufwies. Die Nachwuchsspieler hielten sich ganz ausgezeichnet, ihrem schönen flachen Paßspiel der guten Technik und Kombination konnte man deutlich schon das seit einigen Wochen begonnene Training Rischers anmerken. Die Gäste gingen bei forschem Angriffen in Führung, mußten aber durch schönen Langschuß Sommers den Ausgleich hinnehmen, Anthony und Schmidt durch Kopfball erhöhten zum Halbzeitstand. Anthony erzwang durch Nachschuß den vierten Treffer und obwohl ein Elfmeter verschenkt wurde, sorgten nochmals Anthony, Kaiser (2) und Sommer für einen Bombensieg, der gegen eine stabile Elf wie Naurod etwas zu bedeuten hat und für die künftige Aufstellung der Blau/Weißen erfreuliche Aussichten eröffnet. Auch die zweite Mannschaft siegte 4:2, Knaben schlugen Kickers Knaben 2:1.

Ein gutes Treffen lieferte der FV. 1902 Biebrich vor 600 Zuschauern der Olympia Frankfurt, die, ehe sie sich versah, durch Treffer von Vetter und Krauß (2) mit 0:3 im Hintertreffen lag, ehe vor der Pause ein Gegentreffer gelang. Besier stellte später mit einem 4. Tor den Sieg vollends sicher, der allerdings nach 2 Gegentoren nochmals stark gefährdet schien. FV. 1902 (3. M.) gegen Opel Rüsselsheim (3. M.) 3:3; Schüler gegen Hochheim 2:3.

Die Dotzheimer hatten verschiedene Jungmannen in ihren Reihen stehen, die sich gegen den temperamentvolle Elf der SVgg. Frauenstein ganz ansprechend schlugen. Bis lange in die zweite Halbzeit hinein stand das Treffen 2:2, als es den Gästen im Endspurt gelang, den Sieg mit nach Hause zu nehmen.

Ein Ergebnis, das leicht hätte anders lauten können, brachten die Schiersteiner aus Höchst mit. Die Schiersteiner, mit Ersatz für Stroh und Reuter, dominierten in der ersten Hälfte, und hätten mit etwas mehr Glück einen zähen Vorsprung erzielen können. Oft waren Latte oder Pfosten das letzte Hindernis. Man hatte bestimmt nicht den Eindruck, in dem Gast einen Gegner aus der Kreisklasse vor sich zu haben. In der 20. Min. eröffnete Bös mit einem wuchtigen Treffer den Torreigen. Sieben Min. später glichen die Einheimischen aus, um sogar trotz starkem Angriffsspiel der Gäste, den Führungstreffer folgen zu lassen. Immerhin konnte Best noch einmal gleichziehen. Nach der Pause zeigten sich bei den Gästen Ermüdungserscheinungen. In kurzen Abständen erzielten die Einheimischen noch zwei Tore, womit der Sieg feststand. Der Gästehüter hielt in seiner Manier einen Handelfmeter. Ein interessantes Treffen.

Die Turnier-Pokalspiele in Bierstadt.

Kostheim und Eddersheim siegreich.

Die Fußballpokalspiele des Turnvereins Bierstadt am Sonntag waren für den Veranstalter ein voller Erfolg. Alle Mannschaften führten schöne Spiele vor, so daß die zahlreichen Besucher auf ihre Rechnung kamen. Im ersten Spiel siegte FK. Eddersheim mit 4:0 über Hertha Mainz (Rel.). Anschließend standen sich Hertha Mainz (1. M.) und FV. Sonnenberg-Rambach (1. M.) gegenüber. Bei Mainz fiel besonders der flinke Sturm, bei Sonnenberg die gute Verteidigung auf. Kurz vor Schluß konnte Mainz nach ausgeglichenem Kampf mit 1:0 das Spiel für sich entscheiden. Tgd. Wörrstadt hatte Reichsbahn Wiesbaden zum Gegner. Zwei Minuten vor Schluß brach die Reichsbahn-Mannschaft beim Stande von 1:1 das Spiel ab und Wörrstadt wurde zum Sieger erklärt.

Einen wirklich schönen Fußball zeigte Sportverein Wiesbaden (Liga-Rel.) gegen SV. Kostheim. Hier erlebte man das beste Spiel des Tages. Kostheim war den Wiesbadenern etwas überlegen und hat besonders in Aba einen guten Mann im Sturm. Es gab spannende Szenen vor den beiden Toren und die Zuschauer kargten nicht mit Beifall. Kostheim siegte schließlich 4:1.

Nach der Mittagspause kamen die Endspiele zum Austrag, beginnend mit dem Spiel Hertha Mainz (2. M.) gegen Wörrstadt. Hertha gewann das Spiel sicher mit 2:0. SV. Kostheim und Hertha Mainz (1. M.) boten vorzügliches Können. Besonders die Torhüter beider Mannschaften waren erstklassig. Kostheim holte sich mit 1:0 den Sieg. Das letzte Spiel Sportverein Wiesbaden gegen FV. Sonnenberg-Rambach brachte noch einmal einen spannenden Kampf, der mit 2:1 für die SVW.-er entschieden wurde.

Die Bierstadter Elf trug gegen FK. Eddersheim ein Freundschaftsspiel aus. Die Bierstadter waren groß in Fahrt und siegten nach geschlossener Leistung mit 4:1.

Nach Abschluß der Spiele fanden sich die Teilnehmer am Abend im Saalbau „Zur Rose" bei Tanz und Unterhaltung zusammen. Vereinsführer Emil Hofmann nahm die Preisverteilung vor.

Die Plazierung in Klasse I: 1. SV. Kostheim, 2. Hertha Mainz, 3. Sportverein Wiesbaden (Liga-Reserve), 4. FV. Sonnenberg-Rambach.

Klasse II: 1. FK. Eddersheim, 2. Tgd. Wörrstadt, 3. Hertha Mainz (2. M.), 4. Reichsbahn Wiesbaden.

✦

Um den v.-Tschammer-Pokal: Kickers Offenbach — Opel Rüsselsheim 4:0. FV. Saarbrücken — FV. Diefflen 2:1 n. V. FK. Pirmasens — FG. Mannheim-Seckenheim 3:1.

Ein bedauerlicher Beschluß.

Holland nicht beim olympischen Fußballturnier.

Der Kgl. Niederländische Fußball-Bund hat den bedauerlichen Beschluß gefaßt, nicht am Olympischen Fußball-Turnier teilzunehmen. Die Gründe für diesen schwerwiegenden Schritt sind in der Frage des Lohnausfalles zu suchen, der nach den Bestimmungen des Internationalen Olympischen Komitees nicht gewährt werden darf, auf den aber Holland für einige seiner besten Spieler nicht verzichten kann.

Mexikanische Regierung gibt Olympia-Zuschuß.

Die Regierung von Mexiko hat für die Olympia-Expedition des Landes einen Zuschuß von 110 000 Pesos (das sind rund 75 000 RM.!) bewilligt. Durch diesen Betrag kann ein Teil der erheblichen Reisekosten der zahlenmäßig großen mexikanischen Olympiamannschaft bestritten werden.

Tennis in Wiesbaden.

Die Gau-Meisterschaftsspiele,

die für vergangenen Sonntag innerhalb von Wiesbaden angesetzt waren, zeitigten folgende Ergebnisse:

Frauen: TK. Blauweiß gegen WTHK. 2:7. — Männliche Jugend: WTHK. gegen Kreuznach 5:1. — Weibliche Jugend: WTHK. gegen Nationalen Sport-Klub 6:0; Grünweiß Biebrich gegen WTHK. 2:4.

Die Frauen des WTHK. erhalten nunmehr in der nächsten Runde J. G.-Tennisklub Ludwigshafen zum Gegner. Das Spiel ist auf Sonntag, 7. Juni, angesetzt und wird im Nerotal ausgetragen. Der nächste Gegner des WTHK. in der Jugend-Klasse ist SK. Forsthausstraße, Frankfurt a. M. Termin und Austragungsort dieses Spiels ist noch nicht festgesetzt. In der Klasse der Juniorinnen stehen die Vertreter des WTHK. bereits in der Vorschlußrunde. Ihr Gegner in dieser ist der noch nicht ermittelte Sieger aus den Spielen Ludwigshafen, Frankfurt Forsthausstr., Höchst.

✦

Jugoslawien gewann den Davis-Pokal-Kampf in Agram gegen die Tschechoslowakei mit 3:2. Puncec schlug am letzten Tage Hecht, und Pallada triumphierte über Siba. In der nächsten Runde haben die Jugoslawen nun Frankreich zum Gegner.

Die Radsportler melden.

Traudes-Wiesbaden siegt im Taunus-Achterrennen. — Schmidt und Wahl fahren in Bierstadt Streckenrekord.

Der junge Wiesbadener Rennfahrer Adolf Traudes startete am Sonntag im Taunus-Achterrennen über 50 km für die Jugendklasse. Das schwierige Rennen führte zweimal über die Saalburg und stellte an Fahrer und Maschinen große Anforderungen. Zur Jugendklasse hatte der Radsportklub 1907/09 Wiesbaden drei Fahrer entsandt: Traudes, Bach und Arndt. Die beiden ersten hielten sich sehr tapfer und blieben bis zum Schluß in der Spitzengruppe, während Arndt wieder einmal Pech hatte und durch Defekte weit zurückfiel. In einem schönen Endspurt gelang es Traudes, die sechsköpfige Spitzengruppe sicher zu schlagen und als Sieger über das Band zu gehen, dichtauf folgten Geißel, Klung, Schlegel, Hahn und Bach, letzterer Wiesbaden.

In Bierstadt brachte der Radfahrklub 1900 sein erstes diesjähriges Vereinsrennen zum Austrag. Die 25 km lange Strecke führte über Naurod, Grauer Stein, Medenbach, Igstadt, Bierstadt und wurde in neuer Bestzeit (38,1 Min.) von Schmidt als Sieger durchfahren. Mit 39,20 Min. folgte Wahl, während Hardt auf dem dritten Platz mit 43,10 Min. ankam. Diese Rennstrecke wurde noch nie unter 40 Minuten gefahren.

„Wanderlust" Frankfurt a. M. Sechser-Radballmeister im Gau Südwest.

Die Radballspieler trafen sich in Mainz zu den Endkämpfen um die Gaumeisterschaft im Rasenradballspiel. Teilnahmeberechtigt waren die Bezirksmeister der einzelnen Bezirke. Der Meister der Pfalz, RV. Oggersheim, trat nicht an. Die Spiele begannen bereits am Vormittag um 8 Uhr im Stadion Bruchweg. Einen besonders schönen Kampf gab es im Endspiel um die Meisterschaft zwischen Opel Rüsselsheim und „Wanderlust" Frankfurt. Dem Sturm von „Wanderlust" (Schreiber, Biersch und Möser) war Opel auf die Dauer nicht gewachsen. Mit 4:0 wurde „Wanderlust" Frankfurt Gaumeister des Gaues Südwest (Schreiber, Biersch, Möser, Braun, Paulus und Kruba). „Wanderlust" und Opel Rüsselsheim werden am 20. Juni an der deutschen Meisterschaft in Bonn a. Rh. teilnehmen.

Kanuregatta in Mettlach.

KK. Biebrich-Wiesbaden gewinnt wieder den „Saarpreis".

Nachdem am Sonntag 10. Mai, in Mainz im Jugend-Zehner die Mannschaft der Kanufreunde Biebrich den ersten Platz belegen konnte und der Kanu-Klub Biebrich-Wiesbaden mit ganz geringem Abstand den 2. Platz, gelang es den beiden Mannschaften am Sonntag in Mettlach wieder die beiden ersten Plätze zu belegen. Auf dieser reichsoffenen Regatta wurde der „Saarpreis", der anläßlich der großen Saar-Treuefahrt erstmalig ausgefahren wurde, vom KK. Biebrich-Wiesbaden zum 3. Male verteidigt und gewonnen. Die beiden Wiesbadener Boote arbeiteten sich sicher an die Spitze des Feldes, und auf der halben Strecke konnte der Zehner „Wiesbaden" des KK. Biebrich-Wiesbaden sich freimachen und den Vorsprung mit einem fabelhaften Endspurt auf fast zwei Längen vergrößern. Das Siegerboot war besetzt mit: Besier, Reith, Hachenberger, Reitz, Arnold, Kah, Lang, Barthel, Schneider, Birk; Steuer: Seelbach.

Die Erfolge der Wiesbadener Kanujugend zeigen, daß hier gründliche Arbeit geleistet wird und die Jungen zu echten kampfbereiten Sportsleuten erzogen werden.

Aus der DT.

Kreisturnfest des Turnkreises 13 Wiesbaden/Rheingau am 13. und 14. Juni 1936 in Hochheim.

Der Kreisführertrat des Kreises 13 hat das diesjährige Kreisturnfest der Turngemeinde Hochheim zur Ausrichtung übertragen. Mit diesem Fest ist zwar kein Vereins-

jubiläum verbunden, wie sonst üblich. Umsomehr aber wird es voraussichtlich ein wirkliches Turnfest werden. Hochheim ist eine alte Turnerstadt. Die dortige Turngemeinde feierte schon im vergangenen Jahre ihr 90jähriges Bestehen. Sie ist der älteste Verein des Kreises, und wenn es auch nicht vorauszusehen war, so wird die Tatsache Wirklichkeit, daß die junge Turnerschaft im Reichsbund für Leibesübungen am ältesten Turnort des Kreises erneut für die Einheit des Sportes im Jahn'schen Geiste aufmarschieren wird. Das Kreisturnfest erhält damit symbolische Bedeutung. Auch der Festverlauf wird dies bewahrheiten. Am Samstagabend ist ein Kameradschaftsabend des Kreises mit den Hochheimer Sportfreunden. Am Sonntag wird ein reichhaltiges sportliches Schaubild geboten. Einzel- und Vereinswettkämpfe füllen den Vormittag. Der Nachmittag bringt Festzug, Sondervorführungen und Siegerehrung. Die Ausschreibungen sind inzwischen an die Kreisvereine ergangen und werden bestimmt bis zum 28. Mai zurückgefordert.

Schachturnier in Bad Nauheim.

Ahues liegt am 2. Tage in Führung.

Das internationale Schachturnier in Bad Nauheim wurde am Sonntagmorgen 11 Uhr durch den Kurdirektor Frhr. von Wechmar und den stellvertretenden Leiter des Großdeutschen Schachbundes, Erhard Post (Berlin), eröffnet. Gleich die ersten Paarungen brachten am Nachmittag sehr interessante Kämpfe, die erbitttert durchgeführt wurden. Nur zwei Spiele wurden beendet. Ahues-Deutschland gewann gegen Bogoljubow, und Vidmar-Jugoslawien machte unentschieden gegen Stahlberg-Schweden. Dr. Aljechin kam in einem Vier-Springer-Spiel gegen den Holländer van den Bosch zu einer starken Stellung mit Doppelturm auf der e-Linie, doch kam es später zu einem gerade Abtausch und zur Hängepartie. Hängepartie wurde auch Heinicke gegen Weißgeber-Deutschland und Keres-Estland gegen Rellstab-Deutschland mit Gewinnaussicht für letzteren.

In der 2. Runde des Turniers in Bad Nauheim gab es nur einen Sieg. Bogoljubow gewann ein Damengambit trotz anfänglich ausgeglichener Stellung gegen Weißgerber. van den Bosch machte unentschieden gegen Heinicke, ebenso Rellstab, der ein mutiges Königsgambit gespielt hatte gegen Prof. Vidmar. Ahues spielte gegen Keres ein Damen-Bauern-Spiel und schlichtete infolge Zugwiederholung in Zeitnot. Die Enttäuschung der Runde brachte die Partie Stahlberg-Schweden gegen Dr. Aljechin. Sie kam schon nach 18 Zügen bei gleichen Bauern und ungleichen Läufern in Remisstellung.

Die Hängepartien der ersten Runde brachten folgende Ergebnisse: Keres unentschieden gegen Rellstab, Heinicke verliert gegen Weißgerber, Dr. Aljechin gab erst nach 71 Zügen seine Partie gegen van den Bosch unentschieden, der eine glänzende Abwehrleistung bot.

Stand des Turniers nach der 2. Runde: Ahues 1½ P., Heinicke ½ P., alle anderen 1 P.

Aus den Vereinen.

Post-Sportverein Wiesbaden

hielt kürzlich im großen Saale des Restaurants „Zur Wartburg" seine Jahreshauptversammlung ab. Nach ehrendem Gedenken an die verstorbenen Mitglieder erfolgte Protokollverlesung, Bericht des Hauptkassenwarts und der Kassenprüfer. Die Finanzverhältnisse des Vereins sind in Ordnung. Die Versammlung hatte die Überzeugung, daß bei sparsamer Wirtschaftsführung die sportlichen Belange gewahrt blieben. Entlastung des Kassenwarts erfolgte einstimmig. Darauf erstattete der Vereinsführer Hans Stoepel den Jahresbericht. Nach einem Hinweis auf das Einheitswert im deutschen Sport streifte der Redner die hauptsächlichsten Begebenheiten des Sportlebens im Post-SB. und konnte feststellen, daß die Leistungen und die Sportfreudigkeit in den Reihen der Postangehörigen in Wiesbaden und W.-Biebrich gut seien. Die Förderung des Gedankens der Leibesübungen seitens des Reichspostministeriums, der Betriebsführer und Dienststellen seien vorbildlich und verdienten Dank. Für die treue Mitarbeit jedes einzelnen sprach der Vereinsführer seinen herzlichsten Dank aus und bat um weitere tatkräftige Mitarbeit. Zwölf verdiente Mitglieder erhielten die Vereinsehrennadel in Bronze, drei Ehrennadeln des Deutschen Schützenbundes wurden den erfolgreichen Schützen der KKS.-Abteilung überreicht, ebenso die goldene Ehrennadel der Arbeitsgemeinschaft deutscher Post-Sportvereine an den Leiter der Handballabteilung. Dann hielt Vereinsdietwart, Pg. Weiß, einen Vortrag über „Die Verpflichtung des deutschen Volksgenossen, insbesondere des deutschen Beamten, Leibesübungen zu treiben". Redner führte aus, daß der Sport nicht mehr — wie früher oft — Sache des einzelnen, sondern Sache der Nation sein. Deutscher Beamter kann künftig nur werden, wer außer der fachlichen und geistigen Schulung auch den Nachweis seiner körperlichen Ertüchtigung führen kann. Nach Schluß des offiziellen Teils blieben die Sportkameraden und -kameradinnen noch lange gesellig beisammen, wobei der Musikzug Proben seines Könnens ablegte.

Die Änderung des bisherigen Finanzausgleichs

und ihre Auswirkung auf die Gemeinden.

Ein Vortrag des Reichsfinanzministers.

Köln, 18. Mai. Der Reichsfinanzminister Graf Schwerin von Krosigk sprach am Montag in Köln im Rahmen der von der Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät der Universität veranstalteten Vortragsreihe und führte in seiner Rede u. a. folgendes aus:

Man habe in den letzten anderthalb Jahrzehnten zweimal in der Welt von einem „deutschen Wunder" gesprochen, das in der Finanz- und Wirtschaftspolitik Deutschlands vollbracht worden sei. Das erste Mal, als es durch die Schaffung der Rentenmark gelungen sei, Deutschland aus der Hölle der Inflation zu retten. Das zweite Mal, als im Laufe von drei Jahren die deutsche Wirtschaft aus dem Zustand völliger Erstarrung wieder zum Leben erweckt und die schlimmste Krankheit, die in seelischer wie wirtschaftlicher Beziehung an einem Volkskörper zehren könne, die Arbeitslosigkeit, zu mehr als zwei Dritteln überwunden worden sei und die für ein durch keine natürlichen Grenzen geschütztes Volk besonders notwendige Wehrhaftmachung in Angriff genommen werden konnte. Und doch habe es sich bei dieser allerdings staunenswerten Leistung nicht um ein Zauberkunststück gehandelt, sondern diese Leistung sei der Ausdruck und die Folge einer zielbewußten Ausnutzung und Zusammenfassung der gesamten finanziellen, wirtschaftlichen und politischen Kräfte der Nation. Allerdings sei eine solche Zusammenfassung nur in einem Führerstaat möglich, wie er dem deutschen Volk seit der Machtergreifung durch Adolf Hitler geschenkt worden sei. Hierin liege das „deutsche Wunder".

Nach einem Überblick über die einzelnen Maßnahmen und Phasen der seit 1933 eingeleiteten Finanz- und Wirtschaftspolitik gab der Minister eine Zusammenstellung der durch diese Politik bisher erreichten Erfolge. Er wies u. a. darauf hin, daß das gesamte Arbeitseinkommen der Arbeiter, Angestellten und Beamten im Jahre 1935 32,2 Milliarden RM. betragen habe, gegen 29,3 Milliarden RM. im Jahre 1934 und 25,7 Milliarden RM. im Jahre 1932. Das bedeute eine Steigerung um 10 v. H. gegenüber 1934. Das Arbeitseinkommen der Angestellten und Arbeiter, ohne Beamte, sei von 24,0 im Jahre 1934 auf 26,9 Milliarden RM. im Jahre 1935, also um 12,3 v. H., gestiegen. Die Beschäftigtenzahl habe dagegen von 1934 auf 1935 um 6 v. H. zugenommen. Diese Zahlen zeigten deutlich die effektive Zunahme des Arbeitseinkommens in Deutschland.

Da die Hauptlast der Arbeitsbeschaffung und die Wehrhaftmachung auf den Reichshaushalt falle, sei es notwendig gewesen, durch eine Änderung des bisherigen Finanzausgleiches das Mehraufkommen aus den großen Überweisungssteuern — Einkommen-, Körperschafts- und Umsatzsteuer — in erster Linie dem Reich zu sichern. Das sei der Sinn des kürzlich ergangenen sogen. Plafondgesetzes gewesen. Für die Gemeinden gewinne infolgedessen das Aufkommen aus den eigenen Gemeindesteuern erhöhte Bedeutung. Daß sie trotz des Plafondgesetzes an den Wirkungen des Konjunkturanstieges beteiligt blieben, zeige z. B. das Aufkommen an Gewerbesteuern, die in den Monaten Januar bis Dezember 1935 90 Millionen RM. mehr als im Vorjahr erbracht hätten. Allerdings sei diese Steigerung nicht überall gleichmäßig. Die besondere Schwierigkeit für diejenigen Bezirke, die an dem allgemeinen Aufschwung und infolgedessen an der Steigerung des Steueraufkommens nicht oder in geringerem Umfang beteiligt seien, liege darin, daß sie gleichzeitig noch besonders stark durch Arbeitslosenunterstützungen belastet seien. Die Lösung dieses Problems, das im wesentlichen ein Grenzproblem sei, sei bereits tatkräftig in Angriff genommen.

Der Minister führte zum Schluß aus, daß der Staat auf die schöpferische Kraft des Unternehmers nicht verzichten könne und daß auch das privatwirtschaftliche Gewinnstreben als Antriebskraft nicht vernichtet werden dürfe. Aber privatwirtschaftliche Rentabilität und volkswirtschaftliche Zweckmäßigkeit seien nicht immer identisch, und deshalb habe der Staat die Wirtschaft zu lenken, ihr die Ziele zu setzen und die Grenzen zu ziehen, innerhalb derer sich der wirtschaftende Mensch frei bewegen könne. Dem Wort: „Die Wirtschaft ist unser Schicksal", stellte er die Worte Friedrichs des Großen entgegen, daß das Schicksal der Staaten auf den großen Männern beruhe, die ihnen zur rechten Stunde gehören würden.

Urkunde für alte Freikorpskämpfer.

Kostenlose Ausstellung durch den Führer des Kyffhäuser-Bundes.

Berlin, 18. Mai. Der Reichs- und preußische Minister des Inneren hat dem Bundesführer des Deutschen Reichskriegerbundes (Kyffhäuserbund), Oberst a. D. SS.-Oberführer Reinhardt, beauftragt und bevollmächtigt, im Namen der Reichsregierung den Mitgliedern der früheren Freikorps, die an ihren Kämpfen teilgenommen haben, eine Bescheinigung in Form einer Urkunde auszustellen, durch die den alten Freikorpskämpfern zugleich Dank und Anerkennung ausgesprochen wird.

Anträge auf Ausstellung dieser Urkunde sind an den Deutschen Reichskriegerbund (Kyffhäuserbund), Bundesführung in Berlin W. 30, Geisbergstraße 2, unter Beifügung von Unterlagen zu richten, welche die Teilnahme des Antragstellers an den Freikorpskämpfen beweisen. Soweit solche Anträge bereits an die frühere Abwicklungsstelle des Reichsbundes und Reichsverbandes der Baltikum- und Freikorpskämpfer oder an das Reichs- und preußische Ministerium des Inneren gesandt worden sind, ist die erneute Stellung eines Antrages nicht notwendig, da die bereits vorliegenden Anträge der Bundesführung des Kyffhäuserbundes zur Erledigung übergeben werden.

Die Ausstellung der Urkunde erfolgt kostenfrei.

Soweit Militärpapiere an die oben genannte Abwicklungsstelle eingesandt wurden, können sie ebenfalls von der Bundesführung des Deutschen Reichskriegerbundes zurückgefordert werden.

Was im heutigen Spanien möglich ist.

Generalstreik wegen verhindertem Tanzvergnügen.

Madrid, 19. Mai. In Zamora haben heute die marxistischen Gewerkschaften den Generalstreik erklärt. Der Streik, der innerhalb weniger Stunden sich auf die ganze Provinz ausdehnte, hat den gesamten Verkehr lahmgelegt. Auch die Zeitungsbetriebe haben die Arbeit eingestellt. Die Lebensmittelgeschäfte waren nur in den frühen Morgenstunden vorübergehend geöffnet. Der Anlaß, der zu dem Streik geführt hat, ist kennzeichnend für die Erregbarkeit der Massen, die auf die geringste Andeutung der revolutionären Agenten reagieren.

Am Sonntag hatte in dem 25 Kilometer von Saragossa entfernt liegenden Dorf Aspariegioß eine Taufe stattgefunden. Die Teilnehmer an der Feier zogen in großer Zahl lärmend durch die Straßen und brachten revolutionäre Hoch- und Niederrufe aus. Der Wirt eines Lokals, in dem die marxistische Festgemeinde eine Tanzveranstaltung organisieren wollte, widersetzte sich diesem Vorgehen. Darauf kam es zwischen dem politisch rechts eingestellten Wirt und dessen Freunden und dem marxistischen Pöbel zu einer schweren Schlägerei, wobei mit Messern, Knüppeln und Steinen angegriffen wurde. Als die Polizei schließlich durch zwei Schreckschüsse die Ordnung wiederherstellte, war das blutige Ergebnis der Rauferei ein Toter, drei Schwerverletzte und 14 Leichtverletzte.

Als am Abend die Nachricht nach Zamora gelangte, bildete sich ein kommunistischer Demonstrationszug, der sich gröhlend und unter Absingen der Internationale zum Regierungsgebäude bewegte und die Cafehausbesitzer zwang, den Betrieb einzustellen. Am Montagvormittag wurde dann der Generalstreik erklärt. Aus Salamanca und Valladolid sind starke Polizeiabteilungen nach Zamora beordert worden.

Fast sämtliche Offiziere zweier Kavallerie-Regimenter verhaftet.

Madrid, 18. Mai. Fast sämtliche Offiziere der in Alcala de Henares bei Madrid liegenden Kavallerie-Regimenter Nr. 1 und 2 sind am Montagvormittag verhaftet und in das Militärgefängnis Guadalajara eingeliefert worden. Der Grund hierzu liegt in der Weigerung der Reiteroffiziere, einem Befehl des Kriegsministers Folge zu leisten, wonach die beiden Regimenter auf Grund gewisser gegen das heutige politische Regime gerichteten Vorkommnisse neue Garnisonen in Valencia und Salamanca beziehen sollten. Von Madrid sind Polizeiabteilungen nach Alcala de Henares abkommandiert worden.

In der Stadt selbst herrscht völlige Ruhe. Die Kavallerie-Regimenter befinden sich nach erfolgter Verhaftung der Offiziere noch in Alcala de Henares.

Wasserstand des Rheins

am 19. Mai 1936

Biebrich:	Pegel	2,03 m	gegen	2,05 m	gestern
Bingen:	„	2,22 „	„	2,30 „	„
Mainz:	„	1,28 „	„	1,34 „	„
Kaub:	„	2,46 „	„	2,58 „	„
Köln:	„	2,39 „	„	2,50 „	„

Handel und Industrie

Wirtschaftsteil

Landwirtschaft
Banken und Börsen

Der deutsche Geldmarkt.

Weitere Erleichterung.

Der Anspannung des Geldmarktes zum Schluß des Monats April entsprach die Beanspruchung der Reichsbank zum Aprilultimo. Am Geldmarkt machte die Entlastung nach der Anspannung zum Aprilultimo zunächst, d. h. in der ersten Hälfte des zurückliegenden, 14 Tage umfassenden Berichtsabschnitts, nur langsame Fortschritte. Erst am Ende dieser ersten Hälfte verzeichnete der Satz für Tagesgeld einen Rückgang auf 2½ %. Dann machte allerdings die Verflüssigung am Geldmarkt rasch Fortschritte, wobei die Entlastung durch das Fälligwerden von Solawechseln der Golddiskontbank unterstützt wurde. In Anbetracht der großen Rückflüsse erhielt der Geldmarkt daher ein sehr flüssiges Aussehen. Gleichzeitig setzten bei lebhafter Nachfrage nach erstklassigen Anlagen erhebliche Anlagekäufe ein, die sich sowohl auf Solawechseln als auch auf die kurzfristigen unverzinslichen Reichsschatzanweisungen erstreckten, wobei letztere infolge ihrer besseren Verzinsung den Vorzug fanden. In Privatdiskonten und Reichsschatzwechseln hielt der Materialmangel an. Nachdem dem Markt ein neuer Abschnitt unverzinslicher Reichsschatzanweisungen mit Fälligkeit am 18. April 1938 zum unveränderten Diskontsatz von 3¾ % zur Verfügung gestellt worden war, konnten zum Schluß des Berichtsabschnitts gleich drei neue Serien von Reichsschatzanweisungen, nämlich mit Fälligkeit per 18. Mai 1937 zum Diskont von 3¼ % und mit Fälligkeit per 16. Mai 1938 zum Diskont von 3⅝ %, sowie verzinsliche 4½ %ige mit Fälligkeit per 1. September 1939 zu einem Emissionskurs von 100½ % zur Ausgabe gelangen. Die neuen Serien wurden sogleich in großen Beträgen verkauft.

Angesichts der starken und zunehmenden Geldflüssigkeit konnte der Privatdiskontsatz von 3 auf 2⅞ % in der Mitte ermäßigt werden, nachdem der Satz von 3 % seit dem 4. November 1935 Geltung gehabt hat. Trotz dieser Ermäßigung ließ aber die Knappheit in Privatdiskonten und Reichsschatzwechseln nicht nach. Die recht lebhafte Nachfrage für Reichsschatzanweisungen blieb bis zum Schluß des Berichtsabschnitts bestehen. Der Mediotermin hatte bei der herrschenden großen Flüssigkeit keinen Einfluß auf die leichte Tendenz des Geldmarktes.

An den internationalen Devisenmärkten wurde die Kursgestaltung auch weiterhin von den Ereignissen in Frankreich beeinflußt. Da die Kapitalflucht, die mit dem Ergebnis der Linkswahlen in Frankreich eingesetzt hatte, anhielt und der Bank von Frankreich weitere erhebliche Goldabzüge brachte, wurde die Diskontschraube wieder angezogen. Wenn dies auch nicht ohne Einfluß auf die Kursgestaltung für den französischen Franken blieb, so wurde dadurch doch nicht die vom französischen Franken ausgehende Unsicherheit an den internationalen Devisenmärkten beseitigt. Der französische Franken ging weiter zurück, und die übrigen Goldvaluten, insbesondere der Schweizer Franken und der holländische Gulden waren in Mitleidenschaft gezogen, wofür in erster Linie spekulative Gründe maßgebend waren. Der Dollar blieb behauptet, während das englische Pfund die den Goldvaluten entgegengesetzte Bewegung durchmachte.

Reichsbank-Ausweis

der zweiten Maiwoche.

Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 15. Mai 1936 ist die Entlastung des Noteninstituts im Berichtsabschnitt normal fortgeschritten. Die gesamte Kapitalanlage verringerte sich um 141,7 auf 4718,7 Mill. RM., womit jetzt rund 60 % der Ultimo-April-Beanspruchung abgedeckt sind. Zum gleichen Zeitpunkt des Vormonats waren es nur 33,2 %, was aber mit dem frühen Ostertermin zusammenhing. Im einzelnen haben die Bestände an Handelswechseln und -schecks um 114,7 auf 4132,0 Mill. RM., an Lombardforderungen um 11,5 auf 41,5 Mill. RM., an deckungsfähigen Wertpapieren um 9,5 auf 219,3 Mill. RM. und an Reichsschatzwechseln um 5,9 auf 6,6 Mill. RM. abgenommen. Die sonstigen Aktiven erhöhten sich um 17,40 auf 520,6 Mill. RM. Der gesamte Zahlungsmittelumlauf wird am 15. Mai mit 5990 Mill. RM. ausgewiesen, gegen 6085 Mill. RM. in der Vorwoche, 5999 Mill. RM. zur gleichen Zeit des Vormonats und 5519 Mill. RM. zum gleichen Termin des Vorjahres. Die Abnahme der Giroguthaben um 35,6 auf 660,3 Mill. RM. entfällt sowohl auf öffentliche als auch private Konten. Die Deckungsbestände haben um 0,8 auf 75,5 Mill. RM. abgenommen, und zwar stellen sich die Goldvorräte bei einer Abnahme um 0,9 Mill. RM. auf rund 70,0 Mill. RM. und die Devisenvorräte bei einer Zunahme um 0,1 Mill. RM. auf rund 5,4 Mill. RM.

Weinversteigerung

der Vereinigung Rheingauer Weingüter.

8. Tag.

Die Ausgebote der beiden Weingüter Fürst von Metternich auf Schloß Johannisberg und Hermann von Mumm gestalteten sich wiederum zu einem bedeutsamen Ereignis auf dem Rheingauer Frühjahrsweinmarkt. Gedeihen und reifen doch an den steil nach Süden abfallenden Rebenhängen des Johannisbergs Edelweine von Weltruf, deren preisliche Bewertung kaum noch übertroffen wird. So hatten sich auch zahlreiche Besucher eingefunden. Bei beiden Gütern konnte der gesamte Bestand bis auf drei Nummern verkauft werden. Staunenswert hoch liegen die Preise für die 1934er Spitzenweine, und die für die 1935er Schloß Johannisberger gezahlten Preise sind die höchsten, die bis jetzt im Rheingau für 1935er Gewächse erzielt wurden.

Einzelergebnisse.

1. Domäne Weingut Fürst von Metternich, Schloß Johannisberg. Das Angebot betrug 20 Halbstück 1935er Schloß Johannisberger und 9 Halbstück und 1 Viertelstück 1934er. Der gesamte Bestand wurde bis auf 1 Viertelstück 1934er Auslese verkauft. Man erzielte für 20 Halbstück 1935er Schloß Johannisberger 2mal 820, 900, 2mal 910, 4mal 1100, 1200, 1300, 1400, 1380, 1540, 1620, 1650, 1690, 1760, 1810, 2110 RM. Durchschnittspreis der 1935er = 1311 RM. Gezahlt wurden für 9 Halbstück 1934er Schloß Johannisberger 1800, 2220, 2540, 2460, 2710, 2910, 2960, 3500, 3630 RM. Ein Viertelstück Auslese wurde zu einem Letztgebot von 3200 RM. zurückgezogen. Durchschnittspreis der 1934er Schloß Johannisberger 2748 RM. Gesamterlös Schloß Johannisberg 50 950 RM. Im Frühjahr 1935 wurde für die 1934er Schloß Johannisberger nur ein Durchschnittspreis von 1439 RM. erzielt, somit liegt der diesjährige Durchschnittspreis der 1934er um fast 100 % höher.

2. Weingut Hermann v. Mumm, Johannisberg. Angebot 37 Halbstück 1935er und 2 Halbstück und 1 Viertelstück 1934er Trockenbeerauslese. Bis auf 2 Halbstück 1935, die zu 620 und 1110 RM. zurückgingen, wurde der angebotene Bestand zu sehr hohen Preisen verkauft. Der Erlös betrug für 35 Halbstück 1935er Johannisberger Kerzenstück 460, 530, 610; Mäuerchen 420, 730, 750; Hansenberg 430, 490, 550, 640, 660, 720, desgleichen Spätlese 820, Auslese 1100 RM.; Vogelsang 490, 500, 520, 530, 770, Spätlese 760; Otzenhang 460; Erntebringer 460, 620, 740; Goldatzel 470, 600, 700, 710, Spätlese 980; Kahlenberg 530; Kahlenberg Auslese 1160, 1320; Kochsberg 550, Spätlese 1000; Bildstock Traminer Spätlese 960 RM. Zurückgingen 2 Halbstück zu 620, 1110 RM. Gezahlt wurden für 2 Halbstück 1934er Johannisberger Hansenberg 990; Kahlenberg Auslese 3180 RM. und für ein Viertelstück Trockenbeerauslese 6300 RM. Weingut von Mumm erzielte somit für seine 1934er Trockenbeerauslese etwa denselben Preis wie Schloß Reinhartshausen in Erbach. Gesamterlös: Weingut von Mumm 34 120 RM.

Ergebnis des 8. Versteigerungstages 80 070 RM.

* **Gesetz über den Erwerb eigener Aktien.** Die Reichsregierung hat am 14. Mai 1936 das folgende Gesetz beschlossen, das im Reichsgesetzblatt Teil I, Nr. 49, vom 15. 5. 1936, verkündet worden ist: Der Reichsminister der Justiz wird ermächtigt, im Einvernehmen mit dem Reichswirtschaftsminister Aktiengesellschaften und Kommanditgesellschaften auf Aktien von der Einhaltung des in den §§ 226 und 227 des Handelsgesetzbuches für den Erwerb eigener Aktien und die Einziehung von Aktien vorgesehenen Hundertsatzes zu befreien.

* **Kreditaktion zur Steigerung der deutschen Wollerzeugung verlängert.** Die 1935 zur Steigerung der deutschen Wollerzeugung von der Reichsregierung eingeleitete Kreditaktion wird bis zum 31. 3. 1937 verlängert.

Von den heutigen Börsen.

Berlin, 19. Mai. (Funkbericht.) Tendenz: Aktien überwiegend schwächer. Der sich schon im gestrigen Berliner Schluß- und im Frankfurter Abendverkehr andeutende Tendenzumschwung kam heute voll zum Ausdruck. Die Aktien-Kurse wiesen fast auf der ganzen Linie Rückgänge von durchschnittlich ½—1 % auf. Der Grund hierfür lag vorwiegend in Realisationen des berufsmäßigen Börsenhandels; aber auch die Bankenkundschaft hatte, zum Teil wohl unter dem Eindruck der verschiedentlich angestellten Erwägungen, über eine zu steile Aufwärtskurve ihre Kaufaufträge gestoppt, Verkäufe allerdings nur in bescheidenem Umfange vorgenommen. Da besondere Anregungen aus der Wirtschaft fehlten, blieb es im Verlauf ziemlich ruhig und nicht ganz einheitlich. Am Montanmarkt erlitten nur Mansfelder Bergbau eine stärkere Einbuße von 3 %, die allerdings sogleich um 1 % wieder aufgeholt werden konnte. Maxhütte verloren 1, Vereinigte Stahl ¾ und Harpener ⅝ %. Rheinstahl konnten dagegen den gegen Schluß der gestrigen Börse erlittenen Verlust von 2 % mit plus 1½ % nahezu ausgleichen. Braunkohlenwerte waren wenig verändert, nur Deutsche Erdöl 1⅜ % schwächer. Von Kaliaktien gingen Salzdetfurth mit minus 2½ % stärker zurück. Farben setzten ⅜ % niedriger ein und ermäßigten sich sogleich weiter auf 174½. Unterschiedliche Entwicklung hatten Gummi- und Linoleumaktien. Siemens sind mit minus 1½, Gesfürel und Licht-Kraft mit minus 1¼, Dessauer Gas mit minus 2 und RWE. mit minus 2⅜ % zu erwähnen. An den übrigen Märkten fielen mit nennenswerten Abschwächungen nur noch Berlin-Karlsruher und Stöhr mit je minus 1⅜ %, sowie Schubert u. Salzer mit minus 3 % auf. Am Rentenmarkt, an dem anhaltendes Kaufinteresse zu beobachten ist, lagen Umschuldungsanleihe wieder recht fest, so daß mit einer Steigerung um 60 Pfg. ein neuer Höchstkurs von 88⅝ erreicht wurde. Auch Reichsaltbesitz kamen mit 114⅞ (114,8) etwas fester zur Notiz. Blankotagesgeld verbilligte sich erneut auf 2¾—2⅝ %. Von Valuten errechnete sich das Pfund mit 12,36½, der Dollar mit 2,487.

Frankfurt a. M., 19. Mai. (Eig. Drahtmeldung.) Tendenz: Uneinheitlich, Renten fest. Bei weiterem verringertem Geschäftsumfang nahm der Aktienmarkt einen uneinheitlich, aber meist etwas schwächeren Verlauf, da Abgaben sowohl aus dem Publikum als auch von seiten der Kulisse erfolgten. Im Verlauf traten teilweise Erholungen ein, die Vortagskurse wurden aber kaum mehr erreicht. Im allgemeinen hielt sich der Rückgang innerhalb von 1 %. Starke Abschwächungen wiesen Deutsche Linoleum mit 182¼ (185), RWE. 134½ (136½), Felten 131⅜—132¼ (133½), Mansfelder Bergbau 142½—144 (145¾) und Deutsche Erdöl mit 121½ (123) auf. Fester waren Holzmann mit 122¾—124¼ (123), ferner Hoesch mit 104⅞—105½ (104½), Rheinstahl mit 130—130⅜ (130), und Aschaffenburger mit 102⅞—102½ (103¾). Der Rentenmarkt hatte recht lebhaftes Geschäft und war weiter fest. Altbesitz 114,85—115¼ (114,8). Besonders fest waren wieder Kommunalumschuldung mit 88⅞—88,85 (88⅝). Die meisten Liquidationspfandbriefe erhöhten sich um ⅛ bis ⅜ %. Stadtanleihen lagen dagegen sehr ruhig. Auslandsrenten waren fast geschäftslos und kaum verändert. Tagesgeld notierte 2⅝ %.

Berliner Devisenkurse.

Berlin, 18. Mai. DNB.-Telegraphische Auszahlungen für

		16. Mai 1936 Geld	16. Mai 1936 Brief	18. Mai 1936 Geld	18. Mai 1936 Brief
Aegypten	1 ägypt. £	12.635	12.665	12.645	12.675
Argentinien	1 Pap.-Peso	0.684	0.688	0.684	0.688
Belgien	100 Belga	42.06	42.14	42.06	42.14
Brasilien	1 Milr.	0.137	0.139	0.137	0.139
Bulgarien	100 Leva	3.047	3.053	3.047	3.053
Canada	1 Canad. Dollar	2.478	2.482	2.479	2.483
Dänemark	100 Kronen	55.07	55.19	55.12	55.24
Danzig	100 Gulden	46.80	46.90	46.80	46.90
England	1 £-Sterling	12.335	12.365	12.345	12.375
Estland	100 estn. Kr.	67.93	68.07	67.93	68.07
Finnland	100 finn. M.	5.44	5.45	5.445	5.455
Frankreich	100 Fr.	16.375	16.415	16.38	16.42
Griechenland	100 Drachmen	2.353	2.357	2.353	2.357
Holland	100 Gulden	167.97	168.31	167.94	168.28
Island	100 isländ. Kr.	55.32	55.44	55.37	55.49
Italien	100 Lire	19.48	19.52	19.48	19.52
Japan	1 Yen	0.722	0.724	0.723	0.725
Jugoslawien	100 Dinar	5.654	5.666	5.654	5.666
Lettland	100 Latts	80.92	81.08	80.92	81.08
Litauen	100 Litas	41.80	41.88	41.81	41.89
Norwegen	100 Kronen	62.00	62.12	62.04	62.16
Oesterreich	100 Schilling	48.95	49.05	48.95	49.05
Polen	100 Zloty	46.80	46.90	46.80	46.90
Portugal	100 Escudo	11.21	11.23	11.215	11.235
Rumänien	100 Lei	2.488	2.492	2.488	2.492
Schweden	100 Kronen	63.60	63.72	63.65	63.77
Schweiz	100 Fr.	80.40	80.56	80.42	80.58
Spanien	100 Pes.	33.98	34.04	33.97	34.03
Tschechoslowakei	100 Kronen	10.305	10.325	10.305	10.325
Türkei	1 türk. £	1.975	1.979	1.976	1.980
Ungarn	100 Pengö	—.—	—.—	—.—	—.—
Uruguay	1 Gold.-Peso	1.204	1.206	1.179	1.181
Ver. St. v. Amerika	1 Dollar	2.485	2.489	2.486	2.490

Steuergutscheine.

	16. 5. 36	18. 5. 36
1934	103.63	103.80
1935	107.63	107.80
1936	111.75	111.80
1937	112.13	112.13
1938	111.80	111.80
Verrechnungs-Kurs	109.87	109.40

Kursbericht des Wiesbadener Tagblatts.

Rhein-Main-Börse

	16. 5. 36	18. 5. 36
Banken		
A. D. Creditanstalt	78.—	79.—
Bank f. Brauindust.	135.—	135.—
Comm.- u. Privat-B.	92.—	92.50
Dedi-Bank	94.—	95.50
D. Eff.- u. W.-Bank	85.—	85.75
Dresdner Bank	94.—	93.—
Frankf. Hyp. Bank	97.—	97.—
Pfälz. Hyp.-Bank	85.50	86.—
Reichsbank	191.50	—.—
Rhein. Hyp.-Bank	137.—	137.—
Verk.-Untern.		
Hapag	—.—	15.—
Nordlloyd	16.88	17.50
Industrie		
Akkumulatoren	—.—	191.—
Aku	55.—	55.50
AEG. Stammaktien	37.25	37.88
Aschaffenb. A.-Br.	—.—	124.25
" Zellstoff	93.—	—.—
Bad. Masch. Durl.	—.—	—.—
Bast, Nürnberg	195.50	195.50
Bayer Spiegelglas	40.50	41.50
Bemberg	—.—	—.—
Bremen-Besigheim	—.—	110.25
Brown, Boveri & Co.	85.50	87.50
Buderus	102.75	102.13
Cement Heidelberg	141.88	141.50
" Karlstadt	—.—	155.—
I. G. Chem. Basel		
1—130 000	221.50	221.50
130 001 ab	162.25	160.75
Chem. Albert	119.75	120.25
Chade	408.—	—.—
Daimler-Benz	114.50	114.75
Deutsch. Erdöl	122.75	—.—
Dtsch. Gold u. Silber	243.—	240.—
Deutsch. Linoleum	184.25	184.75
Dyckerhoff & Widm.	—.—	—.—
Eichbaum-Werger	95.—	96.50
[illegible]	—.—	132.50
Elekt. Licht u. Kraft	—.—	151.—
Enzinger Union	—.—	——
Eschweiler	—.—	—.—
Esslinger Maschinen	89.57	—.—
Faber & Schleicher	60.50	60.50
I. G. Farbenindust.	175.75	175.50
Feinmechan. Jetter	84.—	84.—
Felten & Guilleaume	123.—	133.50
Gesfürel	141.75	141.50
Goldschmidt Th.	—.—	110.—
Gritzner Masch.	—.—	32.63
Grün & Bilfinger	—.—	221.—
Hanfwerke Füssen	87.—	—.—
Harpener	128.50	128.25
Henninger Brauerei	121.—	120.75
Hindr. Auffermann	—.—	121.50
Hochtief	124.—	124.63
Holzmann, Phil.	122.63	123.37
Ilse Bergbau	—.—	—.—
Inag Erlangen	54.—	53.50
Junghans Gebr.	92.—	—.—
Kalichemie	140.—	—.—
Kali Aschersleben	130.—	133.75
Klein, Schanzl. & B.	88.—	—.—
Klöcknerwerke	102.25	—.—
Knorr Heilbronn	210.—	210.—
Konserven Braun	75.37	75.—
Lahmeyer & Co.	138.50	140.50
Laurahütte	23.63	24.50
Lechwerke	110.50	110.—
Linde Eismaschinen	155.—	155.75
Lokom. Krauß	106.—	106.—
Mainkraftwerke	—.—	95.50
Mainzer Aktien-Br.	73.50	73.50
Mannesmann	97.75	98.63
Mansfelder Bergbau	146.50	143.50
Metallgesellschaft	131.88	132.50
Miag Mühlenb.	—.—	94.75
Moenus	92.75	92.75
Motoren Darmstadt	103.50	103.50
Neckarw. Eßlingen	—.—	118.50
Nordw. Kraft	—.—	—.—
Park- u. Bürgerbräu	118.—	118.—
Rh. Braunk. u. Brik.	238.—	238.—
Rh. elekt. Mannheim	—.—	136.75
Rhein. Metallwaren	140.—	141.—
Rhein. Stahlwerke	131.—	131.—
Riebeck Montan	113.—	113.—
Rückforth	—.—	—.—
Rütgerswerke	136.50	136.—
Salzdetfurth	—.—	—.—
Schöfferhof-Bindg.	180.—	180.—
Schramm Lack	89.—	90.—
Schriftgieß. Stempel	58.50	58.50
Schuckert & Co.	145.50	147.75
Siemens & Halske	195.—	195.—
Siemens-Reiniger	105.—	104.50
Süddtsch. Immobil.	4.—	4.—
Süddeutsch. Zucker	210.—	208.—
Tellus Bergbau	—.—	—.—
Thüring. Lief. Gotha	—.—	—.—
Unterfranken	124.50	124.75
Ver. Dtsch. Oelfabr.	—.—	—.—
Ver. Stahlwerke	94.—	95.—
Ver. Ultramarin	140.25	140.—
Voigt & Häffner	—.—	—.—
Westeregeln Alk.	131.50	131.50
Zellstoff Memel	48.13	49.—
" Waldhof	140.25	139.75
Versicherung		
Allianz-Stuttg.-L.	—.—	—.—
" " Ver.	269.50	—.—
Mannheimer Vers.	—.—	—.—
Renten		
5% Reichsanl. v. 27	100.88	101.—
5½% Younganleihe	103.37	103.37
Anl.-Ausl. (Altbes.)	114.50	114.85
4% Schutzgebiet 13	10.75	10.75
4½% Wiesb. St. v. 28	92.—	—.—
4½% Pr. L. Pfbr. 19	97.—	97.—
4½% " " 10	97.—	97.—
4½% " " 21	97.—	—.—
4½% " Kom. 20	94.75	94.75
4½% " " 6	94.75	94.75
4½% N. Lb. Gold 1	98.—	98.—
4½% " " 2	96.75	96.75
4½% " " 3	96.75	96.75
4½% " 8, 9, 10	96.75	96.75
4½% N. Lb. Gold 11	96.75	96.75
4½% " 6, 7	96.75	96.75
4½% " 12, 13	96.75	96.75
4½% " 4-5	96.75	96.75
5½% " Li.	101.25	101.37
4½% " G.-Kom. 1	93.75	93.75
4½% " " 5	93.75	93.75
4½% " 6, 7, 8	93.75	93.75
4½% " " 2	93.75	93.75
4½% " 9, 10	93.75	93.75
4½% " " 3	93.75	93.75
D. Kom. Sam. Anl.	117.—	117.—
do. ohne Ausl.	24.—	24.—
I. G. Farben-Bonds	138.—	138.25
4% Oesterr. Goldr.	31.75	31.88
4% Oesterr. Staatsr.	1.05	1.05
7% Rum. äußere	48.—	48.25
5% Rum. vereinh. 03	6.63	6.80
4½% " 13	—.—	—.—
4%	—.—	—.—
4% Türk. Bagdad I	—.—	9.50
4½% Ung. St.-R. 14	—.—	8.60
4% Ung. Goldrente	—.—	8.80
4% Ung. St. v. 10	8.75	—.—

Berliner Börse

	16. 5. 36	18. 5. 36
Banken		
Bank f. Brauindust.	134.50	134.50
Berliner Hdls.-Ges.	118.50	117.25
Com.- u. Priv.-Bank	91.88	91.50
Dedi-Bank	94.—	95.50
Dresdner Bank	94.—	95.50
Reichsbank	190.75	190.50
Verk.-Untern.		
AG. für Verkehrsw.	121.25	121.25
A. Lokalb. u. Kraftw.	139.—	139.—
D. Reichsbahn Vz.	125.88	126.75
Hapag	15.—	15.—
Hbg.-Südam.-Dpf.	29.25	30.25
Nordlloyd	16.75	16.—
Industrie		
Akkumulatoren	190.—	189.—
Aku	55.13	55.37
AEG. Stammaktien	37.75	38.—
Aschaffenbg. Zellst.	100.—	101.88
Augsburg Nbg.-M.	114.50	116.25
Bayer. Motoren-W.	133.—	133.25
Bemberg	90.50	89.—
J. Berger, Tiefbau	134.50	135.—
Berlin-Karlsr.-Ind.	131.—	132.—
Berliner Maschinen	127.—	127.25
Braunk. u. Briketts	—.—	203.50
Bremer Wollkäm.	147.50	148.50
Buderus	102.25	102.13
Charl. Wasserw.	113.88	114.—
Chem. Heyden	122.37	123.88
Chade	406.—	408.50
Conti-Gummi	184.—	184.88
" Linol. Zürich	192.—	195.37
Daimler-Benz	114.13	114.75
Dt. Atl.-Telegr.	—.—	118.50
Dt. Cont. Gas	133.75	134.—
Deutsche Erdöl	122.25	123.25
Deutsche Kabel	147.—	147.—
Dt. Linoleum	185.—	184.—
Dt. Tel. u. Kabel	137.75	141.—
Dt. Eisenhandel	130.50	132.—
Dortm. Union Br.	—.—	210.—
Dynamit-Nobel	90.—	91.63
Eintracht Braun	189.13	191.—
Elektr. Lief.-Ges.	132.50	133.—
Elekt. Licht u. Kraft	150.—	151.50
Engelhardt, Br.	96.50	98.—
I. G. Farbenindust.	176.13	176.—
Feldmühle	129.—	129.50
Felten & Guilleaume	133.63	133.—
Gesfürel	140.63	142.—
Goldschmidt, Th.	109.75	110.63
Hamburg. Elektr.	142.—	143.—
Harburg Gummi	164.—	—.—
Harpener	128.37	128.13
Hoesch	105.—	105.13
Holzmann, Phil.	122.25	123.—
Hotelbetr.-Ges.	89.50	92.25
Ilse-Bergbau	170.75	—.—
Ilse Genussch.	132.—	134.—
Kalichemie	—.—	—.—
Kali Aschersleben	131.50	133.75
Klöcknerwerke	101.88	102.—
Lahmeyer & Co.	138.88	139.50
Laurahütte	23.88	24.37
Leopoldgrube	105.50	106.63
Mannesmann	98.—	99.—
Mansfeld. Bergbau	147.—	146.—
Masch.-Bau-Unt.	99.50	101.—
Maximilianhütte	182.—	—.—
Metallgesellschaft	132.—	133.—
Montecatini	—.—	—.—
Niederlaus. Kohle	—.—	—.—
Oberschles. Koks	137.25	138.—
Orenstein & Koppel	89.37	89.63
Rh. Braunk. u. Brik.	—.—	237.75
" Elektr. Mannh.	—.—	—.—
" Stahlwerke	131.—	130.37
" -Westf. Elektr.	135.50	136.50
Rütgerswerke	135.50	135.88
Sachsenwerk	289.—	292.—
Salzdetfurth	186.75	186.—
Schles. Elekt. u. Gas	139.50	138.50
Schubert & Salzer	142.25	143.—
Schuckert & Co.	146.—	146.88
Schultheiß Patzenh.	113.37	113.75
Siemens & Halske	194.50	194.—
Stöhr, Kammgarn	116.88	117.—
Stollberger Zink	82.25	84.75
Süddeutsch. Zucker	206.—	211.—
Thüringer Gas	—.—	—.—
Ver. Stahlwerke	94.—	95.—
Vogel Tel.-Draht	148.50	149.—
Wasser Gelsenkirch.	167.50	—.—
Westd. Kaufhof	43.63	44.88
Westeregeln Alk.	131.—	131.75
Zellstoff Waldhof	139.63	140.37
Kolonial		
Otavi Minen	22.50	22.75
Renten		
6% Krupp-Obligat.	105.50	105.88
7% Ver. Stahlw.-O.	104.88	104.88

Die Tänzerin.

Eine Joseph Haydn-Erzählung von **Hans Gäfgen.**

Schloß Esterhazy stand im Zeichen großer Feste.

Maria Theresia hatte ihren Besuch angesagt, und der Fürst ließ nichts unversucht, um seinen Ruf als reichster ungarischer Magnat aufs neue zu bekräftigen.

Oper, Schauspiel, Kinderkomödien, Konzerte, Marionettenspiele, Maskenbälle wurden vorbereitet.

Aus Wien hatte sich Fürst Nikolaus die berühmtesten Künstler verschrieben, und sein eigenes Theater und die Musikanten, deren Kapellmeister Haydn war, hatten zu üben und zu proben alle Tage seit vielen Wochen von früh bis spät.

Und dann war der große Tag herangekommen, da reitende Stafetten dem Fürsten meldeten, daß die Kaiserin, begleitet von ihren Kindern, den Erzherzoginnen Maria Anna und Elisabeth und dem Erzherzog Maximilian, am Morgen die Reise von Schönbrunn aus angetreten haben und am Mittag in Ödenburg eintreffen werde.

Bis hierhin fuhr ihr Fürst Esterhazy entgegen.

Husaren sprengten seinem Wagen voran, verfügte doch dieser Magnat über solche Mittel, daß er der Kaiserin mehrere, von ihm völlig ausgerüstete Regimenter der schmucken Reiter zur Verfügung stellen konnte.

Über Szeplak, wo ungezählte Scharen festlich gekleideter Bauern und Bäuerinnen den kaiserlich-fürstlichen Zug erwarteten, ging die Reise dann nach Schloß Esterhazy.

Nach dem Imbiß bestieg man aufs neue die Wagen, und Fürst Nikolaus zeigt Maria Theresia den Park, dessen Schönheit weit berühmt und nur von wenigen Gärten jener Tage erreicht wurde.

Der Sonnen- und Dianentempel, die Eremitage und all die anderen, fürstlicher Laune entsprungenen Schöpfungen begeisterten die Kaiserin.

Feste schlossen sich an, große, rauschende Feste.

Am Tage tanzten die Landleute vor den Gästen, und Kinder spielten allerlei kleine Komödien.

Am Abend folgten Serenaden, die Haydn mit seinen Künstlern der Kaiserin darbrachte.

Der Park stand im Glanze tausender bunter Lampen, und Raketen durchzischten die stille Luft, sich in ungezählte Farbenbündel teilend und in den Wipfeln der mächtigen Bäume versinkend, wie aufgeschnellte Fische im Meer.

Man ging zur Jagd auf Hirsche und Enten und stellte den Fasanen nach, die bunt wie mächtige Blumensträuße aus den Gebüschen brachen.

Haydns neueste Oper kam im Theater des Fürsten zur Aufführung, und die Kaiserin sagte: „Wenn ich eine gute Oper hören will, gehe ich nach Esterhazy."

Für den letzten Tag aber hatte sich der Fürst die Hauptüberraschung aufgespart.

Er geleitete Maria Theresia und die übrigen Gäste am Abend, als die Dunkelheit grau im Parke lag, auf stillen Wegen zum chinesischen Lusthause.

Um eine Wegbiegung kommend, standen alle erstarrt.

Der Pavillon schien in rotglühenden Flammen zu stehen. Weit waren die Türen geöffnet.

Ungezählte Lampions erhellten den Raum von innen, und die Flammen brachen sich, phantastisch vergrößert und verzerrt, in den Spiegeln, mit denen die Wände des Lusthauses bis hinauf zur Decke geschmückt waren. Die Wiesen aber rings umher waren mit tausenden von roten Flämmchen besteckt, die sich zusammenschlossen zu einem Flammenmeer, aus dem nur, wie eine Insel, von den Flammen nicht berührte Fläche sich erhob, erreichbar nur durch einen schmalen Zugang vom Lusthause aus.

Man nahm Platz in den unter den Bäumen aufgestellten Sesseln.

Eine leise Musik erklang.

Das Orchester, von Haydn geleitet, saß in einem Raume des Pavillons, saß unsichtbar den Zuhörern, nur dann und wann sah man den Taktstock des Meisters wie einen weißen Falter durch das Flammenmeer zucken.

Tänzer und Tänzerinnen traten auf, umgaukelt von dem Spiel der Lämpchen und Lichter, die sich hundertfältig brachen auf der schillernden Gewandung.

Noverre selbst, der berühmte Ballettmeister am Kaiserlichen Hoftheater, war aus Wien gekommen und hatte den Abend vorbereitet.

Und ganz am Ende erschien ein kleines Mädchen, fast noch Kind. „Das Entzücken der Wiener", hieß es in der Hauptstadt.

Fünfzehn Jahre war sie alt.

Schönheit besaß sie nicht, aber Anmut und die Gabe, ihr Empfinden mit ihrem zierlichen Körper und ihren schlanken Händen so ergreifend darzustellen, daß keiner, der sie jemals sehen durfte, ungerührt blieb.

Ein paar schlichte, melodische Tänze hatte Haydn für sie geschrieben, ein paar Tänze, die nichts hatten von der Überschwänglichkeit der damals üblichen Balletts.

Noverre hatte Bedenken, den hohen Gästen solch volkstümliche Kunst zu bieten, aber Haydn und die Tänzerin selbst, die seit der Proben wie eine Tochter an dem stillen, immer frohen Meister hing, hatten Noverres Befürchtungen zu zerstreuen vermocht.

Alle standen im Bann des jungen Wesens.

Keiner klatschte, als die Tänze beendet waren; man saß still und ergriffen wie von einem Lerchenlied und dem Sang der Amsel.

Da schrillte ein Schrei des Entsetzens durch den Park.

Wohl noch befangen von ihrer Kunst, der sie sich völlig hingegeben, hatte die kleine Tänzerin der Flammen nicht geachtet, die den schmalen Weg, den zurückzuschreiten sie sich eben anschickte, umsäumten.

Die Flammen ergriffen sie wie eine leichte Beute.

Haydn, als erster vom nahen Fenster des Lusthauses aus das Furchtbare schauend, sprang hinzu, warf den Frack ab und suchte mit ihm die Flammen zu ersticken.

Andere eilten herbei und trugen die Bewußtlose zu einer Wiese, wo sich die Ärzte des Fürsten um sie bemühten.

Alle Kunst war vergebens.

Noch in der Nacht starb das kleine Mädchen.

Im Park, unter einer Birke, begrub man sie.

Ein schlichter Stein ward dort aufgerichtet und kündete von dem traurigen Geschehen, das ein prunkvolles Fest jäh endete.

Auf der Bank bei dem Grabe soll, wie die Chroniken melden, man zuweilen am Abend einen stillen, einsamen Menschen haben sitzen sehen, den mit einer zänkischen Frau lebenden Kapellmeister Joseph Haydn, durch dessen freudloses Heim nie eine Kinderstimme gesungen hat ....

Wußten Sie das schon?

Die Spielkarten sind bei uns nicht viel länger als **500 Jahre** bekannt. Sie wurden um 1400 aus Italien in Frankreich eingeführt. Man hat eine Rechnung aus dem Jahre 1392 über drei Spiele Karten, die dem französischen König Karl VI. geliefert wurden. Die Karten waren handgemalt und hatten die gleichen Zeichen wie die heutigen: Herz, Karo, Treff und Pik.

✦

In dem Prachtschiff Kaiser Caligulas, das **nach etwa 1900 Jahren** aus dem Nemisee gehoben wurde, waren die Nägel aus reinem Kupfer und so gut erhalten, daß sie noch heute verwendbar sind.

✦

Der New River in West-Virginia ist nach neuesten Messungen der tiefste Wasserlauf der Erde. An manchen Stellen hat der Fluß ein **Tiefe von 400 m.**

✦

Noch **vor 70 Jahren** mußte eine Japanerin, die sich verheiraten wollte, ihre Zähne schwärzen und die Brauen abrasieren lassen. Wurde sie Witwe, so mußte sie sich das Haar abschneiden.

✦

Auf etlichen Postämtern findet man jetzt einen **Schreibmaschinenautomaten.** Wenn man eine Münze in den Automaten steckt, kann man die Schreibmaschine für eine gewisse Zeit benutzen. Ein anderer Automat liefert zwei Blatt Schreibmaschinenpapier, Kohlepapier, einen Briefumschlag und zwei Postkarten.

✦

In einem Reisebüro, das sich in einer ungarischen Stadt befindet, entstand ein Brand durch einen gläsernen Wasserkrug, der so aufgestellt war, daß die Sonne gerade darauf schien. **Durch die Sonnenstrahlen wurde ein Stück Papier entzündet,** das neben dem Wasserkrug lag, und von da breitete sich das Feuer schnell aus.

✦

Die Glasbläserei ist eine alte Kunst, fast ebenso alt aber ist die heute wieder beliebte Zuckerbläserei. Wie man in der Glasbläserei aus der flüssigen Glasmasse die schönsten Formen herstellen kann, nimmt auch die Zuckermasse **jede gewünschte Form** an.

✦

Aale können beträchtliche Zeit außerhalb des Wassers leben. Es kommt nicht selten vor, daß die Aale **regelrechte Wanderungen über Land** unternehmen, von einem Gewässer zum andern. In England gab es kürzlich sogar eine Zugverspätung, weil große Massen Aale bei hellem Tageslicht über die Gleise krochen.

Verantwortlich für die Schriftleitung: F. Günther in Wiesbaden. — Druck und Verlag der L. Schellenberg'schen Hofbuchdruckerei in Wiesbaden.

Das Unterhaltungs-Blatt
Tägliche Beilage des Wiesbadener Tagblatts

Nr. 136. Dienstag, 19. Mai 1936.

Wo ist Karl Dittmers?

Roman von Ellie Tschauner.

4. Fortsetzung. (Nachdruck verboten).

In pausenloser Geschwindigkeit spulten die kreisenden Teller auf den langen Arbeitstischen die Filmkopien durch die erleuchteten Prüfkästen. Alle Aufmerksamkeit der weißbekittelten Kleberinnen strömte in die vorbeirollenden, helldunklen Bildchen, die Finger flogen, griffen zur Schere, der Apparat stockte —, ein Schnitt, Griff zum Pinsel, kleben, säuberlich glätten, die Spule zog an, weiter . . . immer weiter. Beobachten, schneiden, kleben, immer nach dem Muster des Originals, das über der Filmkopie vorbeilief . . .

In der Wega-Werken, die als die größten ihrer Art galten und in denen die aus dem Atelier kommenden Filme vervielfältigt wurden, herrschte heute Hochbetrieb. Die Kopien für den Großfilm der Asala „Traum einer Nacht" mußten bis zum Schichtende heraus.

Wollten denn die Rollen heute gar kein Ende nehmen! Ein rascher, verzweifelter Seitenblick der Arbeiterinnen irrte machmal zu ihrem Stapel hin. In die Höhe wollten sich die Augen gar nicht mehr trauen. Denn dort oben, an der Wand über den Tischen waltete ein unbestechlicher, unbarmherziger Richter seines Amtes, und zählte jeder einzelnen ihr Urteil nach Punkten aus: die Uhr. Die Köpfe glühten . . .

In einem der Säle, an einem der Tische, eingereiht zwischen die vielen gesenkten blonden, braunen und schwarzen Scheitel, hat Kathleen Dittmers ihren Platz. Vor einem der Fenster. Wenn sie hinausschaut, sieht sie ein Stück betonierten Hof mit niedrigen Quergebäuden drum herum. Rechts von ihr sitzt die Rübsam, die schnippisch und vorlaut ist und ewig verbummelt aussieht. Links arbeitet Frau Karetzki. Sie ist einmal verheiratet gewesen und dann geschieden worden. Es ist wohl über diese Ehe weiter nichts Gutes zu sagen. Frau Karetzki jedenfalls spricht kaum davon. Sie ist still und verschlossen, und sogar wenn die Lieferung nicht so sehr drängt, hantiert sie an ihrem Apparat mit der emsigen Verbissenheit eines Menschen, der in seinem Dasein auf weiter gar nichts mehr rechnet als auf Tätigkeit und Lohn.

Zwischen ihnen beiden also sitzt Kathleen, schmal und blond und wohl die Jüngste von allen.

Die Tür wurde aufgerissen. Wohl zum zehntenmal an diesem Tage steckte Herr Lohmeyer, der Abteilungschef, seinen Kopf in den Türspalt, und die Aufregung flammte in seinem Gesicht bis zu dem schütteren, rötlichen Haarscheitel:

„Kinder, sind denn die Kopien noch nicht fertig?", keuchte er händeringend. „Wenn sie jetzt nicht endlich herausgehen, dann können wir allein einen Kientopp aufmachen, um 'ne Verwendung für sie zu retten." Er sah nach der Uhr: „Halb fünf! — Wenn Ihr's in 'ner halben Stunde geschafft habt", er wischte sich mit dem Taschentuch über die Stirn, auf der die Schweißtropfen glänzten, „dann spendier' ich Kaffee und Mohrenköpfe oder Windbeutel oder was Ihr sonst gerade wollt! Schau'n Sie mich nicht an, Fräulein Lengler", wandte er sich böllernd an eine der Kleberinnen, „arbeiten Sie, arbeiten Sie, arbeiten Sie . . ."

„Im Mittelalter soll's mal Hexen gegeben haben", grollte die Lengler tückisch, „hätten sich man ein paar davon konservieren lassen . . ." Zum Glück hörte es Lohmeyer nicht mehr. Er war ein freundlicher, jovialer Mann, aber es gab Momente, in denen er für Spaß durchaus nicht empfänglich war, und jetzt gerade war ein solcher Moment. Lohmeyer fegte bereits in die andere Ecke des Raumes.

„Rübsam, liebste, beste Rübsam, Sie können sich doch jetzt nicht die Nase putzen, dazu ist doch hinterher massig viel Zeit." Seine Finger trommelten im Marschtempo gegeneinander. Und stockten plötzlich. Sein Blick umklammerte Kathleen: „Gerechter, Grundgütiger, Fräulein Dittmers, was ist denn nur bei Ihnen los?"

Kathleen fingerte verzweifelt an ihrem Apparat. Er ging nicht weiter. Der Himmel wollte wissen, warum. Ausgerechnet ihr Apparat. Das war ein Tag heute!

Es hatte gleich früh so begonnen. Morgens verschlafen, weil doch der Wecker in Reparatur war. In fliegender Eile den Frühstückskaffee heruntergekippt, der war viel zu heiß, sie hatte sich den Gaumen verbrannt, und in Schreck und Schmerz war die braune Brühe über das gestickte „Milieu" auf der roten Plüschdecke herübergeschwappt. In der Kette der Unglücksfälle war ausgerechnet Frau Dünnwald in diesem Augenblick ins Zimmer hereingetrudelt, hatte mit Seherblick die Bescherung entdeckt, weil Kathleen die alte Zeitung nicht so schnell hatte darüber schieben können, und so folgte ein Disput, Kathleen verpaßte seinetwegen die Straßenbahn, kam zu spät in den Betrieb und begegnete dämlicherweise dem Chef. Und jetzt, ausgerechnet jetzt, wo Lohmeyer hinter ihr stand, das Theater mit diesem elenden Prüfapparat.

„Zum Heulen ist das", stammelte sie ratlos und ohnmächtig gegen so geschlossen drückendes Pech. Und eine Flut von Hilflosigkeit und Verwirrung überschwemmte ihr kleines, helles Gesicht, das gegen die Tränen kämpfte.

Lohmeyer räusperte sich. Von ihm aus hätte die ganze Kolonne losheulen können wie die Wölfe im Schnee, aber die kleine Dittmers —

„Was ist denn los?" fragte er. Es sollte sehr raunzig klingen, aber die Tonfärbung gelang nicht ganz. „Warten Sie mal, ich mach' das schon in Ordnung."

Kathleen rückte zur Seite, Lohmeyer beugte sich über die Spulen des Apparats.

„Is doch geradezu unglaublich!", giftete die Rübsam in sich hinein. „Die Dittmers. Der hilft er sogar. Unsereiner soll sich nicht mal die Nase schneuzen, die kann getrost den ganzen Betrieb aufhalten, schadet auch nichts! Alles wegen jo'n blonden, süßen, unschuldsvollen Lärvchen. Toll!" Und mit einer Wut, als

wenn sie Kathleen jede einzelne Haarsträhne herunterfäbeln wollte, fuhr ihre Schere in die Streifen. Schnipp — schnipp — schnipp — —

Die Drehteiler ließen endlich die Zelluloidstreifen auch des letzten Aktes von „Traum einer Nacht" an den Prüfscheiben vorbeilaufen. Die Trommeln standen bereit, wurden verpackt. Boten türmten sie aufeinander, sausten ab, Lohmeyer hinter ihnen her.

Die jagende Arbeitshast der letzten Stunden glitt zunächst in eine Pause der Erschöpfung hinüber. Dann löste sie sich in ein lebhaft aufgeregtes Durcheinander.

„Was is'n mit'n Kaffee? Lengler, geh' doch man rauf und frag' mal." — „Für heute", bekundete eine dralle Schwarzhaarige, „könnte mer überhaupt Schluß machen. Ich hab' wieder mal mein Fett weg! Ujeh!..." Der Chor echote einmütig Zustimmung.

Stühle wurden gerückt, und die Zuversichtlichen und zur Tat Entschlossenen pendelten schon voran in die Kantine.

Kathleen streifte die Handschuhe ab, die die Kleberinnen während der Arbeit trugen, betrachtete in einem Gemisch von Mitleid und Stolz ihre Finger, die so fleißig geschafft hatten, und ließ sich mit einem tiefen Atemzug der Entspannung vornüber auf die Tischplatte fallen, den Kopf auf die aufgewinkelten Arme gelegt.

Die erste kleine Ruhepause in diesem unglückgeheizten Tag, die mußte man zunächst einmal so ganz richtig faul genießen . . . Wohlig wie eine kleine schnurrende Katze fuhr sie mit der Wange langsam über die nackte Haut des Oberarms.

Die Rübsam holte aus ihrer Tasche ein Endchen Kamm und eine große grellgrüne blecherne Puderdose hervor, wischte mit dem Kittelärmel den Spiegel blank, tupfte die Samtquaste ein paarmal über die Nase, legte sie weg, hielt mit beiden Händen den Spiegel dicht vors Gesicht und dann wieder weit weg, musterte sich selbst darin wie eine andere fremde Person, und von ihren Mundwinkeln herab schnitten sich messerscharf zwei Falten in ihr gläsernes Konterfei. Mit diesen Falten standen im schnellen Wandel einer Sekunde Jahre freudlosen Gealtertseins in dem puder- und rougegetönten Gesicht. Stand die dämmernde Erkenntnis und beginnende Hoffnungslosigkeit eines Menschen, der einzusehen beginnt, daß es ganz zwecklos ist, von hochfliegenden Dingen zu träumen, da bei dieser Träumerei einzig und allein unwiderbringliche Zeit verrinnt . . .

Sie nickte den Augen, die ihr aus dem Dosendeckel entgegenstarrten, mit bitterem Lächeln zu: „Is schon 'ne Affenschande, diese ganze verdammte Schinderei!" „Für ein Mädel, das so aussieht wie du!" vollendete der Blick zum Spiegelbild. Die Rübsam war überzeugt, daß sie ein Typ war wie die Crawford, und hielt es für eine der wahnsinnigen Schicksalsungerechtigkeiten, daß jene, die eben auch nicht viel anders aussah als sie, ein so ganz anderes Dasein führen konnte, Haus aus Marmor und Glas —, täglich Bäder in Eselsmilch, eine ganze Wanne voll —, Autos mit silbernem Kühler, Jachten, Nerze, Milliardärherzen und -briefstaschen zu Füßen —, o, sie wußte Bescheid! Sie verschlang alle Filmmagazine und wußte, was amerikanischer Reichtum bedeutete.

„Man muß sich so was vorstellen, das gibt's", phantasierte sie vor sich hin. „Menschen, die jetzt in Nizza und Miami spazierengehen, die bloß die einzige Sorge haben, daß der Tag und das Leben nicht ausreichen könnten, um all das Geld auszugeben, das sie besitzen."

„Die bei der Götz oder bei der Straßner Kleider aussuchen — sie sprang plötzlich auf Berliner Verhältnisse, ohne nach dem Preis zu fragen —, die im Flugzeug reisen, und da soll man sogar schon essen und schlafen können, die — ach ja, wie kommen nun eigentlich die dazu?" Und das Spiegelbild wiederholte die Frage.

Kathleen drehte auf den aufgestützten Armen das Gesicht ihrer Nachbarin zu und zuckte mit der Schulter. Sie konnte sich angesichts aller dieser Tatsachen nicht weiter aufregen. Das Leben ist halt so. Es gab Plätze an der Sonne und Plätze im Schatten, und damit mußte man sich abfinden.

„Na ja", meinte sie schließlich, „das ist so, und das wirst gerade du bestimmt nicht ändern. Es gibt eben Leute, die können sich Dinge leisten, von denen sich unsereins nicht mal träumen läßt. Aber dafür", fuhr sie fort, einerseits, weil es sie ewig reizte, der Rübsam zu widersprechen, und andererseits, weil man sie im Elternhaus von Kindheit an eben so erzogen hatte: Blick' nicht über dich, Kathleen, schau' auch mal unter dich! — „dafür leben Tausende, denen es noch hundertmal schlechter geht als uns. Die krüpplich und krank sind —, wir haben wenigstens gesunde Knochen —, die schon glücklich wären, wenn sie sich mal richtig satt essen könnten . . ." Ich bin jung, gesund, hab' 'ne Stellung und ein Dach überm Kopf, vollendete Kathleen für sich, wenn es auch die scheußliche möblierte Plüschmöbelherrlichkeit der Frau Dünnewald mitbedeckt.

Die grüne Puderdose wurde hart zugeklappt und verschwand in der Tasche: „Das is ja nu ooch'n Trost! Wenn man dich so reden hört, dann möchte man dem Schicksal vielleicht noch dankbar sein, daß es einen dazu auserlesen hat, jahrein, jahraus diese Dreckfilmstreifen zu kleben. Vielleicht bis ans selige Lebensende."

„Brauchst du ja gar nicht, Riekelein", lächelte Kathleen. Das „Riekelein" stach wie ein Dolch ins Rübsamherz. Dieses „Riekelein" war einer der Stacheln, die ihr das Dasein vergällten. Da sie sich damals noch nicht zur Wehr setzen konnte, hatte man sie auf den Großmutternamen „Friederike" getauft und sie als Kind so hartnäckig „Riekchen" gerufen, daß sie mit diesem Namen ihr Leben lang behaftet schien. Trotzdem sie sich doch „Ricarda" nannte, seit sie mit dem Film zu tun hatte. „Beim Film" war, wie sie es nannte. „Ricarda Rübsam."

„Zum Beispiel", fuhr Kathleen fort, richtete sich hoch, stemmte angriffslustig die Arme gegen die Tischkante und wippte auf den hinteren Stuhlbeinen, „die Janzke, die vor mir hier gesessen hat. Hat genau so wie alle als Kleberin angefangen, ist jetzt schon Cutterassistent beim Goldberg, und wird nicht lange dauern, dann schneidet sie völlig selbständig ihren ersten Film."

„Ja, ja, die Janzke", nahm Ricarda Kathleens belehrenden Tonfall auf, „weil sie mit dem Goldberg was hatte. Kunststück!"

„Quatsch!" ereiferte sich Kathleen. „Gar nicht weil sie mit ihm was hatte, ihr dichtet ja jeder zweiten so was an", die Rübsam schaute sie bedeutungsvoll an, aber Kathleen nahm von diesem Blick keine Notiz —, „sondern weil sie eben tüchtig ist."

„Fragt sich nur worin", kam die Antwort. „Ach, man müßte den ersten besten heiraten und abhauen . . ."

„Na, wir würden über deinen Verlust schon hinwegkommen", fiel plötzlich die Stimme der Karetzki ein, die den beiden seit einer Weile stillschweigend zugehört hatte, „bild' dir man nur ja nich ein, daß die Ehe grad' ein reines Zuckerlecken ist." Wenn die Karetzken so etwas sagte, glaubte man es unbedingt. „Will er dich denn überhaupt heiraten?"

Die Rübsam grub die Zähne in die Unterlippe, dann blitzte sie die andere von oben bis unten an. „Dämliche Frage! Wenn ich —." Mehr brauchte sie jedoch zum Glück nicht zu sagen, denn eine andere zog die Karetzken ins Gespräch und mit sich fort.

✣

Um den Türrahmen zu Ullas Zimmer baumelte eine Girlande. In den Vasen prangten Sträuße. Inge Hall, die Jüngste aus dem Dreimäderlhaus, hockte seit drei Stunden über dem Puzzlespiel, das Ulla ihr mitgebracht hatte, und versuchte die „Englische Parforcejagd" aus hundert Teilen zusammenzusetzen. Und Annelies, die ruhigste und häuslichste der drei Schwestern, war bemüht, einen Kleiderausschnitt für den erhaltenen Batistkragen abzuändern. Er hatte bei Woolworth 25 Cent gekostet und täuschte auch nicht mehr vor, aber er stammte eben aus New York, ihm lag ein fremdartig ungewohnter Kassenzettel bei, und es war nur schade, daß man diesen Zettel nicht mit dem Kragen aufheben konnte, um dessen Besonderheit augenfällig zu offenbaren. (Fortsetzung folgt.)

Weimar.

Sterne tropfen zitternd durch das Rund
Schwarzer, knospenfeuchter Bäume.
Eines Flusses spielerische Schäume
Werden ernst. Ein Wehr summt fern im Grund . . .

Dumpfes Wehn der dunkeln Frühlingsnacht
Rauscht gebändigt im Gesange,
Scheu hinauf zu Goethes Gartenhange
Erstes Veilchenatmen fragt.

Ludwig Bäte.

Liebe zu Bettina.

Von Martin Engelmann.

Seine Arbeit machte ihm viel Freude, er hatte Erfolg, verdiente gut in diesem Winter, aber war doch nicht glücklich — trotz seinem sonst so zufriedenen Wesen. Was nützte ihm der Beifall, die guten Aussichten für die Meisterschaftskämpfe, wenn Bettina, seine kleine Partnerin, nur Interesse für die blonden Kerle von der Eishockeymannschaft hatte.

28 Jahre war Stephan alt, noch nie in seinem Leben war er unglücklich verliebt gewesen, aber an Bettina, der kleinen Eiskünstlerin Bettina, schien er scheitern zu müssen. Die Anmut ihrer Bewegungen, die Grazie ihrer Sprünge hatte er nicht lange mit den kritischen Augen eines Kollegen betrachten können; er war entzückt von ihr und wurde seinem Grundsatz, sich für keine kleine, noch so hübsche Frau vom Fach zu interessieren, untreu. Als es sich dann bald darauf herausstellte, daß sie seine Gefühle nicht teilte, da war es schon zu spät.

Er schüttelte ihr sein Herz aus — vor fünf Wochen im Café Rio —, da hatte sie nur hellaufgelacht, silbrig klingend und vergnügt, daß alle sich umdrehten. „Lieber Stephan, Sie sind ein herzensguter Mensch, aber verwechseln Sie doch um Gottes willen nicht unseren Beruf mit unsern Gefühlen. „Das beliebte Eisläuferpaar nun auch im Leben vereint", nein — die Freude kann ich den Illustrierten nicht machen! O bitte, schlagen Sie sich das doch recht bald aus dem Kopf, lieber Stephan, und überlassen Sie es anderen, unglücklich in mich verliebt zu sein."

Nun, immerhin war ihm die Rolle des unglücklich Liebenden neu, und sie wäre bestimmt erträglich gewesen, wenn eben nicht die Kerle von der Eishockeymannschaft . . . Und wie er sie haßte, diese breiten, brutalen Burschen, in ihren scheckigen Dressen, mit ihrem lauten Geschrei. Diese strohblonden Kanadier, denen sie immer begeistert zuschaute. „Diese Muskeln, diese Figur", sagte sie einmal, entzückt auf den Torwart deutend — „wenn ich dagegen an Eiskunstläufer denke — o je! Ich bin doch vom Fach, versteh' doch was davon, aber manchmal wird mir bei all der Grazie von euch Männern ganz schwach. Da muß ich einfach lachen, über diese schwarzen, langen Spinnenbeinchen, auf denen so einer dahinsegelt."

Das sagte sie ihm!

Nervös rauchte er eine Zigarette. „Bettina", antwortete er schließlich und schaute ihr tief in die viel zu vernügten, großen blauen Augen, „Kunstläufer tragen nun mal schwarze Trikots, schwarz macht schlank, das wissen Sie doch selber, und Sie können nicht verlangen, daß ich einen Beinumfang habe, wie die wattierten Gamaschen der Eishockey-Torwarte."

„Schon recht, Stephan", sagte sie lachend.

Die große Veranstaltung war auf Sonntag, den 14., festgesetzt. Ein reiches Programm: Kürlauf, Paarlauf und das große Eishockeyspiel Kanada gegen Oxford.

Das Stadion war gut besetzt; an den Masten hingen die Fahnen dreier Nationen, die am heutigen Abend beteiligt waren. Die Stimmung war angeregt und erwartungsvoll.

Als erster lief Stephan seine Kür. Raste nach den Klängen von „Das muß ein Stück — vom Him — mel sein" über die spiegelnde Bahn, sprang, als wäre sein Körper ohne Gewicht, kreiste unter Beifall, virtuos, aber ohne selbst Freude daran zu haben. „Lange schwarze Spinnenbeinchen" hatte sie gesagt, immer wieder mußte er daran denken. Aber der Zorn schien die Spannkraft seiner Muskeln nur zu steigern. „Ganz groß in Form heute", raunten sich die Leute zu, die etwas davon verstanden.

Bei seinem Abgang stand Bettina vor ihm, sie lächelte ihm zu. Auf ihren weichen, kornfeldblonden Haaren saß kühn ein winziges grünes Hütchen; sie hatte den großen Pelzmantel über die Schultern gelegt, zuweilen klaffte er einen Spalt offen, und die Seide über ihren langen schlanken Beinen schimmerte hell, ihr kurzes weites Röckchen war grün wie Brunnenkresse.

Der Beifall brach ab, eine kurze Weile war es ganz still. In der Ferne hörte man eine Uhr dreimal schlagen. Lautlos wartete die mächtige, bis auf den letzten Platz gefüllte Haupttribüne, daß die Lautsprecherstimme des Ansagers Bettinas Kürlauf ankündige.

Stephan blieb am Ausgang stehen, umgeben von Bettinas Verehrern, die schon mit weißen Chrysanthemen ihrer Rückkehr harrten, von Managern, Sportlehrern und der Fachpresse. Aber die Blicke der ersteren konnten nicht entzückter, die der letzteren nicht sachlich anerkennender sein als die seinen. „Bettina! Kleine Eiskönigin!" flüsterte er vor sich hin. Ihr Lächeln bezauberte ihn, so mühelos flog sie über das Eis, weit zurückgelehnt in großen Bogen, den Schritt wechselnd, in schnellen Sprüngen, in langsamen Zügen, immer der Musik folgend. Ihr Röckchen flatterte in die Höhe, immer länger wurden ihre graziösen schlanken Beine. Seide schimmerte, Schlittschuhe funkelten im Scheinwerferlicht.

Plötzlich, mitten unter einer Pirouette, wandte Stephan sich ab und ging in die Garderobe.

Rasendes Klatschen hallte über das Stadion, als Bettina geendet hatte — es gab noch eine Zugabe, Blumen, einen Tusch, Photographen mit Blitzlicht — dann nahmen die Eishockeymannschaften Aufstellung: Die Kanadier in rot-blau gestreiftem Dreß — Oxford schwarz-weiß, die kurze Zeit vor Spielbeginn noch rasch zum Training benutzend. Das Eis knirschte, die Schläger klapperten, surrend eilte die kleine Scheibe hin und her. Die wattegepanzerten Tormänner gingen an ihre Plätze. Die Tormänner — ja um Gottes willen — dachte Bettina, wer ist denn Tormann der Oxford-Mannschaft? — Das ist doch nicht Walker — das ist doch — niemand anders als mein Partner Stephan. Sie beschattete die Augen, das Scheinwerferlicht blendete so, tatsächlich: das war Stephan. Aber er hat mir doch nie gesagt, daß er Eishockey spielt, wie ist das nur möglich? Wie nimmt denn die Oxford-Mannschaft . . .?

Der Schiedsrichter pfiff, die Stürmer gingen in Angriff.

Spielt Stephan etwa meinetwegen?, dachte Bettina. Sollte er wirklich deshalb? Sie zitterte ein wenig.

Kanada lag vor, drückte die Mitte der Verteidigung durch — drängte gegen das Tor — die Aufregung im Publikum wuchs — Schuß — Stephan hielt das Tor. Und lächelnd, mit der Sicherheit eines Nachtwandlers beherrschte er seinen Posten, deckte mit dem Schläger, mit den breiten Gamaschen fing er die Scheibe aus der Luft ab, oder warf sich quer vor das Tor.

Das Publikum raste . . .

Endlich ging Oxford vor — unbeirrbar spielten die beiden Stürmer sich zu. Tor für Oxford! — Begeisterung — neuer Angriff der Kanadier.

„Mensch, der Tormann! Gegen den Tormann von Oxford kommt keiner an!" — Trotz dem weit überlegenen Sturm der Kanadier endete das erste Drittel „Eins zu Null für Oxford".

Stephan hatte keine Zeit, die Glückwünsche entgegenzunehmen, er sah nicht nach rechts, nicht links und stürzte in die Garderobe, sich umzuziehen.

„Unsere beiden lieben Eiskunstläufer zeigen jetzt ihren Paarlauf!", schmetterten die Lautsprecher. Tanzmusik setzte ein. Rauschender Beifall empfing ihn.

Stephan ergriff Bettinas Hand und spürte, daß er nicht umsonst viele Wochen um die Gunst der Oxford-Mannschaft gerungen hatte, daß das Eishockeytraining oft spät am Abend, nach vielen mühsamen Übungsstunden im Kunstlaufen, nicht vergeblich gewesen war.

Eng nebeneinander liefen sie die großen Bogen, ganz eins waren sie im Rhythmus der Musik: Stephan strahlte, fest lag Bettinas kleine Hand in der seinen.

Jetzt kam der Schrittwechsel, Anlauf, jetzt mußte er die Hände um ihre Hüften legen: unter dem kurzen Fanfarenschmettern setzte sie den Sprung an, und mühelos wirbelte er ihren kleinen leichten Körper durch die Luft, während sie mit einem schwachen, hellen Schrei beglückt Arme und Beine weit aufwarf.

Und obgleich aller Augen begeistert dem Paar auf der spiegelnden Bahn folgten, obgleich das grelle Scheinwerferlicht sie umfloß, sah niemand, daß ihre Lippen sich einen Augenblick lang berührten, als Stephan seine Partnerin sacht wieder auf die Schlittschuhe stellte.